

IJAB journal

1+2/2017
10. Jahrgang
Dezember 2017

// Internationale Jugendarbeit // Internationale Jugendpolitik // Jugendinformation



Im Fokus: 50 Jahre IJAB

Chronik 1967-2017 // 08

Jubiläumsjahr: inhaltliches Fazit // 55

Interview zum Jugendaustausch
mit der Türkei // 60

Deutsch-Griechisches Jugendwerk // 63

Europäisches Solidaritätskorps // 65



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.



Liebe Leserinnen und Leser,

ein aufregendes und bewegtes Jahr liegt hinter uns. 50 Jahre IJAB – das wollte gebührend begangen werden. Wir haben nicht nur zurückgeblickt, sondern ausgelotet, welche großen Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft für die Internationale Jugendarbeit und die jugendpolitische Zusammenarbeit relevant sind. Mit Mut diese Herausforderungen anzugehen, war der Leitgedanke unseres Jubiläumsjahres.

Hunderte von Akteur(inn)en der Internationalen Jugendarbeit nahmen an einer Reihe von Veranstaltungen teil, die sich mit genau diesen Herausforderungen beschäftigte. Die vorliegende Sonderausgabe des IJAB journals spiegelt die einzelnen Aktivitäten wieder, setzt sie zu einem Gesamtbild zusammen und zieht Bilanz. An dieser Stelle möchte ich allen sehr herzlich danken, die sich beteiligt und zum Gelingen des Jubiläumsjahres beigetragen haben!

Auch neben dem Jubiläum gab und gibt es Themen, die es wert sind, näher dargestellt zu werden. In der Rubrik „Perspektiven für die internationale Zusammenarbeit“ erfahren Sie mehr über neue und innovative Entwicklungen in der jugendpolitischen Zusammenarbeit. Da gibt es beispielsweise ein Interview zur Zusammenarbeit mit der Türkei mit Christiane Reinholz-Asolli (IJAB) oder einen Beitrag zur Deutsch-Griechischen Zusammenarbeit von Natali Petala-Weber (IJAB). Auch auf europäischer Ebene ist einiges in Bewegung: Den aktuellen Stand der Verhandlungen zum Europäischen Solidaritätskorps erläutert Vanessa Rötzel (JUGEND für Europa). Zudem ist der Innovationsfonds im Kinder- und Jugendplan des Bundes in eine neue Runde gegangen und auch im Bereich der digitalen Jugendbeteiligung gibt es Neues zu vermelden.

Ich wünsche Ihnen nun eine anregende Lektüre und frohen Mut für ein glückliches und friedvolles Jahr 2018!

Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Marie-Luise Dreber".

IJAB Newsletter

Infos, Termine, Ausschreibungen

Jetzt abonnieren unter www.ijab.de

Bitte senden Sie Adressänderungen
und Mitteilungen an die Redaktion an
ijabjournal@ijab.de

Inhalt

Impressum

Herausgeber:

IJAB – Fachstelle für
Internationale Jugendarbeit der
Bundesrepublik Deutschland e.V.

Godesberger Allee 142-148
D-53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228-95 06-0

Fax: +49 (0)228-95 06-199

E-Mail: ijabjournal@ijab.de

Internet: www.ijab.de

Verantwortlich:

Marie-Luise Dreber

Redaktion:

Stephanie Bindzus, Dr. Dirk Hänisch

Gestaltung:

blickpunkt x, Köln

Druck:

Druckhaus Süd, Köln

Fotos:

Cover: B. Ausserhofer/IJAB

S. 2, 5 unten, 7, 39 unten, 40 unten, 42 unten,
58-60, 67, 68,70, 71: IJAB; S. 4: luaeva/Fotolia; S.
5 oben: oneinchpunch/Fotolia; S. 6 oben: S. Knoll,
unten: loreanto/Fotolia; S. 8-37: IJAB-Archiv,
außer: S. 9 unten: B. Ausserhofer/IJAB; S. 15 o.
Mitte, o. rechts, S. 16 u. rechts, S. 19 u. links, u.
Mitte, S.23 o. rechts: H. Sieben; S. 20 Mitte: Mazi/
Fotolia, o. rechts: euthymia/Fotolia; S. 22: N. Meg-
gers; S. 26 links: Ch. Reinholz-Asolli/IJAB, rechts:
M. Krause; S. 27 oben: P. Szczesny/IJAB, Mitte:
St. Jung/IJAB; S. 28 unten, 31 o. links, o. rechts,
36 oben, 37 oben, 48, 50-52: Fotostudio Heupel,
Mitte: S. Simsek, S. 30 Mitte: J. Kotsch, S. 30
unten: R. Zurhold (WE DO communications), S. 32:
H. Rohm/IJAB, S. 33 oben: S. Jabbusch/IJAB, S. 34
oben: J. Kulke, S. 34 unten: J. Zimmermann/IJAB,
S. 35 oben: Ch. End, S. 36 Mitte: Ch. Müller/IJAB,
unten: G. Breloer/IJAB, S. 37 unten: D. Ausserhofer/
IJAB, S. 38, 39 oben: Ch. Rieken/IJAB, S. 40 oben:
M. Berger, S. 41-46: B. Ausserhofer/IJAB, S. 47:
M. Markovskiy/Fotolia, S. 49: ArTo/Fotolia, S. 33
unten, S. 34 Mitte, 53, 54, 61 unten, 63: Ch. Herr-
mann/IJAB, S. 55: flickr CC BY-SA 2.0 Ch. Brown, S.
56: ake1150/Fotolia, S. 57: Ehrenberg-bilder/Foto-
lia, S. 59 2. Rh. v. unten: J. Briese/IJAB, S. 61 oben:
IgOrZh/Fotolia, S. 62: william87/Fotolia, S. 64: L.
Brübler, S. 66 oben: Grecaud Paul/Fotolia, unten:
JUGEND für Europa, S. 69: D. Hänisch/IJAB

Dezember 2017

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

- 2 Editorial
- 3 Impressum

Im Fokus: 50 Jahre IJAB

- 4 **50 Jahre IJAB – 50 Jahre internatio-
naler Austausch und Zusammenarbeit!**
Marie-Luise Dreber, Lothar Harles
- 6 **Grüßwort der damaligen Bundesminis-
terin für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend, Manuela Schwesig**
- 7 **50 Jahre IJAB – Mission accomplished?**
Lothar Harles
- 8 **Chronik – Blick in die Geschichte**
- 8 1960er: Vorgeschichte und Gründung
- 14 1970er: Weltweiter und intensiver
Austausch
- 18 1980er: Intensivierung der Beziehungen
in West und Ost
- 22 1990er: Neue Strukturen und neue
Orientierung
- 26 2000er: Thematische Konzentration und
inhaltliche Vertiefung
- 32 2010er: Neue Themen und Arbeitsschwer-
punkte im Fokus

Das Jubiläumsjahr

- 38 **Gelungener Auftakt: Fachtagung zu den
aktuellen politischen Entwicklungen**
Stephanie Bindzus
- 40 **Alle Jugendlichen müssen eine
Chance auf internationalen Austausch
bekommen**
Cathrin Piesche
- 41 **50 Jahre IJAB – nach vorne schauen
und Zukunft einfordern**
Christian Herrmann
- 44 **Festlicher Abend in Berlin – IJAB
feierte mit Partnern 50sten Geburtstag**
Christian Herrmann
- 46 **Aspekte der deutsch-finnischen Zusam-
menarbeit in den letzten 50 Jahren**
Redeskript von Olli Saarela
- 48 **Internationale Jugendarbeit –
„wir müssen da mehr rein“**
Christian Herrmann
- 50 **Ein halbes Jahrhundert internationaler
Austausch**
Stephanie Bindzus
- 51 **Festrede von Thomas Thomer, Unter-
abteilungsleiter in der Abteilung Kinder
und Jugend des Bundesministeriums für
Familie, Senioren Frauen und Jugend**

- 53 **Vision einer inklusiven Internationalen
Jugendarbeit Wirklichkeit werden
lassen**
Christian Herrmann
- 55 **Die Welt ist durchlässiger geworden,
die Gesellschaft nicht – Versuch einer
Bilanz**
Marie-Luise Dreber

Perspektiven für die internationale Zusammenarbeit

- 60 **Der Jugend- und Fachkräfteaustausch
mit der Türkei ist wichtiger denn je**
Interview mit Christiane Reinholz-Asolli
- 63 **Griechenland: Jugendpolitische
Zusammenarbeit mit Siebenmeilen-
stiefeln**
Natali Petala-Weber
- 65 **Das Europäische Solidaritätskorps
wird Programm**
Vanessa Rötzel
- 67 **jugend.beteiligen.jetzt –
mehr Jugendbeteiligung mit digitalen
Medien und Internet wagen**
Sofia Sandmann und Jürgen Ertel
- 68 **Die Zukunft ist jetzt: digitale Jugend-
beteiligung in Europa**
Evaldas Rupkus
- 69 **Jugendliche gestalten Mobilitäts-
beratung: 2017 startete die neue
Runde des Innovationsfonds im
Kinder- und Jugendplan des Bundes**
Christoph Bruners

Forum

- 71 Termine und Veranstaltungen
- 71 Personalia

Im Fokus //

50 Jahre IJAB

1967 wurde IJAB als bundeszentrale Fachorganisation für internationale Kontakte in der Jugendarbeit und Jugendpolitik gegründet. Versöhnung und Völkerverständigung aus den Erfahrungen des 2. Weltkriegs waren die Grundanliegen, aber auch Neugier, Entdeckerfreude und Offenheit für Fremdes. 50 Jahre später sieht sich die Internationale Jugendarbeit vor veränderte Herausforderungen gestellt: Wir leben in einer global vernetzten Welt, die reale und „virtuelle“ Grenzen überwindet und beobachten zugleich zunehmenden Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit. Diesen Tendenzen stellt IJAB eine nachhaltige europäische und internationale Perspektive entgegen, damit junge Menschen als Weltbürger/-innen und Europäer/-innen aufwachsen können.

50 Jahre IJAB – 50 Jahre internationaler Austausch und Zusammenarbeit

Marie-Luise Dreber, Lothar Harles

Eine zentrale Anlaufstelle in Deutschland für ausländische Akteure der Jugendarbeit und Jugendpolitik – das war vor 50 Jahren die Idee des damaligen Bundesjugendministeriums und der bundeszentralen Träger der Kinder- und Jugendhilfe für die Gründung von IJAB als „Internationalem Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland“. Damit sollten internationaler Jugendaustausch und jugendpolitische Zusammenarbeit erleichtert und mehr internationale Partnerschaften ermöglicht werden. In dieser Arbeit gab es auch immer eine europäische Perspektive. Deshalb wurde 1988 die Nationale Agentur „JUGEND für Europa“ direkt bei IJAB angesiedelt, um Synergieeffekte für den Jugendaustausch mit Deutschland und in der Europäischen Union zu ermöglichen. Die Entwicklung bilateraler Jugendwerke und Koordinierungsstellen für den Jugendaustausch wie DPJW, Tandem, ConAct und Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch wurden von IJAB teilweise mit vorbereitet und in der Gründungsphase begleitet.

Die Arbeit von IJAB gründet sich auf unzählige internationale lokale, regionale und bundesweite Partnerschaften der Zivilgesellschaft, die im Laufe der Jahre ganz wesentlich zu Versöhnung und Verständigung beigetragen haben. Eine wichtige Unterstützung bildeten dabei Abkommen und Vereinbarungen auf Regierungsebene und damit verbundene Regierungsgespräche. Ihr offizieller Charakter und die Verbindlichkeit der Vereinbarungen sowie die damit ver-

bundene finanzielle Förderung geben den engagierten Trägern und Gruppen Rückenstärkung für ihre Anliegen. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) unterstützte diese Arbeit von Anfang an durch institutionelle Förderung und Projektmittel. Seit 1967 setzt sich IJAB auf diesen Grundlagen gemeinsam mit seinen Mitgliedern, den bundeszentralen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, und den ausländischen Partnern für Frie-





Immer noch Kernanliegen der Internationalen Jugendarbeit: Austausch und Verständigung

den, Weltoffenheit und Toleranz und für das Lernen voneinander über Grenzen hinweg ein.

Dank der Einführung von Visafreiheit mit vielen Ländern, dem Ausbau der Reismöglichkeiten und deren finanzieller Erschwinglichkeit sowie durch wachsende Verflechtungen zwischen Staaten nicht nur im Raum der Europäischen Union, ist der grenzüberschreitende Austausch von Jugendlichen und Fachkräften immer selbstverständlicher geworden. In einer global vernetzten, nach Lebenslagen hoch differenzierten Welt geht es im Jugendaustausch nun auch um Teilhabe, um Persönlichkeitsentwicklung, um Bildung, um den Umgang mit Vielfalt und den europäischen und internationalen Wissensaustausch zu Jugendfragen. Diese Entwicklungen hat IJAB immer wieder mit innovativen Angeboten begleitet. Hierzu gehört die große Bandbreite an digitalen Informations- und Beratungsangeboten, die Qualitätsentwicklung in der Internationalen Jugendarbeit genauso wie die Qualifizierung von Fachkräften und die Förderung einer Internationalisierung der Kinder- und Jugendhilfe. 2007 änderte IJAB daher seinen Namen. Aus dem „Austausch- und Besucherdienst“ wurde die „Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland“ mit der Aufgabe, Plattform für den fachlichen Austausch der Akteure der Internationalen Jugendarbeit zu sein.

Genau diese auf Austausch und Verständigung setzende grenzüberschreitende Zusammenarbeit scheint heute in Frage gestellt. Kriegerische Auseinandersetzungen und Konflikte in vielen Teilen der Welt nehmen dramatisch zu. Terroristen fördern mit Attentaten weltweit Misstrauen und Angst – auch in unserem Land. In der Europäischen Union wird der Zusammenhalt durch Finanzkrise, nationale Abschottungen und zuletzt den Brexit immer fragiler. Fremdenfeindliche und rassistische Einstellungen gefährden nicht nur in Deutschland den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Demokratie als leitendes Gesellschaftsmodell wird in Frage gestellt. Diese Entwicklungen können wir gemäß unserer Aufgabenstellung nicht tatenlos hinnehmen. Wir richten den Blick auf diese und neue Herausforderungen und wollen zusammen mit unseren bisherigen und auch mit neuen Partnern einen substantiellen Beitrag zur Lösung der genannten Probleme und zur Verwirklichung der Globalen Agenda für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen leisten. Das wird viel Kreativität und Überzeugungskraft kosten.

Das 50-jährige Bestehen von IJAB haben wir daher zum Anlass genommen, unter dem Leitgedanken „Mut“ mit vielfältigen Veranstaltungen offensiv und beharrlich für Austausch und Zusammenarbeit, für die Chancen von Offenheit, Vielfalt und Toleranz zu werben. Uns geht es um den

Mut, sich nicht einschüchtern zu lassen von übermächtig erscheinenden Herausforderungen, die Welt von morgen friedlich und menschenwürdig zu denken und zu gestalten sowie Herz statt Hetze zu zeigen.

Diesen Weg wollen wir nicht allein gehen, sondern in den vielfältigen Begegnungen gemeinsam mit unseren Mitgliedern, unseren Partnerinnen und Partnern sowie allen Interessierten. Sie sind dazu herzlich eingeladen!

Kontakt:

Lothar Harles
Vorsitzender von IJAB
harles@aksb.de

Marie-Luise Dreber
IJAB-Direktorin
dreber@ijab.de





Grußwort der damaligen Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Manuela Schwesig

Zum 50-jährigen Bestehen von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.



Japan und China, Türkei und Griechenland, Kommune und World Wide Web: Auf der ganzen Welt und überall dort, wo sich Jugendliche bewegen, steht die Fachstelle für Internationale Jugendarbeit (IJAB) für Austausch und Begegnung, Brückenschlag und grenzüberschreitenden Wissensaustausch. Als Wegbereiter hat IJAB die internationale jugendpolitische Zusammenarbeit der Bundesrepublik seit 1967 maßgeblich mit umgesetzt, die Internationale Jugendarbeit mit ihren Ideen weiterentwickelt und an die sich wandelnden Erfordernisse der Zeit angepasst. Dort, wo IJAB sich direkt an Jugendliche richtet, leistet die Fachstelle einen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis junger Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen. Mit ihren Angeboten für Fachkräfte schafft IJAB Gelegenheiten für Erfahrungsaustausch und Diskussion und unterstützt so die Qualifizierung.

Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Bestehen! IJAB ist eine wichtige Partnerin des Bundesjugendministeriums. Ich schätze die fachlichen Kenntnisse von IJAB ebenso wie das Engagement und die Weltoffenheit, die dort gelebt werden. Gerade in Zeiten von Globalisierung und tiefgreifender Veränderungen in Europa und der Welt werden internationale Lernerfahrungen wichtiger. Sie bereiten junge Menschen – und zwar auch und gerade diejenigen, die nicht schon in ihren Familien internationale Erfahrungen machen – auf das Erwachsenwerden und das Leben in einer vielfältigen, vernetzten Welt vor. Diese Erfahrungen wirken über den einzelnen Menschen hinaus: Sie wirken Diskriminierung entgegen und tragen zu einem friedlichen und solidarischen Zusammenleben bei.

Ich wünsche IJAB weiterhin Elan, Leidenschaft und Mut. Gerade wenn das weltpolitische Klima rauer wird, gewinnen die jugendpolitische Zusammenarbeit und der internationale Jugend- und Fachkräfteaustausch an Bedeutung für Frieden und Zusammenhalt. Danke für 50 Jahre Engagement und alles Gute für die Zukunft!

Manuela Schwesig

Manuela Schwesig
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bis Juni 2017, anschließend Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern

Internationale Erfahrungen tragen zum friedlichen und solidarischen Zusammenleben bei



50 Jahre IJAB – Mission accomplished?



In diesem Jahr feiert IJAB als Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland, dass es ihr gelungen ist, seit 50 Jahren junge Menschen und Fachkräfte der Jugendhilfe für internationale Arbeit zu begeistern. Für diese Diskussion will ich aus Sicht einer Mitgliedsorganisation aus der politischen Bildung die Frage beantworten, wofür brauchen wir heute IJAB und vor allem, was wird morgen von der Fachstelle erwartet?

Lothar Harles

Zunächst ist davon auszugehen, dass immer neue Generationen mit den Prinzipien Internationaler Jugendarbeit vertraut gemacht werden müssen. In dieser Hinsicht ist die Arbeit von IJAB nie erledigt, sondern beginnt immer neu. Von Bedeutung ist aber, wie die Arbeit gestaltet werden soll.

Die Ergebnisse der verschiedenen Jugendstudien zeigen: Die jungen Menschen und die Fachkräfte der Jugendhilfe als Zielgruppe von IJAB sind „im ständigen Wandel“ begriffen. Deshalb bedarf es auch einer kontinuierlichen Anpassung von Arbeitsweisen und Zugängen. Die klassischen Fachprogramme sind schon lange ergänzt durch weitere Formate oder thematisch ausgerichtete Fachkonferenzen. Der Anteil an Beratung wurde verstärkt. Projekte sind so angelegt, dass sie nicht nur Partnerschaften mit bestimmten Ländern fördern, sondern richten sich auf besondere Zielgruppen im Inland, die generell für internationale Arbeit interessiert werden sollen. Dies geschieht zum Beispiel im Projekt „Kommune goes international“, „Austausch macht Schule“ oder im Zusammenhang mit der Inklusion. Auch die Mitgliedsorganisationen von IJAB stellen als Einrichtung eine „Zielgruppe“ dar, weil in ihnen oft Aspekte internationaler Arbeit eher eine Nischen- oder Nebenrolle spielen und es darauf ankommt, die internationale Dimension in die verschiedenen laufenden Arbeitsprozesse zu integrieren. Die Mittel der digitalen Welt haben Eingang gefunden in den Alltag internationaler Jugendarbeit. Datenbanken stellen inzwischen

aktuelle Informationen und Ressourcen zur Verfügung. Jede(r) kann sich bei Bedarf informieren und oft auch mit der Berichterstattung über eigene Erfahrungen zur Weiterentwicklung beitragen. Für die Ziele Teilhabe und Partizipation wird damit eine ganz neue und intensive Dimension erreicht. Die persönliche Begegnung bleibt weiterhin im Zentrum der Bemühungen, wird aber sinnvoll durch virtuelle Zugänge ergänzt und unterstützt.

Die Entwicklung der Europäisierung und Globalisierung unseres Alltags könnte nahelegen, dass vielen Menschen internationale Zusammenhänge vertraut sind. Es ist jedoch festzustellen, dass Zusammenarbeit über Grenzen hinweg nicht selbstverständlich ist, sondern auch als Bedrohung angesehen wird, verbunden mit der Befürchtung der Gefährdung der eigenen Identität. Es fehlen vielfach Kenntnisse im Umgang mit anderen Ländern und Kulturen mit der Folge, dass Ängste entstehen, die von politischen Extremen für ihre Zwecke genutzt werden. Hier setzt die fachliche Arbeit von IJAB an und vermittelt Informationen, Kontakte und Zugänge und pflegt Partnerschaften oder hilft beim Aufbau. Unerheblich ist dabei erst einmal aus welchen Gründen der Bedarf an einer Intensivierung der Zusammenarbeit entsteht, sondern dass IJAB grundsätzlich die Kompetenz hat, diese Prozesse zu initiieren und zu begleiten. Ich erinnere an aktuelle Entwicklungen wie den arabischen Frühling oder die Planungen zur Einrichtung eines Jugendwerks mit Griechenland. Natürlich

könnten die einzelnen IJAB-Mitglieder auch selbst hier direkt tätig werden und tun dies auch in ihrer Verantwortung. Der von IJAB für die Aktivitäten bereitgestellte Rahmen ermöglicht aber, dass nicht immer bei Null angefangen werden muss, sondern auf vorhandene Erfahrungen aus den letzten 50 Jahren zurückgegriffen werden kann und in der Gemeinschaft viele Dinge besser bewältigt werden können. Der „offizielle“ Status von IJAB, der sich durch die Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ergibt, stärkt die Anerkennung der Aktivitäten mit dem Ausland und fördert auch die Nachhaltigkeit der Bemühungen der einzelnen IJAB-Mitglieder. So scheint mir naheliegend, dass auf diese Unterstützung in der eigenen internationalen Arbeit nicht verzichtet werden kann. Wichtig ist es aber, regelmäßig über Basics, den konkreten Unterstützungsbedarf und die aktuelle Schwerpunktsetzung zu diskutieren. Die globalen Veränderungsprozesse kann eine Organisation, die sich internationalen Aufgaben stellt, nicht ignorieren. Ich bin gespannt, welchen dieser Herausforderungen sich IJAB in den nächsten Jahren stellen wird.

Kontakt:
Lothar Harles
Consultant AKSB



Vorgeschichte und Gründung

Am Anfang steht der Wunsch, den internationalen Jugendaustausch zu intensivieren. Durch eine zentrale Anlaufstelle für ausländische Akteure im Jugendbereich will das für Jugend zuständige Bundesministerium die Gestaltung der internationalen jugendpolitischen Zusammenarbeit erleichtern. Doch die Pläne zur Errichtung einer „Zentralstelle für internationale Jugendarbeit“ stießen bei den etablierten Jugendverbänden und freien Trägern zunächst überwiegend auf Widerstand.

Reinhard Wagner gehörte zu den maßgeblichen Gründungsvätern von IJAB. Er schildert in seinen Erinnerungen (von September 2006) die Vorgeschichte der Entstehung von IJAB:

„EUROPÄISCHER JUGENDKONGRESS „RUHR 64“ IN DUISBURG

„Im September 1964 sollte das Bundesministerium für Familie und Jugend (BMFa) in Absprache mit Brüssel den 2. Europäischen Jugendkongress veranstalten (der erste fand 1962 in Rom statt), war aber bislang auf der Suche nach einem Organisationspartner, u.a. bei Jugendverbänden, erfolglos geblieben. [...] Im Februar 1964 erhielt ich in meiner Funktion als Stadtjugendpfleger in Mannheim einen Anruf aus dem internationalen Referat des BMFa, ob ich bereit wäre, den Jugendkongress zu organisieren. [...] Im April 1964 begann ich vom Haus der Jugendarbeit in Bonn aus und in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendring von NRW mit den Vorbereitungen für „Ruhr '64“, zu der 350 Teilnehmer aus 13 Nationen eingeladen worden waren. Dieser Jugendkongress fand großen Anklang.“



„JUGEND- UND FACHKRÄFTEAUSTAUSCH BEIM BESUCHERDIENST DER AGJJ

„Im Februar 1965 begann ich mit einer Sekretärin meine Tätigkeit beim Besucherdienst der AGJJ (Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege und Jugendfürsorge). Ich hatte neben einigen ausländischen Gästen der AGJJ Gäste des BMFa aus dem Ausland zu betreuen, es bildete sich da schon eine noch engere Verbindung zum Ministerium heraus. Für das Ministerium organisierte ich z.B. eine große deutsch-flämisch/wallonische Jugendbegegnung (10.-25.7.1965) und begleitete die erste finnische Jugendfachdelegation (15.-24.11.1965).“



Mit einfachen Mitteln wurden die ersten Jugend- und Fachkräftebegegnungen vorbereitet, z.B. das von Wagner selbst gestaltete Cover des Besuchsprogramms

Begrüßung österreichischer Gäste durch den Bundespräsidenten Heinrich Lübcke (2. v. r.) und den Bundesminister für Familie und Jugend, Dr. Bruno Heck (rechts). Links neben dem Bundespräsidenten: Reinhard Wagner

Die Ursprünge von IJAB gehen bis Mitte der 1960er Jahre zurück. Ausgangspunkt ist ein zweiköpfiger Besucherdienst, der im Februar 1965 unter Leitung von Reinhard Wagner bei der Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege und Jugendfürsorge (AGJJ – heute AGJ) seine Arbeit aufnimmt. Zuvor hat Wagner in

Kooperation mit dem Landesjugendring erfolgreich den 2. Europäischen Jugendkongress Ruhr '64 organisiert, und damit gibt er eine exzellente Bewerbung für seine anschließende Tätigkeit beim AGJJ-Besucherdienst ab, der überwiegend vom Bundesministerium für Familie und Jugend (BMFa) finanziert wird.

Das Ministerium erkennt die Chancen, die ein stärkeres internationales jugendpolitisches Engagement bietet.

Der Besucherdienst betreut ausländische Gäste der AGJJ und des BMFa. Schon im ersten Jahr seines Bestehens organisiert er eine große deutsch-flämisch/wallonische



Die finnische Delegation zu Besuch auf der Godesburg, 2. v. r. neben der Dolmetscherin Min. Dir. Ludwig (Bundesministerium für Familie und Jugend)



ZUM STELLENWERT DER DEUTSCH-FINNISCHEN JUGENDPOLITISCHEN BEZIEHUNGEN

Der Jugendarbeit kam im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik der Bundesrepublik generell ein zentraler Stellenwert zu. Um so schmerzhafter musste es für die bundesdeutschen Vertreter sein, mit anzusehen, wie die DDR auf diesem Gebiet unbestreitbare Erfolge zu verzeichnen hatte. Deren Kontakten mit der staatlichen Jugendkommission [mit Finnland, Anm. d. Red.] hatte die Bundesrepublik lange nichts entgegenzusetzen; ihre aktive Jugendarbeit beschränkte sich bis Mitte der 60er Jahre in erster Linie auf den von der Deutsch-Finnischen Gesellschaft organisierten Praktikantenaustausch. [...] Erst 1965 gab es angesichts der immer stärker hervortretenden Dominanz der DDR ... Überlegungen, ob es nicht sinnvoll sei, eigene Beziehungen zu dieser Einrichtung [der finnischen staatlichen Jugendkommission, Anm. d. Red.] aufzubauen. Einen ersten konkreten Ansatzpunkt bot die Reise des Ringes der politischen Jugend nach Finnland im Sommer 1965.

Olivia Griese, Auswärtige Kulturpolitik und Kalter Krieg. Die Konkurrenz von Bundesrepublik und DDR in Finnland 1949-1973, Wiesbaden 2006, S. 154 f.

” AUSTAUSCH MIT FINNLAND VON ANBEGINN AN

„Die finnische Gruppe bestand aus Vertretern kommunaler und bezirklicher Jugendausschüsse und von Jugendorganisationen. Die 21 Teilnehmer – darunter zwei Frauen – werden geleitet von Pastor Simo Palosuo, dem neuen Vorsitzenden des „Staatlichen Jugendausschusses“. Ich habe ein Programm vorbereitet, das auch alte Verbindungen einbezieht, „Akademie Remscheid“ und die Landessportschule in Duisburg-Wedau sind in das Programm einbezogen. Mit einem Kleinbus sind wir unterwegs. Der Besuch einer Sektkellerei in Mainz gefällt unseren „nüchternen“ Finnen besonders ...“

IJAB-Archiv, Nachlass Reinhard Wagner (September 2006)

” DIPLOMATISCHE BALANCE ZWISCHEN DER BUNDESREPUBLIK UND DER DDR

„Beide deutsche Staaten wurden gleichberechtigt behandelt, was auch zu Problemen führen konnte. Einmal fragte die DDR-Vertretung in Helsinki, ob es hinsichtlich dieser Haltung eine Veränderung gegeben habe, da das Protokoll mit der Bundesrepublik Deutschland fünf Zentimeter länger war. De facto hat die Schreibkraft im Ministerium damals ungewollt internationale Politik betrieben.“

Olli Saarela (1968 bis 1979 Sonderberater des Ministers im finnischen Bildungsministerium) in seiner Rede beim Festakt zum 50. Geburtstag von IJAB



i Stürmische Entwicklung der Ausgaben für internationale Jugendarbeit ab 1964

Seit dem ersten Bundesjugendplan 1950 bewegte sich der Förderungsbetrag für internationale Jugendarbeit von etwa 300 000 DM in stetiger Entwicklung auf 1 000 000 DM 1961, dann allerdings stärker bis auf 2,7 Mill. DM 1964. Die Jahre 1965 mit 6,1 Mill. DM, 1966 mit 8,6 Mill. DM und 1967 mit 10,5 Mill. DM geben die stürmische Entwicklung eines Aufgabengebietes wieder, das vom Bundestag

und von der Bundesregierung gleichermaßen als pädagogisch und politisch wertvoll beurteilt wurde und eine beispielhafte Förderung durch den Bund erhielt. Wohl kein Gebiet des Bundesjugendplans hat eine vergleichsweise ähnliche Entwicklung und Unterstützung erfahren und auch solche Initiativen der öffentlichen Hand erlebt.






Dr. Hanns Ott, Grundzüge der heutigen und zukünftigen internationalen Jugendarbeit der Bundesrepublik, in: Jahrbuch für Jugendreisen und internationalen Jugendaustausch, Band 1966/67, Bonn, S. 16

sche Jugendbegegnung sowie eine erste finnische Fachjugenddelegation mit 21 Teilnehmenden. Dabei setzt sich im Ministerium die Erkenntnis durch, dass ein erweiterter Besucherdienst auch ein geeignetes Instrument wäre, um stärkeren Einfluss auf die internationale Jugendpolitik zu nehmen.

Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Ministerium und Besucherdienst führt vor diesem Hin-

tergrund schon bald zu Überlegungen, wie ein internationaler jugendpolitischer Service weiter entwickelt werden kann. Vor allem der damalige Leiter der Jugendabteilung im Ministerium, Ministerialdirigent Philipp Ludwig, und der Referatsleiter für internationale Jugendpolitik, Ministerialrat Dr. Hanns Ott, setzen sich für die Sache ein. >>

LEGENDE:

-  Hintergrundinformationen
-  Zitate aus Zeitungen und anderen Dokumenten
-  Beschlüsse
-  Zeitgeschehen
-  Statistisches



” UMSTRITTENER BESUCH AUS SPANIEN

„Entscheidend ... für die weitere Entwicklung hin zum IJAB war auch der jugendpolitisch umstrittene Besuch von führenden Vertretern der Jugendarbeit aus dem „Franco-Spanien“. Jugendverbände hatten es abgelehnt, als Partner tätig zu werden. So wurde der Besucherdienst der AGJJ gebeten, dieses Programm zu übernehmen ... Die führenden Vertreter der spanischen Jugendarbeit unter Leitung ihres Direktors Lopez y Lopez kamen vom 31.5.–12.6.1966 in die Bundesrepublik.“

IJAB-Archiv, Nachlass Reinhard Wagner (September 2006)



Die vom Besucherdienst der AGJJ betreute spanische Fachgruppe besuchte auch das Deutsch-Französische Jugendwerk und führte Gespräche über den Jugendaustausch



EMPFANG DURCH FAMILIENMINISTER HECK

Die beiden spanischen Nationalhelden Don Quichote und Sancho Pansa zitierte Bundesfamilienminister Dr. Heck bei seiner Begrüßungsrede im Rittersaal der Godesburg vor der offiziellen Delegation führender Persönlichkeiten der spanischen Jugendarbeit, die zur Zeit eine Deutschlandreise mit dem Ziel absolvieren, sich über deutsche Jugendarbeit zu informieren. Der Minister sprach vor den spanischen Gästen und vor dem spanischen Botschafter, Exz. José de Erice aus, daß Europa ohne Spanien

ein Torso bleiben werde und gerade wir Deutschen zu schätzen wissen, was Spanien in das werdende Europa an Bestand und Qualität mit einbringt.

Die dreizehn Delegationsmitglieder, die teils konfessionellen, staatlichen oder sportlichen Institutionen angehören, hatten auf einer Reise von München über Erlangen, Würzburg, Frankfurt, Rüdesheim und Bonn zahlreiche Einrichtungen der deutschen Jugendarbeit kennengelernt. [...] Für die Spanier

war es wichtig, die Vielseitigkeit der deutschen Jugend kennenzulernen und die Ansatzmöglichkeiten von Land zu Land zu prüfen. Die Deutschen lernten wiederum, daß Spanien seinerseits zahlreiche Institutionen besitzt, die den deutschen Einrichtungen in etwa entsprechen und daher Anknüpfungen erleichtern. Dank der Begleitung zweier ausgezeichnete Dolmetscherinnen war es den spanischen Gästen in allen Städten möglich, Diskussionen mit Vertretern der deutschen Jugend zu führen, so daß wechselseitige Eindrücke ausgetauscht und Erfahrungen besprochen werden konnten. Im Programm der spanischen Delegation standen auch Informationen über die Betreuung junger spanischer Gastarbeiter in der Bundesrepublik.

Generalanzeiger Bonn, 8. Juni 1966

” EINE IDEE WIRD UMGESETZT

„Nach Abreise der spanischen Delegation bekam ich einen Anruf von Min. Dir. Ludwig aus dem Bundesministerium, ich möge doch schnell einmal ausgehend von unserem Gespräch in Erlangen eine Organisationskizze machen, wie ein vergrößerter Besucherdienst mit ca. 12 Mitarbeitern aussehen könnte, welche Aufgaben er übernimmt und welche Qualitäten Mitarbeiter haben sollten [...]. Er brauchte diesen Kurzüberblick für ein Gespräch am Nachmittag. Kollegen haben später diese Skizze als „Geburtsakte“ des IJAB bezeichnet.“

IJAB-Archiv, Nachlass Reinhard Wagner (September 2006)

1960er

Eine Zentralstelle für internationale Jugendarbeit ...

Der Stein kommt schließlich ins Rollen als Dr. Hanns Ott bei einer Sitzung des Bundesjugendkuratoriums am 31. März 1966 ankündigt, dass zur Intensivierung des internationalen Jugendaustausches die Bildung einer Zentralstelle für internationale Jugendarbeit ins Auge gefasst werde. Mit der Neugründung soll ein Strukturmangel in der deutschen jugendpolitischen Organisation behoben werden, der der Handlungsfähigkeit der internationalen jugendpolitischen Zusammenarbeit der Bundesrepublik bis dahin strukturelle Grenzen setzt: „Es gibt nun einmal in den anderen

Ländern Jugendorganisationen, die auf dem Wege über das in Deutschland geübte und erprobte Partnerschaftssystem keinen Partner in der Bundesrepublik Deutschland finden können, aber keineswegs von dem Austausch mit der Bundesrepublik Deutschland ausgeschlossen sein möchten“, so Ludwig. „Es gibt [...] Sonderprogramme, die ebenfalls notwendigerweise durchgeführt werden müssen, z.B. die Reise einer Delegation aus Tunis oder Marokko durch die Bundesrepublik. Diese Besucher wollen nicht nur die deutschen Jugendorganisationen kennenlernen, sondern die Jugendarbeit auf allen Ebenen, und sie wollen vor allem auch unmittelbar in Kontakt treten

zu den entsprechenden Behörden und Ministerien des Bundes und der Länder.“

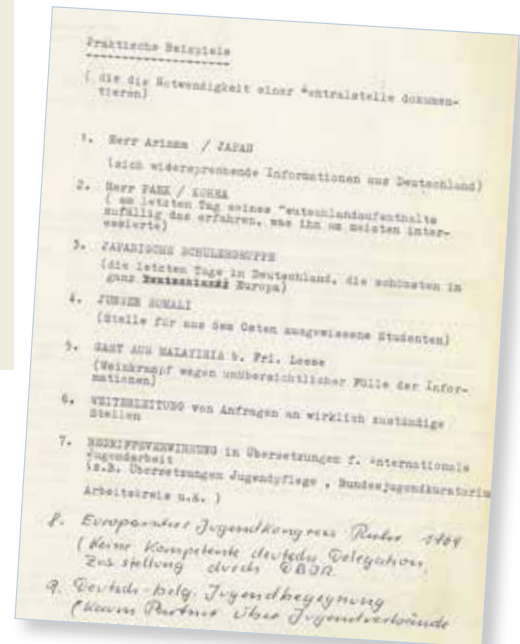
... stößt auf Widerstand

Anfang Juli 1966 wird bekannt, dass die geplante Zentralstelle bei der Deutschen Gesellschaft für internationalen Jugendaustausch (DGIIJ) eingerichtet werden soll, was auf massive Vorbehalte und Einwände bei den Jugendverbänden, Bundesjugendring, AGJJ und anderen freien Trägern stößt. Die jugendpolitische Diskussion schlägt hohe Wellen – bis hin zu Anfragen an den Bundesminister für Familie und Jugend im Deutschen Bundestag, Dr. Bruno Heck.

i Bedeutung der Kulturabkommen für den Jugendaustausch

Seit 1965 hat die Bundesregierung zur Verstärkung des internationalen Jugendaustausches und zur stärkeren Zusammenarbeit in der Jugendhilfe den Weg beschritten, die zwischen der Bundesrepublik und den anderen, namentlich europäischen Staaten abgeschlossenen Kulturabkommen dazu zu benutzen. Zur Zeit bestehen über 25 solcher Kulturabkommen, davon 11 mit europäischen Staaten ... In diesen Kulturabkommen werden Jugendaustausch, Jugendbegegnung und Zusammenarbeit der Verbände für Jugendbildung als wertvoller Gegenstand zur Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen genannt und erwünscht. Seit 1965, als die Intensivierung des Jugendaustausches im Rahmen des Kulturabkommens mit Großbritannien begonnen wurde, konnten so beachtliche Fortschritte erzielt werden, daß 1966 das Jahr der bilateralen Jugendkontakt-Absprachen wurde.

Dr. Hanns Ott, Grundzüge der heutigen und zukünftigen internationalen Jugendarbeit der Bundesrepublik, in: Jahrbuch für Jugendreisen und internationalen Jugendaustausch, Band 1966/67, Bonn, S. 22 f.



” DAS BUNDESMINISTERIUM ZUR NOTWENDIGKEIT EINER „ZENTRALSTELLE“

„Es gibt verschiedene Gründe, welche Überlegungen des Ministeriums veranlassten, sobald wie möglich eine zentrale Austauschstelle in der Bundesrepublik zu verwirklichen. [...] Ich habe eben bei der Darlegung der Auswertung der verschiedenen Kulturabkommen für die internationale Jugendarbeit gezeigt, wie stürmisch der Ausbau dieser Kontakte vor sich geht. Es kommen die Bemühungen der Jugendverbände und Fachverbände auf anderen Gebieten hinzu. Aber auch die Tatsache, dass die Bundesrepublik in der Jugendarbeit und in der Förderung der Jugendarbeit eine Spitzenstellung in Europa einnimmt, zwingt dazu, durch eine zentrale Austauschstelle die rapid zunehmenden vielfältigen Aufgaben im internationalen Bereich zu lösen. Das Ministerium hat in jüngster Zeit Pläne zu einer Realisierung einer zentralen Austauschstelle entwickelt und denkt daran, da sich auch aus dem Ausland die Wünsche nach einer solchen Einrichtung in der Bundesrepublik mehren, eine solche Stelle auch bald einzurichten. Eine zentrale Austauschstelle, die nicht als Bundesbehörde o.ä. gedacht ist ...“

Ministerialrat Dr. H. Ott vor dem Bundesjugendkuratorium am 31.3./1.4.1966



MinR Dr. Hanns Ott 1977 anlässlich einer Deutsch-Niederländischen Fachausschusssitzung

📄 Beschluss des Bundestagsausschusses für Familien- und Jugendfragen am 6. Oktober 1966 in Bonn:

Der Ausschuss für Familien- und Jugendfragen ist sich bewusst, dass der internationale Jugendaustausch für die Stellung der Bundesrepublik Deutschland in der Welt immer bedeutungsvoller geworden ist. Aus diesem Grunde haben Bundesregierung und Bundestag den internationalen Jugendaustausch der Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe in zunehmendem Maße gefördert. Der Ausschuss dankt diesen Trägern für diesen wichtigen Beitrag, dem sie im internationalen Jugendaustausch für die Rückkehr Deutschlands in die Völkerfamilie geleistet haben. Der Ausschuss wünscht, dass dieser internationale Jugendaustausch auch in Zukunft steigend gefördert wird. Der Ausschuss für Familien- und Jugendfragen nimmt von der geplanten Einrichtung der Zentralstelle für internationale Jugendarbeit zustimmend Kenntnis. Der Ausschuss legt Wert auf die Feststellung, dass mit der Errichtung dieser Zentralstelle kein Eingriff in die Selbstständigkeit der Träger der internationalen Jugendarbeit erfolgt. [...]

Am 6. Oktober 1966 befasst sich der Ausschuss für Familien- und Jugendfragen des Deutschen Bundestages mit der Frage einer Zentralstelle. Er stimmt einer Gründung prinzipiell zu – unter dem Vorbehalt, dass kein Eingriff in die Selbstständigkeit der Träger der internationalen Jugendarbeit erfolgt.

Im November 1966 steht der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) der Errichtung einer Zentralstelle prinzipiell positiv gegenüber, lehnt aber eine Ansiedlung bei der Deutschen Gesellschaft für internationalen Jugendaustausch ab. Diese sei ein halbkommerzielles Jugendreisebüro und daher nicht in der Lage, die vielfältige

deutsche Jugendarbeit im In- und Ausland zu repräsentieren. „Aufgrund seiner Verantwortung gegenüber der Jugend, bei seinem Ansehen im internationalen Bereich und als Mitträger der demokratischen Gesellschaftsordnung erklärt der Deutsche Bundesjugendring seine Bereitschaft, eine neue Konzeption für eine Zentralstelle mitzutragen, bei deren Planung, Errichtung und Arbeit er und die anderen Organisationen der freien Jugendarbeit partnerschaftlich mitwirken können.“ (Beschluss der 33. DBJR-Vollversammlung am 18./19.11.1966 in Bremen). >>

📅 ZEITGESCHEHEN

- 1963 Deutsch-Französischer Freundschaftsvertrag; Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerks
- 1965 Queen Elizabeth besucht die Bundesrepublik; Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Israel
- 1967 Veto Frankreichs gegen den EG-Beitrittsantrag Großbritanniens
- 1969 Bildung der sozialliberalen Koalition, neue außenpolitische Weichenstellung und Aufgabe der Hallstein-Doktrin



” BEZIEHUNGEN ZU DEN ARABISCHEN STAATEN

„Ein besonderes Kapitel ist auch die Aufnahme der Kontakte zu Israel, Marokko und Tunesien. 1965 hatte bekanntlich die BRD diplomatische Beziehungen zu Israel aufgenommen, worauf alle arabischen Staaten außer Marokko und Tunesien, die Beziehungen zur BRD abbrechen. 1967 betreute ich die erste israelische Fachgruppe in einem dreiwöchigen Besuchsprogramm. Für Marokko und Tunesien wurden 1968 besondere Gelder bereitgestellt, um die Jugendkontakte zu diesen beiden Ländern zu initiieren. Ich begleitete in beide Länder die ersten Fachgruppen, die mit sehr großem Interesse aufgenommen wurden. Daraus entwickelten sich ja auch sehr herzliche Kontakte ...“

IJAB-Archiv, Nachlass Reinhard Wagner

INTERNATIONALER JUGENDAUSTAUSCH- UND BESUCHERDIENST DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND E.V.



Über die Zusammenarbeit mit Israel:

Zu wünschen wäre, und damit betone ich ... eine wichtige Linie zur Weiterentwicklung, daß jetzt, da beide Länder Botschafter ausgetauscht haben, eine tatsächliche Partnerschaft auf Gegenseitigkeit durch mehr Reisen von jungen Israelis in unser Land und entsprechende Begegnungen in der Bundesrepublik erreicht wird. Die Aufgabe der deutschen Jugend wird darin bestehen, nicht ein Dauergefühl von einer Kollektivschuld zu pflegen, sondern die Realität zu sehen und in der Erinnerung an die deutsche Schuld sich für die Normalisierung der Beziehungen zwischen Deutschland und Israel zu engagieren.

Dr. Hanns Ott vor dem Bundesjugendkuratorium Ende März 1966, Vortragsmanuskript S. 6 f., Bundesarchiv Koblenz, Bestand 189, 8103



Zum Jugendaustausch mit nordafrikanischen Staaten:

In enger Beziehung zu den deutsch-israelischen Jugendkontakten steht seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den meisten arabischen Staaten der Jugendaustausch mit Nordafrika. Es ist ein Lichtblick in der Politik, daß die Begegnungen zwischen deutschen Gruppen von Jugendleitern und Jugendlichen und solchen aus Marokko, Tunis und Algier fast ungestört weitergegangen sind, so daß manche Fäden mit arabischen Staaten erhalten blieben. In jüngster Zeit haben sich die Kontakte im Bereich der Jugendarbeit mit diesen Staaten erheblich verstärkt und beweisen, daß internationale Jugendarbeit ein gutes Element der Außenpolitik zu sein vermag.

Dr. Hanns Ott vor dem Bundesjugendkuratorium Ende März 1966, Vortragsmanuskript S. 8, Bundesarchiv Koblenz, Bestand 189, 8103



Heinz-Josef Nüchel (2. v.l.), erster Direktor von IJAB, begrüßt Fachkräfte der Jugendarbeit aus Marokko.

1967

1960er

IJAB entsteht

Am 6. März 1967 findet schließlich auf Einladung des Bundesjugendministeriums ein „abschließendes Gespräch“ über die Aufgabenbereiche und Konstruktion des zukünftigen Besucherdienstes statt. Vertreter des DBJR, des Deutschen Nationalkomitees für internationale Jugendarbeit, der AGJJ und der DGJ nehmen daran teil. Bei dem Treffen wird man sich einig und der Name der neuen Einrichtung festgelegt: Der Internationale Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) soll zunächst als Abteilung in die Deutsche Gesellschaft für internationalen Jugendaustausch e.V. eingegliedert werden.

Fast zeitgleich stimmt am 8. März 1967 der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages dem Bundesjugendplan im Haushaltsplan des Bundesministeriums für Familie und Jugend im Wesentlichen zu. Damit ist IJAB als institutionelle Einrichtung finanziell im Bundeshaushalt verankert. Mit Schreiben vom 5. Mai 1967 erteilt das BMFa dem Vorstand der DGJ den Auftrag zur Errichtung von IJAB als Abteilung der Deutschen Gesellschaft für internationalen Jugendaustausch.

Dabei ist IJAB auf drei Jahre ein zehnköpfiges Kuratorium zugeordnet, dessen Mitglieder das BMFa namentlich beruft. Es besteht aus Vertretern der freien Ju-

gendarbeit, der Studentenverbände, der Wohlfahrtsverbände und der kommunalen Spitzenverbände. Vorsitzender des Kuratoriums wird Klaus Flegel, damaliger Bundesvorsitzender der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken.

Die Arbeit beginnt

Schon vor der offiziellen Errichtung ist der neue Besucherdienst nach dem Haushaltsbeschluss im Auftrag des BMFa aktiv. Noch im März 1967 findet mit einer Delegation finnischer Jugendredakteure das erste Besuchsprogramm statt, im April 1967 folgt mit dem Besuch tunesischer Jugendleiter bereits die zweite Fachbegegnung.



JEHUDA EREL, FRÜHERER SEKRETÄR DES NATIONALEN KOMITEES FÜR JUGENDAUSTAUSCH, ÜBER DEN DEUTSCH-ISRAELISCHEN JUGENDAUSTAUSCH 1967:

Die zweite Phase (des Jugendaustauschs, d. Red.) begann 1967, als sich der israelische Gemeindeverband unter Leitung seines Generalsekretärs Meljon und deutscherseits der Städtetag und das Bundesministerium für Familie und Jugend mit Dr. Ott in den Austausch einschalteten. Auf diese Weise wurden gegenseitige Kontakte im Rahmen der jeweiligen Gemeinden und anderer Institutionen in den Bereichen von Politik, örtlicher Verwaltung und Sport angebahnt.

Damals wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufgenommen, und die deutsche Botschaft in

Israel war sich von vorneherein bewußt, daß das Konzept des Jugendaustauschs einen besonders guten Beitrag zur Gestaltung enger deutsch-israelischer Beziehungen leisten konnte. In dieser Phase waren die entscheidenden Ansprechpartner der Internationale Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland e. V. und ein entsprechender Ausschuß des Gemeindeverbandes in Israel.

„Festschrift aus Israel“, herausgegeben 1994 zum 70. Geburtstag von Niels Hansen, ehemals deutscher Botschafter in Israel: Recht und Wahrheit bringen Friede, hier zitiert nach: Jehuda Erel auf www.hagalil.com/israel/deutschland/jugendaustausch.htm (gesehen am 8.9.2017)

„ ÜBER DEN BEGINN DER DEUTSCH-JAPANISCHEN BEZIEHUNGEN IM JUGENDBEREICH:

„Die Deutsch-Japanischen Beziehungen im Jugendbereich bestehen seit den 50er Jahren. Eine erste Initiative hierzu ging von japanischer Seite aus, als der damalige Unterhaus-Abgeordnete Hideji Kawasaki 1953 erstmals mit einer kleinen Gruppe von Jugendlichen und Jugendleitern als „Good-Will-Mission“ nach Europa kam. Aus den ersten Kontakten entwickelten sich in den Jahren 1953 bis 1963 erste organisierte Formen eines deutsch-japanischen Jugendaustausches. 1964 förderte dann das damalige Bundesministerium für Familie und Jugend aus Anlass der Olympischen Spiele in Tokio die „Olympia-Fahrt der Deutschen Jugend“ nach Japan, an der 150 von der Deutschen Sportjugend in bundesweiten Wettkämpfen ausgewählte Jugendliche teilnahmen.“

Karl-Heinz Zwenzner, Programmreferent und zuständig für die ersten Japan-Programme von IJAB ab 1968, anlässlich der Konferenz zu 30 Jahre Deutsch-Japanisches Studienprogramm (2001)



1969: Kranzniederlegung im Friedenspark Hiroshima



Heinz-Josef Nüchel, erster IJAB-Direktor



1969: Erste große Japanfahrt, Empfang beim Bürgermeister von Ohme

Als am 1. Juli 1967 Heinz-Josef Nüchel, zuvor Vorsitzender des Deutschen Bundesjugendrings, seine Tätigkeit als Direktor aufnimmt, ist IJAB voll funktionsfähig. Ende 1967 sind bereits 13 von 16 Planstellen besetzt – und die erste Arbeitsbilanz kann sich sehen lassen: 123 Programme führt IJAB von 1967 bis Ende 1969 durch, davon 28 im Ausland. Es beteiligen sich 2528 Personen, darunter werden 726 Fachkräfte gezählt. Die wichtigsten Partnerländer sind Japan, Finnland, Marokko, Israel und Tunesien.

Besondere Aufmerksamkeit erfährt das erste Out-Programm im Oktober 1967: Erstmals reisen deutsche Fachkräfte der Jugendarbeit auf Einladung des marokkanischen Staatssekretariats für Jugend und Sport für drei Wochen nach Marokko.

Ab 1967 führt IJAB neben Besuchs- und Fachprogrammen auch Studentenbesuchsprogramme und Jugendbegegnungen durch. So organisiert IJAB etwa im Auftrag der deutschen und marokkanischen Regierung die Teilnahme von drei Jugendgruppen aus Marokko am

Europäischen Jugendlager in Bad Nierdreisig. Auch drei Schülerprogramme im Auftrag der Bundeszentrale für Politische Bildung stehen auf der Agenda.

Im Juli 1969 koordiniert IJAB zum ersten Mal die vierwöchige „Große Japanfahrt der deutschen Jugend“. Zu den entsendenden Organisationen gehören der DBJR, die Deutsche Sportjugend und der Deutsche Jugendherbergverband. 1968 erscheint als erste IJAB-Publikation eine 32-seitige englischsprachige Broschüre über die Struktur der deutschen Jugendarbeit in der Bundesrepublik Deutschland („Youth Services in the Federal Republic of Germany“).





Weltweiter und intensiver Austausch

Mit Beginn des neuen Jahrzehnts erhält der Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland den Status eines eingetragenen Vereins und wird damit formal selbständig. Seine Mitglieder sind freie und öffentliche Träger der Jugendarbeit in Deutschland. Innerhalb kürzester Zeit entwickelt sich der Verein zu einem zentralen Akteur der Internationalen Jugendarbeit in Deutschland. Geprägt von dem Willen zur Aussöhnung, der europäischen Integration und vor dem Hintergrund der einsetzenden Entspannungspolitik werden in den 1970ern bestehende jugendpolitische Beziehungen vertieft und der Grundstein für neue Kontakte gelegt.



Die Aufgaben des IJAB e.V. laut Satzung vom 16. November 1970

- a) Durchführung von Maßnahmen im Bereich der internationalen Jugendbegegnungen und des internationalen Jugendaustausches im Auftrage des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit,
- b) Hilfen bei der Herstellung von Kontakten zwischen deutschen und ausländischen Partnern der Jugendarbeit,
- c) Programmberatung für Studienreisen ins Ausland, Übersetzungshilfen in Fachbereichen der Jugendhilfe und bei internationalen Veranstaltungen im Bereich der Jugendhilfe,
- d) Besucherdienste, fachliche Beratung, Programmplanung und Begleitung ausländischer Experten, Persönlichkeiten und Delegationen in der Bundesrepublik Deutschland,
- e) Fachliche Beratung und Programmhilfen für die ausländischen Gäste anderer Behörden und Träger der internationalen Jugendarbeit,
- f) Planung und Durchführung von Besuchsprogrammen im Ausland für deutsche Delegationen aus dem Bereich der Jugendhilfe,
- g) Pflege von Nachkontakten zu ausländischen Besuchern,
- h) Durchführung von jugendpolitischen Maßnahmen besonderer Art, Mithilfe bei Veranstaltungen im Rahmen bilateraler Abkommen, Betreuung ausländischer Gäste oder Gruppen aus den Entwicklungsländern,
- i) Organisationshilfen für die Entsendung von Regierungsdelegationen, Planung und Durchführung zentraler internationaler jugendpolitischer Maßnahmen im Rahmen des Ost-West-Austausches, organisationstechnische Betreuung deutscher Jugendleiter in Entwicklungsländern,
- j) Öffentlichkeitsarbeit, Information, Veröffentlichungen im Bereich der internationalen Jugendarbeit.



STATISTISCHES

Zwischen 1970 und 1979 führt IJAB 908 Fachprogramme (Hospitationen, Informationsprogramme), Fachauschusssitzungen und Sprachkurse mit 50 verschiedenen Staaten durch. Die meisten Programme in dieser Dekade finden mit Israel statt (11%), mit den drei nordafrikanischen Staaten Ägypten, Marokko, Tunesien (11,5% zusammen), Staaten der späteren EU ohne früherer Ostblock (37%), Finnland (knapp 8%) und Staaten des ehem. Warschauer Paktes (8%).



IJAB bezieht neben InterNationes eine Etage im Gebäude des Bundesjugendministeriums.

IJAB wird e.V.

Am 16. November 1970 ist es soweit: Mit dem Gründungsakt zum eingetragenen Verein – wirksam ab 1. Januar 1971 – erhält IJAB die formale Eigenständigkeit. Schon einen Monat später bezieht der Verein seinen neuen Dienstsitz in der Kennedyallee 91-103 in Bonn-Bad Godesberg. 20 Jahre lang wird IJAB diesen Räumlichkeiten treu bleiben.

Am 1. Januar 1971 erhält IJAB schließlich den Rechtsstatus eines eingetragenen Vereins. Neun freie und öffentliche Träger der Jugendarbeit in der Bundesrepublik Deutschland fungieren als Gründungsmitglieder. Dr. Wolfgang Reifenberg wird zum Vorsitzenden gewählt und Heinz-Josef Nüchel als Direktor bestätigt. Die Vereinssatzung legt die Aufgaben von IJAB fest.

Organisation und Aufgaben

Am 23. März 1972 wird zwischen der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit (seit Oktober 1969 BMJFG, früher BMFa), und IJAB ein Vertrag geschlossen. Dort heißt es: „Der Internationale Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland e.V. ist als bundeszentrale Einrichtung auf dem Gebiet der internationalen Jugendarbeit tätig. Die Durchführung seiner satzungsgemäßen Aufgaben liegt im Interesse der Bundesrepublik



Adial Amorai, 1972 Gründungsvorsitzender des Öffentlichen Rats für Jugendaustausch, im Gespräch mit Bruno Tetzner (r., BKJ) in der Akademie Remscheid 1978



Jugendleiterseminar der Uni Tel Aviv



Chaim Ramon 1978 (1. v. l.) während eines IJAB-Programms (Wahlkampfbeobachtung in Niedersachsen und Hamburg) im Gespräch mit Willy Brandt



Deutsch-israelischer Austausch auf festem Fundament

Erst 1973 wurde der Jugendaustausch mit der Gründung des „Gemischten Fachausschusses für den deutsch-israelischen Jugendaustausch“ durch das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit und des Öffentlichen Rats für Jugendaustausch in Israel auf eine für beide Seiten verbindliche Basis von Absprachen gestellt. Diese haben ihren Ausdruck in den „Gemeinsamen Bestimmungen für die Durchführung und Förderung des deutsch-israelischen Jugendaustausches“ gefunden. Demnach ist erklärtes Ziel des deutsch-israelischen Jugendaustausches das gegenseitige Kennenlernen, die Verständigung und das gemeinsame Handeln.

Deutsche Botschaft Tel Aviv 2004, zit. nach: Jehuda Erel auf www.hagalil.com/israel/deutschland/jugendaustausch.htm (gesehen am 8.9.2017)



Dr. Wolfgang Reifenberg löst Heinz-Josef Nüchel als IJAB-Direktor ab. Er wird sein Amt 26 Jahre ausüben.

Deutschland.“ Der Vertrag hat 23 Jahre lang Bestand; erst im März 1995 wird er durch einen Folgevertrag ersetzt.

Vier Jahre später wird Dr. Wolfgang Reifenberg zum Direktor gewählt. Er löst am 1. Januar 1975 Heinz-Josef Nüchel ab und übt dieses Amt 26 Jahre lang aus. Den Vereinsvorsitz übernimmt im gleichen Jahr Prof. Bruno Tetzner von der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (heute: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung). Er bleibt bis Ende 1991 im Amt. >>



EINFLÜSSE DER FACHPROGRAMME AUF DIE JUGENDPOLITISCHE ZUSAMMENARBEIT MIT ISRAEL

„Der Vorsitzende der israelischen Delegation im Fachausschuß, Adial Amorai, Mitglied der Knesset, hob während der Sitzung besonders auch das vom IJAB vorbereitete und durchgeführte Programm für junge Politiker aus Israel hervor. Diese Delegation in der sowohl Nachwuchspolitiker fast aller Parteien als auch Mitglieder der Parteivorstände und Vorsitzende der Jugendorganisationen der Parteien vertreten waren, besuchte die Bundesrepublik Deutschland, um den Wahlkampf in den Bundesländern Niedersachsen und Hamburg zu beobachten. Die israelischen Gäste erhielten bei den Gesprächen wertvolle Informationen und Anregungen für die eigene politische Arbeit. Sie hatten während des Wahlkampfes auch Gelegenheit, führende Politiker der Bundesrepublik in Aktion zu erleben und mit den meisten von ihnen einen persönlichen Meinungsaustausch zu führen.“

IJAB-Tätigkeitsbericht 1978, S. 23



ZEITGESCHEHEN

1970 bis 1973

Ostverträge mit der Sowjetunion, Polen und der Tschechoslowakei

1972 Olympiade in München

1973 Aufnahme der Bundesrepublik in die UNO
Kulturabkommen mit Rumänien

1974 Kulturabkommen mit Dänemark

1975 Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte

1977 Kulturabkommen mit Ungarn

1978 Kulturabkommen mit der Tschechoslowakei





Das Jahr 1978 bedeutete den Beginn der offiziellen jugendpolitischen Zusammenarbeit mit der Arabischen Republik Syrien und mit der Ungarischen Volksrepublik. In der Türkei wurden Vorgespräche über die Möglichkeiten künftiger Kooperationen im Bereich der Jugendarbeit geführt.

IJAB-Tätigkeitsbericht 1978, S. 62



Oben: Beginn der ersten offiziellen jugendpolitischen Zusammenarbeit mit der Türkei im September 1979 durch den Besuch einer türkischen Delegation von Führungskräften der Jugend- und Sozialarbeit aus den Ministerien für Gesundheit und Soziale Hilfe sowie für Jugend und Sport in der Bundesrepublik Deutschland, hier beim Jugendsenat in Berlin.



Links: Spitzendelegation von syrischen Führungskräften aus den Bereichen Jugend und Sport im Jugendhof Vlotho. „Auf Einladung des BMJFG informierten sich die Gäste über die Strukturen und Arbeitsfelder der deutschen Jugendarbeit bei freien und behördlichen Trägern auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene. In Bonn führten sie u.a. Gespräche mit Mitgliedern des Bundestagsausschusses für Jugend, Familie und Gesundheit.“



Der bilaterale Fachkräfteaustausch hatte schon früh das Thema Behinderung/Inklusion zum Gegenstand, wie die beiden Fotos von 1976 mit Israelis in München (r.) und 1977 mit Italienern in Mainz (l.) dokumentieren.

1970er

Die Geschäftsstelle ist zunächst in fünf Referate gegliedert. 26 Planstellen stehen zur Verfügung, davon sind neben dem Direktor und einer Sekretärin sieben Stellen in der Verwaltung besetzt, zwei im Sprachendienst und drei in der Information. Zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für die Durchführung der Fach- und Besuchsprogramme zuständig.

Schwerpunkt der Tätigkeit ist die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von bilateralen Länderfachprogrammen zum Austausch von Fachkräften der Jugendhilfe und Jugendpolitik mit zahlreichen europäischen und außer-

europäischen Staaten. Diese führt IJAB überwiegend im Auftrag des zuständigen Bundesministeriums durch.

Handlungsgrundlage bilden wie schon in den späten 1960er Jahren die gegenseitigen bilateralen Kulturabkommen und entsprechende Vereinbarungen über den Jugendaustausch der Bundesrepublik Deutschland. Die Themen und Termine der bilateralen Fachbegegnungen werden turnusmäßig in gemeinsamen Fachausschüssen vereinbart, an denen Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Jugendministerien, freie Träger der Jugendarbeit sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von IJAB mitwirken.

IJAB hat sich etabliert

Jugendpolitisch kommt IJAB nach der Vereinsgründung in ruhigeres Fahrwasser. Wie sehr IJAB mittlerweile Anerkennung findet, zeigen die Äußerungen des Parlamentarischen Staatssekretärs im BMJFG, Fred Zander, anlässlich des zehnjährigen Jubiläums von IJAB am 25. Mai 1977:

„[Das] Zusammenwirken von Bund und Trägern [...] hat den IJAB international zu einer geachteten Serviceeinrichtung werden lassen. Heute ist der IJAB aus der jugendpolitischen Landschaft nicht wegzudenken; gäbe es ihn nicht, er müsste schleunigst aus der Taufe gehoben werden“.

„ DIE ANFÄNGE DER JUGENDPOLITISCHEN KONTAKTE VON IJAB ZUR SOWJETUNION

„Die Begegnungen mit der Sowjetunion hatten ihren Anfang mit einem vierwöchigen Russisch-Sprachkurs für 10 Fortgeschrittene im August 1970 am Pädagogischen Institut in Wolgograd. [...] Zum Schluß des Kurses kam ein führender Vertreter von der Jugendreiseorganisation „Sputnik“ aus Moskau, um mit mir weitere Begegnungsmöglichkeiten zu erörtern, unter Umständen auch die Betreuung sowjetischer Jugendbesuchergruppen bei den olympischen Spielen 1972 in München. Dieser erste Kontakt wurde allerdings gefährdet, als wir 1971 mit einer Jugendfachgruppe, deren Besuch auch in Wolgograd in Aussicht genommen war, weil Sputnik nicht bereit war, eine Gruppe mit einem Mitglied der „Deutschen Jugend des Ostens“ zu empfangen. Dieser verzichtete dann auf eine Teilnahme, um diesen Erstkontakt nicht zu gefährden. Bei den Olympischen Spielen 1972 in München wurde dann vom IJAB ein dreiwöchiges Begleitprogramm für 185 Jugendfunktionäre aus allen 15 Republiken der Sowjetunion organisiert. Führende Vertreter von Sputnik aus Moskau nahmen daran teil. Frau Ministerin Käthe Strobel kam nach München, um die sowjetischen Gäste zu begrüßen. Dieses Programm fand bei den Sowjets großen Anklang und bildete die Grundlage für weitere gute Austauschprogramme mit der Sowjetunion.“

IJAB-Archiv, Nachlass Reinhard Wagner (September 2006)



 1977: Studienprogramm für deutsche Fachkräfte der Jugendarbeit in der Sowjetunion



DIE BUNDESREGIERUNG ZUR INTERNATIONALEN JUGENDARBEIT

Die Bundesregierung widmet der internationalen Jugendarbeit als einem Feld interkulturellen Lernens weiterhin große Aufmerksamkeit. [...] Die jugendpolitische Zusammenarbeit mit osteuropäischen Ländern wird auf der Grundlage der Ergebnisse der Konferenz von Helsinki und von Kulturabkommen weiter ausgebaut. Die gemeinsamen Erklärungen von Bundeskanzler Schmidt und Generalsekretär Gierek vom 11.6.1976 und vom 25.11.1977 ermöglichen die Aufnahme deutsch-polnischer Verhandlungen über ein Jugendaustauschabkommen und die Errichtung gemeinsamer Jugendbegegnungsstätten. Die Bemühungen der deutschen Jugendverbände, im Rahmen des Korb III der KSZE-Schlussakte zu Vereinbarungen über einen gesamt-europäischen Jugendaustausch zu gelangen, werden weiterhin unterstützt.

Die Zusammenarbeit mit außereuropäischen Ländern konzentriert sich auf Israel und die arabischen Staaten als Nachbarn Europas. Der Jugendaustausch mit Ägypten und dem Sudan konnte ausgeweitet werden. Weitere Staaten dieser Region werden hinzukommen.

Aus: Jahresbericht der Bundesregierung 1977, zit. nach IJAB Informationen, August 1978, S. 3f



Länderschwerpunkte

Die Länderschwerpunkte werden in dieser Phase stark bestimmt durch das politische Bedürfnis nach Aussöhnung und Verständigung – insbesondere mit Israel. Auch der Erfahrungsaustausch mit neutraleren Staaten wie Finnland spielt von Anfang an eine wichtige Rolle. Programme mit Ländern aus dem arabischen Raum – vor allem Sonderprogramme mit Tunesien und Marokko, später dann auch mit Ägypten und zeit-

weise mit Syrien – ergänzen das ländermäßig recht breite Spektrum. Ab 1971 gehören zur Programmarbeit auch regelmäßige Begegnungen mit Fachkräften aus der Sowjetunion, die ab 1975 im Zuge der Entspannungspolitik und der KSZE-Konferenz in Helsinki zahlenmäßig deutlich zunehmen.

Darüber hinaus entstehen Fachprogramme, die in kultureller Hinsicht besonders neu sind und für die freien und öffentlichen Träger der Bundesrepublik Deutschland einen hohen jugendpolitischen Stellenwert einnehmen. Dazu gehören die ab 1969 jährlich stattfindenden Deutsch-Japanischen Studien-

programme (jeweils in Deutschland und Japan) sowie ab 1973 der multilaterale Sprachkurs Deutsch für ausländische Fachkräfte der Jugendhilfe.

Erste Publikationen erscheinen

IJAB gibt in den siebziger Jahren auch erste Publikationen heraus, die für internationale jugendpolitische Begegnungen wichtige Arbeitshilfen bieten: 1973 wird erstmals das „Deutsch-Englische Glossar der Jugendhilfe“ publiziert, 1975 die Broschüre „Gemeinsame Bestimmungen für die Durchführung und Förderung des Deutsch-Israelischen Jugendaustausches“. Ab Dezember 1974 erscheinen zweimonatlich die IJAB-Informationen.





Intensivierung der Beziehungen in West und Ost

Mit jährlich 80 bis 100 Fachprogrammen verzeichnet IJAB in den 1980ern seine aktivste Zeit im Bereich der bilateralen jugendpolitischen Zusammenarbeit. Insgesamt nehmen in dieser Dekade fast 10.800 Fachkräfte an IJAB-Programmen teil – besonders teilnehmerstark ist der Austausch mit der Sowjetunion, Israel, Japan, Italien und Großbritannien.



SCHWERPUNKTE DER INTERNATIONALEN JUGENDPOLITIK DER BUNDESREGIERUNG IN DEN 1980ER JAHREN

Ein Schwerpunkt im Bereich der internationalen Jugendpolitik des BMJFG lag auch 1984 in der Ausweitung des deutsch-amerikanischen Jugendaustauschs. Im Jugendaustausch mit den westeuropäischen Staaten nehmen – nach Frankreich – Großbritannien und die Niederlande nach wie vor eine besondere Stelle ein. Der Jugendaustausch mit Italien und Spanien wurde weiter intensiviert. Die jugendpolitische Zusammenarbeit mit den osteuropäischen Staaten wurde im bisherigen Umfang fortgesetzt. Der deutsch-israelische Jugendaustausch behielt seine politische Priorität. Gleichzeitig wurden die bestehenden jugendpolitischen Beziehungen zu den arabischen Ländern, insbesondere zu Ägypten, fortentwickelt.

Jahresbericht der Bundesregierung 1984

Neue jugendpolitische Beziehungen

Der jugendpolitische Fachaustausch trägt maßgeblich auch die Handschrift der damaligen politischen Großwetterlage. Angesichts der Bedeutung jugendpolitischer Beziehungen zur Türkei bemüht sich Anfang der 1980er Jahre das damalige Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit um eine Fortsetzung der eingeleiteten Kooperation im Jugendbereich. Letztlich scheidet eine weitere kontinuierliche jugendpolitische Zusammenarbeit aber an den Folgen der Übernahme der Regierungsgewalt durch den Nationalen Sicherheitsrat (Militärregierung) am 12. September 1980. Erst



Besonderheit des Deutsch-Niederländischen Fachausschusses

Im Vergleich zu anderen bilateralen Austauschgremien hat der Gemischte Deutsch-Niederländische Fachausschuss eine Besonderheit. Er verabschiedet keine Programme, sondern setzt seit Ende der 1960er Jahre das „Deutsch-Niederländische Sonderprogramm für den Austausch der jungen Generation“ um.

Die beiden Delegationsführer Dr. Wolfgang Linckelmann, Leiter des Referates internationale Jugendarbeit und Jugendpolitik im BMJFG (I.), und Drs. D. J. W. van Boven, Leiter der Direktion Sozialkulturelle Arbeit im niederländischen Ministerium für Wohlfahrt (m.), Volksgesundheit und Kultur bei einem Empfang im Januar 1983 beim Oberbürgermeister von Freiburg



ZEITGESCHEHEN

- 1982 Reagan-Initiative zur Intensivierung des Jugendaustauschs
- 1983 Start des „Deutsch-Amerikanischen Parlamentarischen Partnerschafts-Programms“
- 1986 Eröffnung der internationalen Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz im Dezember unter Teilnahme der Bundesministerin Prof. Dr. Rita Süßmuth und dem neuen polnischen Jugendminister Aleksander Kwasniewski
- 1987 Vereinbarung mit Ungarn vom 20.11.1987 über Jugendaustausch
- 1988 Rat der EG beschließt Mitte Juni das Aktionsprogramm „Jugend für Europa“
- 1989 Abkommen über den Jugendaustausch mit der UdSSR (Juni) sowie Abkommen mit Polen über den Jugendaustausch (Dezember)

ab Mitte der 1990er Jahre führt IJAB wieder Fachprogramme mit der Türkei durch.

Hinsichtlich des Fachaustauschs mit den Vereinigten Staaten gibt es neue Impulse: Anlässlich der Reagan-Initiative erhält IJAB vom Bundesjugendministe-

rium den Auftrag, die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit im jugendpolitischen Bereich zu intensivieren. Den Beginn der regelmäßigen Fachbegegnungen markiert ein bilaterales Symposium mit je 60 deutschen und amerikanischen Trägerorganisationen und über 120 Teilnehmenden im Dezember 1982.



DEUTSCHE FACHKRÄFTE DER JUGEND- UND SOZIALARBEIT IN DER TÜRKEI

Der Delegation, die sich vom 17. bis 30. Mai 1981 in der Türkei aufhielt, gehörten Fachkräfte der Jugend- und Sozialarbeit an, die sich überwiegend mit der Betreuung von Kindern und Jugendlichen aus türkischen Familien in der Bundesrepublik Deutschland beschäftigen. Neben grundsätzlichen Informationsgesprächen mit verantwortlichen Vertretern der beteiligten Ministerien in Ankara erhielten die deutschen Fachkräfte ein breites Angebot an Besuchen, Diskussionen und Besichtigungen in Wohngebieten mit Bevölkerungsschichten aus sozialen Randgruppen; in Volksbildungseinrichtungen, in einem Kinderheim, in einer Jugendstrafanstalt, in einem Pfadfindercamp sowie in einem Dorf in Zentralanatolien.

Freie gesellschaftliche Gruppen, Verbände und Organisationen, wie z.B. Jugendverbände, Gewerkschaften usw. sind zur Zeit [1981, d. Red.] in der Türkei nicht zugelassen. In den Gesprächen mit den türkischen Partnern wies die deutsche Delegation wiederholt darauf hin, daß die freien Träger der Jugendarbeit in der Bundesrepublik ein wichtiger Bestandteil des vielfältigen Spektrums der Jugendarbeit seien und ihnen

eine wichtige Funktion besonders in der außerschulischen Jugendbildung zukomme. Für eine zukünftige Zusammenarbeit in Jugendfragen sei nach Auffassung der deutschen Seite die Einbeziehung der freien Träger der Jugendarbeit in beiden Ländern unverzichtbar.

IJAB-Informationen, 3/1981

Anm.: IJAB-Fachprogramme mit der Türkei fanden erst wieder 1994 statt.



Besuch einer Jugendeinrichtung in einem Dorf in Zentralanatolien 1981 im Rahmen eines Info- und Kontaktprogramms zur Situation der Jugend- und Sozialarbeit in der Türkei



Heinz Westphal, Bundestagsvizepräsident, empfängt 1989 eine Gruppe israelischer Jugendlicher



Israel Szabo, Direktor des Ruthenberg-Instituts in Haifa, erläutert 1982 verantwortlichen Fachkräften deutscher Jugendarbeit die israelische Jugendarbeit und -politik



Zum deutsch-israelischem Verhältnis 1981:

In einem Gespräch mit Heinz Westphal, stellvertretender Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und Sprecher der SPD-Fraktion im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages, betonte Amorai, der Sprecher der Arbeiterpartei im Haushaltsausschuss der Knesset ist, dass der Jugendaustausch in den vergangenen zwanzig Jahren eine bedeutende Rolle im Ausbau der Beziehungen zwischen beiden Völkern eingenommen habe. Es sei vorwiegend auch dem Jugendaustausch zu verdanken, daß in der israelischen Öffentlichkeit ein differenziertes Bild von den Deutschen und der jungen Generation in der Bundesrepublik Deutschland entstanden ist.

IJAB-Informationen, 5/1981

Vor dem Hintergrund der sich festigenden Zusammenarbeit veröffentlicht IJAB 1986 die Publikation „Jugend und Jugendhilfe in den USA“. Das Buch stellt die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die Organisationen und Institutionen der Kinder- und Jugendpolitik in den USA vor.

Prägend für diese Dekade ist aber die Entspannungs- und Ostpolitik, die zahlreiche neue Kooperationen mit den Staaten jenseits des Eisernen Vorhanges eröffnet. Ab Mitte der 1980er Jahre bis zum Fall der Mauer steigt die Zahl der Fachprogramme deutlich, insbesondere mit der Sowjetunion und Polen wird die Zusam-

menarbeit verstärkt. 1988 werden mit elf Fachbegegnungen erstmals am häufigsten Programme mit der Sowjetunion durchgeführt – eine Folge der Veränderungen durch Glasnost und Perestroika. Wenig später kommt Polen dazu. Mit Rumänien kommen die Fachkräftebegegnungen, die sich das ganze Jahrzehnt über dauerhaft gestalteten, gegen Ende des Jahrzehnts faktisch zum Erliegen; Ungarn bleibt dagegen über alle Jahre ein stabiler jugendpolitischer Partner.

Hervorzuheben ist auch, dass Mitte der 1980er Jahre erstmals ein europäisches Kolloquium zum Zukunftsthema Jugendinformation in Marly-Le-Roi bei Paris

stattfindet, an dem IJAB im Rahmen einer achtköpfigen deutschen Delegation teilnimmt. Bereits zu diesem Zeitpunkt besteht bei allen Beteiligten des Kolloquiums Konsens, dass eine stärkere Einbeziehung der Jugendinformation in die jugendpolitische Diskussion der einzelnen Länder bewirkt werden sollte.

20 Jahre deutsch-finnische Zusammenarbeit

Während sich zahlreiche neue Länderpartnerschaften anbahnen, steht die jugendpolitische Zusammenarbeit mit anderen Staaten mittlerweile auf einem festen Fundament. So kann IJAB 1987, in seinem eigenen 20. Jubiläumsjahr,





Reagan-Initiative

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Ronald Reagan, hat sich Anfang 1982 nachdrücklich für eine Verstärkung des Jugendaustausches zwischen den USA und anderen Ländern der Welt eingesetzt. Am 24. Mai 1982 hob er in einer Rede in Washington hervor: „Ich bin der Überzeugung, dass wir heute eine große Chance haben, durch erweiterte Austauschprogramme für unsere Jugendlichen aus allen Schichten unserer Gesellschaft neue Bindungen zu schaffen. Wenn wir damit Erfolge haben wollen, wenn wir menschliche Brücken über die Meere hinweg und in die Zukunft hinein als eine Investition in den Frieden bauen wollen, dann werden wir mehr private Unterstützung und Mitarbeit brauchen als jemals zuvor.“

IJAB Informationen 6 (Dezember)/1984, S. 11



1985: EUROPÄISCHES KOLLOQUIUM ZUM THEMA JUGENDINFORMATION

Unter der Schirmherrschaft des Französischen Außenministeriums, des Ministeriums für Jugend und Sport der Französischen Republik, der Kommission der Europäischen Gemeinschaft und des Organisationskomitees – beim Centre d'Information et de Documentation Jeunesse in Paris angesiedelt – fand als Veranstaltung im Rahmen des Internationalen Jahres der Jugend vom 23. bis 26. April 1985 in Marly-Le-Roi bei Paris ein Europäisches Kolloquium zum Thema Jugendinformation statt. An dem vom französischen Jugendminister Alain Calmat eröffneten Kolloquium nahmen 150 Teilnehmer – Mitarbeiter von Jugendinformationszentren, Fachleute aus dem Bereich der Jugendinformation und Verantwortliche aus der Jugendpolitik aus 17 Ländern Westeuropas und von internationalen Organisationen teil. Aus der Bundesrepublik Deutschland reiste eine achtköpfige Delegation nach Marly. In Podiumsdiskussionen und Arbeitsgruppen wurden die Struktur und Arbeitsweise der Jugendinformationszentren in den einzelnen Ländern analysiert, die Möglichkeiten des Aufbaus eines computerisierten europäischen Networks der Jugendinformation in Betracht gezogen und Aspekte einer engeren europäischen Zusammenarbeit im Bereich der Jugendinformation erörtert.

IJAB-Informationen, 2 (April)/1985, S. 19



UNTERSCHIEDLICHE FÖRDERSTRUKTUREN D-USA

Im Mittelpunkt des Interesses der amerikanischen Seite – entsprechend der Konzeption der Reagan-Initiative, steht der Austausch von Schülern und Jugendlichen bis zu 25 Jahren und nicht der Austausch von Jugendleitern und Fachkräften der Jugendarbeit über 25 Jahren. [...] Bei der derzeitig [...] auf amerikanischer Seite bestehenden Auffassung, staatliche Förderung des Jugendaustausches habe die Funktion einer Initialzündung, wonach die interessierten Organisationen in der Lage sein müssten, Mittel aus anderen, privaten Quellen für Jugendaustauschprogramme zu sichern, wird der Ausbau des Austausches von Jugendlichen und Fachkräften der Jugendhilfe – nach Meinung deutscher Verantwortlicher – entscheidend davon abhängen, inwieweit deutsche Organisationen amerikanische Partner finden werden, die aus eigenen Mitteln einschlägige Austauschprogramme durchführen können.

IJAB Informationen, 6 (Dezember) /1984, S. 11



Stellenwert des deutsch-amerikanischen Jugendaustauschs

„Die deutsch-amerikanische Freundschaft und Zusammenarbeit dienen unseren beiderseitigen Interessen. Wir sind überzeugt davon, dass der Jugendaustausch aller Art dazu beitragen wird, dass diese Freundschaft auch in der Zukunft weiter gedeiht [...] In jüngster Zeit hat sich dieser bilaterale Austausch aufgrund der Initiative des Präsidenten für den Jugendaustausch aus dem Jahr 1982 wie auch auf Grund der darauffolgenden erheblichen Beiträge der Bundesrepublik Deutschland fast verdreifacht. Um eine gedeihliche Entwicklung dieses Austauschs sicherzustellen, sind wir übereingekommen, einen Rat für deutsch-amerikanischen Jugendaustausch ins Leben zu rufen.“

Aus der Erklärung von Präsident Reagan und Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl am 21.10.1986 in Washington



auch auf 20 Jahre deutsch-finnische jugendpolitische Zusammenarbeit zurückblicken. Die Bilanz des Fachaustauschs von IJAB mit diesem Partnerland der ersten Stunde ist eindrucksvoll: Von 1965 bis 1987 wurden fast 120 deutsch-finnische Programme mit mehr als 560 Teilnehmenden durchgeführt. Davon rund 70 Austauschprogramme, 17 Praktikantenprogramme und Hospitationen, 15 Finnisch-Sprachkurse in Finnland, elf Deutsch-Sprachkurse in Deutschland, sieben Begegnungen im Rahmen von Städtepartnerschaften sowie sechs Jugendbegegnungen vorwiegend kultureller Art.

Deutsche Delegation (v. r.: Dr. Lothar Lahn, Leiter der Kulturabteilung im Auswärtigen Amt; Karl-Heinz Zwenzner, IJAB; Dr. Wolfgang Linckelmann, Leiter des Referats internationale Jugendarbeit und internationale Jugendpolitik im BMJFG) bei der internationalen Konferenz zur Jugendaustausch-Initiative Präsident Reagans im Januar 1983 in Williamsburg, USA

20 Jahre IJAB

Das 20-jährige Bestehen von IJAB würdigt das Bundesjugendministerium am 4. Juni 1987 mit folgenden Zeilen:

„Als qualifizierte Fachorganisation im In- und Ausland geschätzt, ist der IJAB zugleich eine einzigartige Plattform der Zusammenarbeit von freien und öffent-

lichen Trägern der Jugendarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Das Engagement seiner Mitarbeiter begründet den Erfolg der von ihm durchgeführten praxisorientierten Studienprogramme, die jährlich mit über 1000 deutschen und ausländischen Fachkräften der Jugend- und Sozialarbeit im In- und Ausland stattfinden. Sie haben nicht nur die nati-



Ausstellungseröffnung „Jugend und Perestroika in der Sowjetunion“ anlässlich des Besuches des Vorsitzenden des Obersten Sowjets und Generalsekretärs der KPdSU, Michail Gorbatschow, in Bonn im Beisein der Bundesministerin Prof. Dr. Ursula Lehr (2. v. l.) und dem Botschafter der UdSSR, Julij Kwizinski (3. v. r.) im Juni 1989 in Bonn

i **Neue Dimension des Jugendaustauschs mit den Nachbarn im Osten**

„Durch den im Juli abgeschlossenen deutsch-sowjetischen Vertrag über den Jugendaustausch, durch eine entsprechende deutsch-ungarische Regierungsvereinbarung und durch den bevorstehenden Abschluß eines Vertrages über den deutsch-polnischen Jugendaustausch hat der Jugendaustausch mit unseren Nachbarn im Osten eine neue Dimension gewonnen. Angesichts der politischen Entwicklungen in Polen, Ungarn und in der Sowjetunion ist der Dialog unter den Jugendlichen heute intensiver möglich als je zuvor und außerdem eine Chance für das Zusammenwachsen der Jugend in ganz Europa. Für den Jugendaustausch mit unseren Nachbarländern im Osten werden die Mittel erheblich aufgestockt, so daß diese Ausweitungen des Jugendaustausches nicht zu Lasten unserer traditionellen Bindungen gehen. Der Jugendaustausch mit Frankreich, mit den Nachbarn im Westen, mit den USA und mit Israel wird auf dem erreichten hohen Niveau festgesetzt.“

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Anton Pfeifer, auf einer Pressekonferenz am 13.10.1989 in Bonn

” ZU DEN IJAB-PROGRAMMEN MIT DEN EHEMALS SOZIALISTISCHEN STAATEN

„In den zwanzig Jahren jugendpolitischer Zusammenarbeit mit den ehemals kommunistischen oder sozialistischen Staaten Mittel- und Osteuropas konnte der IJAB einen wertvollen Beitrag zum Dialog, zur Verständigung und zum fachlichen Erfahrung- und Meinungsaustausch sowie zum Aufbau neuer Kontakte leisten. Es waren damals vielfach IJAB-Programme, die von den „Muster-Programmen“ des Ostblocks abgewichen sind, die für die deutschen Teilnehmer in diesen Staaten Freiräume für den Dialog und für den Blick „hinter die Kulissen“ ermöglichten.“

Niels Meggers anlässlich 25 Jahre IJAB (1992)

DEUTSCHES BÜRO „JUGEND FÜR EUROPA“ BEIM IJAB

Am 16. Juni 1988 beschloss der Rat der Europäischen Gemeinschaft das Aktionsprogramm „Jugend für Europa“. Mit dem Blick auf die Errichtung des „Europäischen Binnenmarktes“, der für Ende 1992 angestrebt wird, soll mehr Jugendlichen als bisher zunächst für drei Jahre durch finanzielle Zuwendungen die Möglichkeit gegeben werden, bei internationalen Jugendbegegnungen Kenntnisse über die EG-Mitgliedsstaaten mit ihren Menschen zu erwerben. Dabei geht es auch darum, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, zu zeigen, wie heute mehr denn je die Völker aufeinander angewiesen sind, und damit den Willen zum Frieden zu festigen.

Am 20. September 1988 informierte das BMJFFG die Mitgliederversammlung des IJAB über die Ziele des Aktionsprogramms „Jugend für Europa“ und teilte mit, dass das BMJFFG beabsichtige, das Deutsche Büro dieses Aktionsprogramms beim IJAB anzusiedeln. Die Mitgliederversammlung begrüßte in einer ausführlichen Aussprache die Absicht und beschloss, das Deutsche Büro des Aktionsprogramms „Jugend für Europa“ zu übernehmen und in die IJAB-Geschäftsstelle zu integrieren.

IJAB-Tätigkeitsbericht 1988, S. 64 f.

STATISTISCHES

Zwischen 1980 und 1989 führt IJAB 903 Fachprogramme (Hospitationen, Informationsprogramme), Fachauschusssitzungen und Sprachkurse mit 31 verschiedenen Staaten durch. Die Länderanteile sind ganz wie im Jahrzehnt zuvor; gestiegen ist jedoch der Anteil an Programmen mit Staaten des ehemaligen Ostblocks (18 %) „zu Lasten“ der späteren EU-Staaten (30 %). Mit Polen finden erstmals 1987 Programme statt, danach steigt die Anzahl wie auch mit der Sowjetunion sprunghaft an.

onale Jugendarbeit in den verschiedenen Bereichen vorangetrieben, sondern auch zu bleibenden Verbindungen zwischen Jugendverbänden, Kommunen und zwischen Bundesländern und ausländischen Regionen [...] geführt“.

Neue Fachpublikationen

In den 80er Jahren erscheinen weitere wichtige Publikationen: Der Vorläufer des später als „grünes Buch“ bezeichneten bekannten Nachschlagewerks zur Jugendpolitik und Jugendhilfe wird 1980 unter dem Titel „Verbände und Institutionen der Jugendarbeit in der Bundesrepublik Deutschland“ in deutscher, englischer und französischer Sprache veröffentlicht.

Eine erste Arbeitshilfe zur fachlichen Qualifizierung des deutsch-israelischen Jugendaustausches erscheint 1982 unter dem Titel „Jugend und Jugendarbeit in Israel“. Das Nachschlagewerk enthält neben allgemeinen Informationen über das Leben der Jugend in Israel und ihre Rolle in der israelischen Gesellschaft, über das israelische Bildungssystem und die außerschulische Jugendarbeit, kurze Darstellungen der Jugend- und Sportverbände sowie der Organisationen kultureller Jugendbildung.

Jugend für Europa bei IJAB

Noch vor dem Fall der Mauer kommt auch in die europäische Jugendpolitik

Bewegung: Am 16. Juni 1988 beschließt der Rat der Europäischen Gemeinschaft das Aktionsprogramm „Jugend für Europa“. Das Programm dient der Förderung des Jugendaustauschs in der Europäischen Gemeinschaft und ist zunächst bis Ende 1991 vorgesehen. Im Oktober 1988 beauftragt das Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (BMJFFG) IJAB mit der Einrichtung des deutschen Büros zur nationalen Koordinierung und Durchführung des Aktionsprogramms. Die IJAB-Mitgliederversammlung stimmt der Aufnahme des Büros bei IJAB zu, und im März 1989 nimmt die Nationalagentur „Jugend für Europa“ ihre Arbeit auf.





Neue Strukturen und neue Orientierung

Deutsche Wiedervereinigung, Zerfall der Sowjetunion, Herausbildung neuer souveräner Nachfolgestaaten – die 90er Jahre stehen im Zeichen weltpolitischer Umbrüche, die auch ihren Niederschlag in der jugendpolitischen Arbeit von IJAB finden. Neue Themen und Partnerländer treten auf die Agenda des bilateralen Fachaustauschs. Zugleich gewinnen die Jugendinformation, die Qualifizierung von Fachkräften und Qualitätsentwicklung der Internationalen Jugendarbeit an Bedeutung.



DEUTSCH-SOWJETISCHES JUGENDTREFFEN IN MOSKAU

Bundesministerin Lehr dankte dem IJAB

Zum ersten Mal in der Geschichte der deutsch-sowjetischen jugendpolitischen Zusammenarbeit fand vom 22. bis 30. September 1990 in Moskau ein deutsch-sowjetisches Jugendtreffen statt, das auf deutscher

Seite im Auftrage des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit vom IJAB in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bundesjugendring vorbereitet und durchgeführt wurde. Im Vorfeld des Jugendtreffens waren drei Busse in Leningrad, Twer und Moskau unterwegs, um durch Darstellung von Beispielen aus der deutschen Jugendarbeit die Aufmerksamkeit der sowjetischen Jugend auf die Möglichkeiten der deutsch-sowjetischen Jugendzusammenarbeit zu lenken und damit auch die Bedeutung dieses Kooperationsbereiches zu unterstreichen.

Ein Spielmobil der Stadt Bonn, ein Rockmobil aus Limburg und ein Infobus mit Computer und Videoarbeit nebst einer in Moskau gezeigten Ausstellung des Deutschen Bundesjugendringes zum Thema „Was uns bewegt“ vermittelten einen Einblick in das Leben von Kindern und Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland. Das Infomobil – ein 240 PS-starker Bus für Informationszwecke eingerichtet – wurde von der MAN-Aktiengesellschaft zur Unterstützung des Jugendtreffens zur Verfügung gestellt.

zum ersten Mal in der Geschichte der deutsch-sowjetischen jugendpolitischen Zusammenarbeit fand vom 22. bis 30. September 1990 in Moskau ein deutsch-sowjetisches Jugendtreffen statt, das auf deutscher Seite im Auftrage des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit vom IJAB in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bundesjugendring vorbereitet und durchgeführt wurde. Im Vorfeld des Jugendtreffens waren drei Busse in Leningrad, Twer und Moskau unterwegs, um durch Darstellung von Beispielen aus der deutschen Jugendarbeit die Aufmerksamkeit der sowjetischen Jugend auf die Möglichkeiten der deutsch-sowjetischen Jugendzusammenarbeit zu lenken und damit auch die Bedeutung dieses Kooperationsbereiches zu unterstreichen.

IJAB Informationen, Oktober 1990, S. 10

” AUS EINS MACH SECHS

„Statt wie 1989 nur mit einem Land, der Sowjetunion, die jugendpolitische Zusammenarbeit zu pflegen, sind es 1992 bereits sechs Länder: Estland, Lettland, Litauen, Russland, Belarus, Ukraine. Diese unabhängigen Staaten wollen auch in der jugendpolitischen Zusammenarbeit selbständig auftreten und respektiert werden.“

Niels Meggers, verantwortlicher Referatsleiter für die osteuropäischen und baltischen Länder, anlässlich 25 Jahre IJAB (1992)

Zusammenarbeit mit Mittel- und Osteuropa

Anfang der 90er Jahre rückt die Zusammenarbeit mit den Staaten des zerfallenden Ostblocks, insbesondere den neuen Staaten Mittel- und Osteuropas (MOE), in den Mittelpunkt der Tätigkeit von IJAB. Die deutschen Fachkräfte leisten beratende Unterstützung beim Aufbau jugendpolitischer Strukturen. Dabei steht inhaltlich die Vermittlung deutscher Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe im Vordergrund der Programme – vom Zusammenwirken freier und öffentlicher Träger bis hin zur Ausgestaltung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Die bilateralen Beziehungen

zu den früheren Ostblockstaaten werden auf eine neue Grundlage gestellt. So wirkt IJAB im Auftrag des Bundesjugendministeriums aktiv an der Gründung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW) mit, das am 17. Juni 1991 formal ins Leben gerufen wird und 1993 seine Arbeit aufnimmt. Nach dem Zerfall der UdSSR wird die jugendpolitische Zusammenarbeit ab 1992 mit der Russischen Föderation fortgeführt. Für die Zusammenarbeit mit den übrigen neuen Staaten fehlt zunächst eine vertragliche Grundlage. Deshalb folgen bald jugendpolitische Abkommen mit einer Reihe von Mittel- und Osteuropäischen Staaten. Am Zustandekommen der neuen

Beziehungen ist IJAB unterstützend beteiligt.

Deutsch-Deutsche Jugendarbeit

Im Zuge der deutschen Wiedervereinigung leistet IJAB ab 1991 auch fachliche Unterstützung beim Aufbau einer demokratischen Jugendhilfe in den neuen Bundesländern. Anfang Februar wird eine Außenstelle in Berlin eingerichtet. Bis Ende 1992 trägt diese durch Information und Beratung, Kontaktvermittlung und Fortbildungen zum Aufbau der Internationalen Jugendarbeit in den neuen deutschen Bundesländern bei. Ein öffentlichkeitswirksamer Höhepunkt in der Arbeit der Berlin-Außenstelle ist



UNTERSTÜTZUNG DES AUFBAUS VON JUGENDSTRUKTUREN IN SANKT PETERSBURG

Eine vom IJAB betreute deutsche Expertendelegation hielt sich auf Einladung des Zentrums für internationale Jugendkontakte vom 15. bis 23. Oktober 1993 in St. Petersburg auf. Ziel des Programms war es, den russischen Partnern Hilfen beim Aufbau neuer Jugendstrukturen zu geben und durch Fortbildung russischer Fachkräfte die bilaterale Zusammenarbeit zu vertiefen. Insbesondere die gesetzlichen Grundlagen der deutschen Jugendarbeit und Jugendhilfe, der Aufbau eines kommunalen Jugendamtes sowie seine Aufgaben, die Behindertenhilfe und die berufliche Rehabilitation Behinderter sowie Curricula in der Ausbildung von Jugendsozialarbeitern waren für die russischen Fachkräfte von großem Interesse.

IJAB Informationen, 5/93, S. 9 f.)



Israelische Fachkräfte der Jugendarbeit 1991 in den neuen Bundesländern (vor der Burg Heiligenstadt) zur Anbahnung von Jugendaustausch

” VIELFÄLTIGE INTERKULTURELLE KONTAKTE – AUCH MIT DER GASTFAMILIE

„Ein besonderer Akzent des diesjährigen Kurses war die Teilnahme von Herrn Andrei Scharonow, Vorsitzender des Jugendkomitees der Russischen Föderation im Rang eines Ministers. Es spricht für den Ruf des Kurses in Rußland, daß ein Minister sich die Zeit nimmt, vier Wochen lang gezielt an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen. [...] Während des Kurses wohnte Herr Scharonow bei der Familie eines Kasseler Richters. Die Rückmeldungen der Gastfamilie waren begeistert. Der Gast integrierte sich mühelos in das Familienleben, entwickelte eine freundschaftliche Beziehung zu allen Mitgliedern der Familie, insbesondere zum Sohn des Ehepaars und half diesem, der etwa in seinem Alter war, sogar beim Kacheln eines Bades. [...] Herr Scharonow hat sich beim Sprachseminar und in seiner Gastfamilie ganz offensichtlich sehr wohl gefühlt. Er selbst bezeichnete seine Teilnahme als unvergeßliches und zukunftsweisendes Erlebnis.“

Helga Köhnen, IJAB-Referentin, über die Erfahrungen beim multilateralen Sprachseminar „Deutsch für Fortgeschrittene“ in Kassel 1994

” EINFLUSS AUF DIE ÖFFENTLICHE MEINUNG

„Viele der Teilnehmer am deutsch-israelischen Jugendaustausch, besonders an Fachprogrammen des IJAB, haben in beiden Ländern inzwischen hohe Positionen erreicht, nehmen Einfluss auf die öffentliche Meinung in beiden Ländern. In Israel hat z.B. Chaim Ramon, seit Juli 1992 israelischer Gesundheitsminister, vorher der Fraktionsvorsitzende der Partei der Arbeit in der Knesset, schon als junger Nachwuchspolitiker noch ohne politisches Amt an IJAB-Programmen teilgenommen. Als Abgeordneter hat er dann den Vorsitz des Öffentlichen Rates für Jugendaustausch übernommen und leitete die israelische Delegation bei den Sitzungen des deutsch-israelischen Fachausschusses.“

Hermann Sieben, IJAB-Referent für Israel und Ägypten, anlässlich 25 Jahre IJAB (1992)



Schwerpunkte der internationalen Jugendpolitik des Bundesministeriums für Frauen und Jugend

Einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit hat die internationale Jugendpolitik. Wir werden uns auf drei Schwerpunkte konzentrieren: Die Vertiefung der Beziehungen zu den westeuropäischen Staaten sowie der Türkei, zu Israel und den USA [...] Wir wollen 1994 die jugendpolitische Zusammenarbeit mit den mittel- und osteuropäischen Staaten weiter ausweiten. Dabei steht die Hilfe beim Aufbau pluraler und demokratischer Jugendstrukturen im Vordergrund. Entsprechende Regierungsvereinbarungen bestehen bereits oder sind in Vorbereitung. ...

Rede zum Haushalt 1994 im Deutschen Bundestag am 25. November 1993 von Bundesjugendministerin Dr. Angela Merkel



Sein erster offizieller Auslandsbesuch führte den neuen ungarischen Jugendminister Dr. Gyula Kiss (l.) vom 26. bis 29. August 1990 zu Gesprächen in die Bundesrepublik Deutschland, u.a. mit der Bundesministerin Prof. Dr. Ursula Lehr (2. v. l.). Besonderes Interesse zeigte der Jugendminister für das in diesem Jahr verabschiedete Kinder- und Jugendhilfegesetz. Auf die Situation in Ungarn eingehend unterstrich Dr. Kiss, dass sich die Jugendstrukturen im Aufbau befinden.



die Koordination der internationalen KSZE-Jugendkonferenz zum Beitrag der jungen Generation zu Demokratie, Gerechtigkeit, Wohlstand und Sicherheit in Europa. An der Konferenz, die vom 25. April bis 1. Mai 1992 in Bogensee bei Berlin stattfindet, nehmen junge Führungskräfte aus 29 Staaten sowie Bundesjugendministerin Angela Merkel teil.

Austausch mit Israel und der Türkei

Die jugendpolitischen Entwicklungen sind aber nicht nur auf die MOE-Staaten beschränkt. Vier Jahre nach Unterzeichnung der Deutsch-Türkischen Vereinbarung über die jugendpolitische Zusammenarbeit kommt der bilaterale Fachaustausch mit der Türkei 1998 endlich in Schwung. Im gleichen Jahr feiern der israelische Öffentliche Rat für Jugendaustausch und IJAB ihre 25-jährige

Zusammenarbeit. Insgesamt 266 Fachprogramme führt IJAB zwischen 1967 und 2000 mit Israel durch. Ab 2001 geht die bilaterale Zusammenarbeit mit Israel dann auf die neu gegründete Koordinierungsstelle für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch (ConAct) über. Infolge des Jugoslawien-Krieges werden auch Kooperationsmöglichkeiten mit Südosteuropa auf einer internationalen jugendpolitischen Partnertagung im November 1995 sondiert.



PROJEKTE ZUR QUALIFIZIERUNG VON FACHKRÄFTEN

- 1991 IJAB eröffnet eine Außenstelle in Berlin. Durch Information, Beratung und Fortbildungen trägt diese bis Ende 1992 zum Aufbau freier Trägerstrukturen der Internationalen Jugendarbeit in den neuen Bundesländern bei.
- 1995 Die „Datenbank für Internationale Jugendarbeit (DIJA)“ entsteht. Sie beinhaltet landeskundliche und jugendpolitische Informationen zu Zielländern des Jugendaustauschs. DIJA etabliert sich schnell als Arbeitshilfe für die Vorbereitung und Durchführung internationaler Begegnungen.
- 1995 Mit den Trainingsseminaren für Jugendreisen und internationale Begegnungen beginnt die Kooperation mit transfer e.V.
- 1997 Die Darstellung des Kinder- und Jugendhilfesystems der Bundesrepublik Deutschland erscheint erstmals als Folienserie und auf CD-ROM, später folgen Ausgaben in mehreren Fremdsprachen.



PROJEKTE DER JUGENDINFORMATION

- 1995 Die „Faltblätter für internationale Begegnungen Deutschland – Europa – Übersee“ erscheinen zum ersten Mal bei IJAB. Sie wenden sich an Jugendliche, die ins Ausland möchten.
- 1996 Eurodesk wird bei IJAB angesiedelt. Das europäische Informationsnetzwerk informiert junge Menschen und Multiplikator(inn)en vorrangig über EU-Förderprogramme im Bereich Jugend und Ausbildung.
- 1999 IJAB koordiniert im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft die Fachkonferenz „Youthmedia“ in Düsseldorf. Über 600 Teilnehmende diskutieren über neue Medien, ihre Wirkungen auf Jugendliche und ihr Potential zur Vermittlung Europas.
- 1999 Freisaltung des Jugendserver. BMFSFJ und Bundesländer schaffen damit einen zentralen virtuellen Ort für Jugendinformation im Internet. IJAB und DBJR sind gemeinsame Projektträger.



Eröffnung des deutschen Büros des Deutsch-Polnischen Jugendwerks in Potsdam 1992. Das Deutsch-Polnische Jugendwerk soll einen ähnlich bedeutenden Beitrag zur Aussöhnung sowie zur Entwicklung der Zusammenarbeit und der Freundschaft zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk leisten wie das Deutsch-Französische Jugendwerk hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich.



Die Bundesministerin für Frauen und Jugend, Dr. Angela Merkel, besuchte am 11. Juni 1991 die neuen Geschäftsräume von IJAB und führte ein Gespräch mit der Leitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.



Information und Qualifizierung

Die 1990er Jahre sind für IJAB aber auch Jahre der Neuentwicklung und Umstrukturierung von Aufgaben und Arbeitsfeldern. Eingeleitet wird diese Entwicklung 1994 durch ein neues Organisationsmodell für die IJAB-Geschäftsstelle, das den Dienstleistungscharakter von IJAB stärken soll.

Die neue Organisationsstruktur ermöglicht in den Folgejahren eine schrittweise inhaltliche Umorientierung: Neben die

jugendpolitische Zusammenarbeit treten verstärkt Projekte zur Förderung der Jugendinformation, zur Qualifizierung von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe und zur Qualitätsentwicklung der Internationalen Jugendarbeit. Bei der Umsetzung dieser kurz- und langfristigen Projekte greift IJAB dabei frühzeitig auf das Internet zurück, und ist seit 1996 als einer der ersten jugendpolitischen Anbieter mit einer eigenen Homepage im Netz präsent.

Jugend für Europa II und III

In den 90er Jahren wächst auch die Bedeutung der Programmgenerationen Jugend für Europa kontinuierlich. 1992 und 1995 gehen „Jugend für Europa II“ und „Jugend für Europa III“ mit einer Laufzeit von drei und fünf Jahren in die nächste Runde. 1996 wird beim Deutschen Büro „Jugend für Europa“ ein Europäischer Freiwilligendienst für Jugendliche als Pilotprojekt eingerichtet, der sehr erfolgreich ist.



Bundesjugendministerin Claudia Nolte (2. v. l.) zu Gast anlässlich 30 Jahre IJAB, rechts die Vorsitzende von IJAB, Mechthild Merfeld



STATISTISCHES

In den 1990er Jahren werden am häufigsten Fachprogramme mit der Russischen Föderation (59), mit Marokko (54), Großbritannien (51), Israel (48) und Japan (47) durchgeführt (alleine in den zwei Jahren bis zu ihrem Zerfall Ende 1991 fanden 18 Programme mit der Sowjetunion statt). Weitere Länder-schwerpunkte waren: Japan, Italien, Polen, Finnland, Tunesien, Ägypten, Ungarn, Belgien, Spanien, Niederlande, Ukraine, USA, Kasachstan, Tschechische Republik und die Türkei.



Mehr Qualität und neue Wege

Ministerin Nolte sprach sich für mehr Qualität und neue Wege in der internationalen Jugendarbeit aus und forderte eine jugendpolitische Diskussion auch unter finanziellen Aspekten. „Viele Programme des IJAB sind heute auf Wissenstransfer nach außen gerichtet. Dies entspricht den Wünschen der IJAB-Partner, die meist auch unsere sind. Ich denke hierbei vor allem an die Staaten Mittel- und Osteuropas, wo der Schwerpunkt der Zusammenarbeit bei der Unterstützung beim Aufbau eines demokratischen, pluralistischen Kinder- und Jugendhilfesystems liegt. Die Ergebnisse dieser Kooperation sind evident und die dort eingeschlagenen Wege sollen weiterverfolgt werden. Aber wir müssen wesentlich stärker Ausschau halten nach neuen Wegen und Ansätzen in der Kinder- und Jugendhilfe im Ausland. Wie können wir uns dortige Innovationen zunutze machen? Die Verknüpfungen zwischen nationaler und internationaler Jugendpolitik in der angesprochenen Richtung kommt viel zu kurz. Und wir müssen auch die Frage stellen, ob die derzeitige Art der Programme immer angemessen ist, oder ob auch neue Formen eingeführt werden sollen?“ sagte die Ministerin und betonte abschließend: „Wir müssen darauf achten, daß wir in den heutigen dynamischen Prozessen nicht nur reagieren, sondern auf die neuen Herausforderungen angemessene Antworten finden“.

Aus der Rede der Bundesministerin Claudia Nolte anlässlich des 30-jährigen Bestehens von IJAB am 4.6.1997

WICHTIGE FACHPUBLIKATIONEN

- 1992 erscheint eine überarbeitete Ausgabe des „Deutsch-Englischen Glossars der Jugendhilfe“
- 1993 folgt eine Neuauflage der Publikation „Kinder- und Jugendhilfe. Verbände und Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland“. Unter dem Titel „Jugendpolitik und Jugendarbeit in Spanien“ erscheint im gleichen Jahr die erste Ausgabe einer Reihe von mehrsprachigen Broschüren im Rahmen eines von der Europäischen Kommission, dem Jugenddirektorat des Europarates und den jeweiligen für Jugendfragen zuständigen Ministerien geförderten Projektes mit der umfassenden Darstellung der Jugendpolitik und Jugendarbeit verschiedener Mitgliedstaaten der EU.
- 1995 erscheint eine völlig überarbeitete Neuauflage von Jugend und Jugendarbeit in Israel
- 1996 wird die erste Ausgabe des „Forum Jugendarbeit International“ veröffentlicht. Aus den ersten Ausgaben entwickelt sich in den folgenden Jahren eine anerkannte Fachbuchreihe zur Internationalen Jugendarbeit und Jugendpolitik.



ZEITGESCHEHEN

- 1991 Abkommen über ein Deutsch-Polnisches Jugendwerk; Im Dezember: Ende der Sowjetunion
- 1992 Eröffnung der deutschen Geschäftsstelle des DPJW in Potsdam; Vereinbarung über die jugendpolitische Zusammenarbeit mit Ungarn
- 1993 ... mit Estland und der Ukraine
- 1994 ... mit Litauen, Lettland und Belarus; ... mit der Türkei
- 1995 ... mit Kasachstan
- 1996 Erstes deutsch-tschechisches Jugendtreffen in Policka
- 1997 Eröffnung der Koordinierungsstelle für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch; Verabschiedung der Neufassung der „Gemeinsamen Bestimmungen für die Durchführung und Förderung des deutsch-israelischen Jugendaustausches“
- 1999 Deutsche EU-Ratspräsidentschaft



DI IJAB-VORSITZENDEN

1. 1971-1975: Dr. Wolfgang Reifenberg, Deutscher Bundesjugendring
2. 1975-1991: Prof. Bruno Tetzner, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung
3. 1991-1995: Michael Kröselberg, Deutscher Bundesjugendring
4. 1995-2001: Mechthild Merfeld, Arbeitskreis Deutscher Bildungsstätten
5. 2001-2007: Jürgen Wittmer, Internationale Jugendgemeinschaftsdienste Bundesverband
6. Seit 2007: Lothar Harles, Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke





Thematische Konzentration und inhaltliche Vertiefung

2001 strukturiert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) seine bilateralen Beziehungen neu. Die Gemischten Fachausschüsse mit Belgien, Italien und Portugal sowie mit Ägypten, Marokko und Tunesien werden eingestellt. Zugleich erfolgt eine thematische Konzentration und inhaltliche Vertiefung der jugendpolitischen Zusammenarbeit. Damit reduzieren sich die Fachprogramme bei IJAB und Projekte der Europäischen Zusammenarbeit, der Qualitätsentwicklung und Jugendinformation treten stärker in den Vordergrund – womit sich der Wandel vom Besucherdienst zur Fachstelle für Internationale Jugendarbeit weiter manifestiert.



 IJAB-Fachprogramme mit Ägypten fanden seit IJAB-Gründung noch bis 2005 statt. Im Rahmen von Hospitationen und Informationsprogrammen gab es insgesamt 105 Programme, darüber hinaus Beteiligungen von ägyptischen Fachkräften an den multilateralen Sprachkursen in Kassel und Tübingen.



IJAB FÜR FORTSETZUNG DER FACHPROGRAMME MIT ARABISCHEN STAATEN

„Die Fachprogramme mit arabischen Staaten verfolgen seit langem die Ziele Erfahrungsaustausch und Fortbildung von Multiplikator(inn)en der Jugendarbeit. Es ist die Position der IJAB-Mitgliederversammlung, dass ein enger jugendpolitischer Dialog mit Fachkräften dieser Staaten insbesondere vor dem Hintergrund der Ereignisse des 11. September 2001 auch für die Zukunft für beide Seiten wichtig und notwendig ist.“

IJAB-Jahresbericht 2001, S. 71



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

„ BEDEUTUNG DES DEUTSCH-JAPANISCHEN STUDIENPROGRAMMS FÜR JAPAN

„In den letzten 130 Jahren der japanischen Geschichte haben wir im kulturellen Bereich und im Bereich des staatlichen Verwaltungssystems, aber auch in der Medizin, Literatur, Musik, Erziehung, Wissenschaft und Technik viel aus den Erfahrungen Deutschlands kennenlernen können. Dieses Wissen über Deutschland kann man durch die Teilnahme am Studienprogramm vertiefen. Deswegen wünsche ich sehr, dass dieser Austausch noch lange durchgeführt wird.“

Yasushi Mitarai, Staatssekretär im japanischen Ministerium für Kultur, Sport, Wissenschaft, Erziehung und Technologie, auf der Konferenz 30 Jahre Deutsch-Japanischer Fachkräfteaustausch in der Jugendarbeit 2001, zit. nach: IJAB Informationen, 5/2001, S. 12



Wandel in der Geschäftsstelle

Im Frühjahr 2001 erhält die IJAB-Geschäftsstelle in doppelter Hinsicht ein neues Gesicht: Marie-Luise Dreber löst als neue Direktorin Dr. Wolfgang Reifenberg ab, der nach 26-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand geht. Gleichzeitig bezieht die Geschäftsstelle neue Büroräume in der Heussallee 30. Doch auch die bieten der wachsenden Zahl von IJAB-Beschäftigten nicht lange ausreichend Platz. Im Dezember 2005 muss IJAB daher erneut umziehen – in die Godesberger Allee 142-148, dem heutigen Sitz der Geschäftsstelle. Dem Profilwandel des Aufgabenportefeuilles trägt IJAB im Dezember 2006 mit einer Namensän-

derung Rechnung. IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. lautet der neue Name, der am 2. Mai 2007 in Kraft tritt.

Bewährtes und Neues

Im Oktober 2001 blickt IJAB auf 30 Jahre erfolgreichen deutsch-japanischen Fachkräfteaustausch in der Jugendarbeit zurück. Der multilaterale Sprachkurs Deutsch wird 2005 mit Fachkräften aus 14 Ländern zum dreißigsten Mal in Kassel durchgeführt.

Mit Beginn des Jahrzehnts übernimmt ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-

Israelischer Jugendaustausch die fachliche und jugendpolitische Zusammenarbeit mit Israel. Mit der Unterzeichnung des Regierungsabkommens über die deutsch-russische jugendpolitische Zusammenarbeit wird 2006 eine zentrale Stelle für den deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch geschaffen: die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch. Durch das langjährige Fach- und Erfahrungswissen hat IJAB die Stiftung während der Aufbauphase unterstützt. Im September 2007 beginnt eine jugendpolitische Kooperation mit der Volksrepublik China, die sich schnell intensiviert.



Bund und Länder beschließen 2001 erstmals Leitlinien zur Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit und betonen damit ihre Gesamtverantwortung

Die Internationale Jugendarbeit ist Teil der nationalen Jugendpolitik. Sie ist ein komplexes Übungsfeld für junge Menschen, in dem sie – wie im Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) postuliert – zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zu sozialem Engagement angeregt und hingeführt werden. Die Vielfalt von Trägern der Jugendhilfe mit ihren unterschiedlichen Wertorientierungen, Arbeitsinhalten, -formen und -methoden

kommt hier in ihrer gesamten Bandbreite zum Tragen. Die Internationale Jugendarbeit ist gleichzeitig in der auswärtigen Kulturpolitik verankert und in diese eingebettet. Aus diesen beiden „Quellen“ bestimmt sich die Internationale Jugendarbeit, wobei die fachlichen Akzente überwiegend jugendpolitischer Natur sind, wohingegen die regionalen Schwerpunktsetzungen außen- und kulturpolitisch mitbestimmt sind.

Aus den Leitlinien der Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit von Bund und Ländern, verabschiedet von der Jugendministerkonferenz am 17.5.–18.5.2001 in Weimar



Mit der Einrichtung des Koordinierungsbüros der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gehen die bisherigen Aufgaben von IJAB auf dem Gebiet des Fachkräfteaustauschs im Laufe der 2010er Jahre auf die Stiftung über. Das Foto zeigt eine Diskussion mit Universitätsangehörigen im Rahmen eines Fachprogramms 2008 in Jekaterinburg.

Erste wissenschaftliche Studie über die Wirkungen der Japan-Studienprogramme

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat zum 30-jährigen Bestehen des Programms eine Studie durch das Institut für Kooperationsmanagement der Universität Regensburg erstellen lassen, die erforschte, ob und wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer langfristig von dem Austausch profitierten. Danach beurteilten rund neun von zehn Befragten das Programm als mindestens gut und bedeutsam aus privater und fachlicher Sicht. Die meisten engagierten sich nach ihrer Rückkehr weiter in internationalen Austauschmaßnahmen.



Zum 1. April 2001 wird Marie-Luise Dreber neue Direktorin von IJAB

Neu an dieser Entwicklung ist, dass sich die Zusammenarbeit mit den Partnerländern stärker als bisher an den jugendpolitischen Schwerpunktthemen des Ministeriums orientiert. Die Eingliederung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund; freiwilliges bürgerschaftliches Engagement und Partizipation; Jugendmedienschutz sowie die Begleitung von Maßnahmen der europäischen Jugendpolitik stehen auf der jugendpolitischen Agenda.



2007: Willkommensbankett für die deutsche Delegation in Beijing



THEMATISCHE SCHWERPUNKTE DER JUGENDPOLITISCHEN ZUSAMMENARBEIT

Die drei Themenbereiche Partizipation, Migration und Jugendmedienschutz/-medienkompetenz beherrschen die Themen zahlreicher Fachkräftebegegnungen von 2003 bis 2011. Fachprogramme zum Thema Partizipation finden statt mit Finnland (2005–2010), Ungarn (2008–2010) sowie Kasachstan, Niederlande (jeweils 2005), Estland (2006–2007) und der Ukraine (2010). Migration ist Thema der jugendpolitischen Zusammen-

arbeit mit Spanien (2004–2006 und 2008), Türkei (2005/2006, 2009/2010), Finnland (2003/2004), Russische Föderation (St. Petersburg, 2004/2005), Großbritannien (2003) und Kasachstan (2004). Um Jugendmedienschutz und -kompetenz geht es bei den Fachprogrammen mit Japan (2005–2007), Finnland und Estland (2006–2009), China (2009/2011) und der Türkei (2010/2011).



ZEITGESCHEHEN

- 2001 Mit dem Weißbuch „Neuer Schwung für die Jugend Europas“ erhält die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa erstmals eine Grundlage
- 2001 Eröffnung von ConAct – Koordinierungszentrum für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch
- 2004 Regierungsabkommen über jugendpolitische Zusammenarbeit mit der Russischen Föderation

- 2006 Eröffnung der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gGmbH
- 2006 Langzeitwirkungsstudie über Jugendbegegnungen („Thomas-Studie“ erscheint)
- 2006 Vereinbarung mit dem Allchinesischen Jugendverband über die Zusammenarbeit im Bereich der Jugendhilfe
- 2007 Deutsche EU-Ratspräsidentschaft

JiVEJugendarbeit international –
Vielfalt erleben**JiVE startet**

2008 startet das von IJAB und JUGEND für Europa entwickelte und wissenschaftlich begleitete auf drei Jahre angelegte Pilotprojekt „JiVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben“. Im Mittelpunkt stehen die Fragen: Welches Potenzial bietet die Internationale Jugendarbeit, um die Chancengleichheit junger Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland und Europa zu verbessern? Wie können die kompetenzorientierten Methoden des interkulturellen Lernens zu Integration und interkultureller Öffnung beitragen? Die wissenschaftliche Begleitung kann in allen Teilprojekten und unterschiedlichen Formaten große Lerneffekte nachweisen. Insbesondere die internationalen Jugendbegegnungen haben jungen Menschen mit Migrationshintergrund ermöglicht, sich mit Deutschland als Heimat positiv auseinanderzusetzen. Der Fachkräfteaustausch hat sich als Feld der Fort- und Weiterbildung etabliert und der Europäische Freiwilligendienst besitzt ein besonderes Entwicklungs- und Orientierungspotenzial.



Beim internationalen JiVE-Fachforum Chancengleichheit 2009 in Bonn diskutierten rund 120 Praktiker/-innen der Internationalen Jugendarbeit und migrationsbezogenen Jugendarbeit über die Beiträge der Jugendarbeit zur Verbesserung von Chancen Jugendlicher mit Migrationshintergrund



Lothar Harles, Vorsitzender von IJAB, unterstreicht in seinem Schlusswort die Bedeutung der Ergebnisse und Anregungen des Zukunftskongresses für die zukünftige Arbeit

2000er

Mit der verstärkten thematischen Ausrichtung verbindet sich auch die Aufgabe, die internationalen Fachverfahren künftig noch intensiver zur Fortentwicklung der nationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit zu nutzen. Auch aus diesem Grund entsteht „JiVE. Jugendarbeit International – Vielfalt erleben“, das zunächst als Pilotprojekt, später als bundesweite jugendpolitische Initiative allen Jugendlichen Zugänge zur Internationalen Jugendarbeit öffnen und das Arbeitsfeld langfristig verankern soll. Antworten auf die wachsende Internationalisierung der Gesellschaft, die globale Vernetzung, auf jugendpolitische Veränderungen auf europäischer Ebene

sowie auf die gestiegene Bedeutung von interkulturellen Kompetenzen suchte 2008 der Zukunftskongress „Jugend Global 2020“, an dem über 180 Gäste teilnahmen und Handlungsansätze für künftige Herausforderungen konkret erarbeiteten.

Fortschritte in der Qualitätsentwicklung

Im Jahr 2000 wird mit dem Projekt Training und Information bzw. Qualität in internationalen Kontexten ein Arbeitsschwerpunkt geschaffen, der für die Fort- und Weiterbildung von Fachkräften der Internationalen Jugendarbeit neue Impulse setzt. Erstmals werden Qualitäts-

kriterien für internationale Begegnungen entwickelt. 2004 entwickelt eine trägerübergreifende Arbeitsgruppe in Kooperation mit dem IKO-Institut der Universität Regensburg ein Förder-Assessment-Center für die Internationale Jugendarbeit (FAIJU). Im Bereich Au-pair erarbeitet ab 2003 IJAB im Auftrag des BMFSFJ und gemeinsam mit Au-pair-Dachverbänden Qualitätsstandards für die Vermittlung von Au-pairs. Im November 2004 werden die neuen Standards der Öffentlichkeit vorgestellt, 2005 vom Deutschen Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung (RAL) mit dem Gütezeichen „Au-pair incoming“ anerkannt. Einen wichtigen Beitrag zur Anerkennung nicht forma-



Bundesministerin Renate Schmidt (Mitte) zu Besuch in der IJAB-Geschäftsstelle

**BUNDESMINISTERIN FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND, RENATE SCHMIDT, BEI IJAB AM 30. OKTOBER 2003:**

„Erfahrungen aus der internationalen Jugendarbeit eignen sich auch bei der Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in unserem Land und zur Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus. Deshalb legen wir ein besonderes Augenmerk darauf, junge Menschen mit Migrationshintergrund in die Austauschprogramme einzubeziehen sowie die benachteiligten Jugendlichen, die eher für extreme Strömungen anfällig sind. In den Programmen für Fachkräfte der Jugendhilfe finden diese Themen bereits ihren Niederschlag. Die dort gesammelten Erfahrungen müssen genutzt werden für die Fortentwicklung bei uns. Hier kommt dem IJAB ebenso eine wichtige Rolle zu wie bei der Vermittlung von Medienkompetenz.“

IJAB Informationen, 5-6/2003, S. 2

**Zukunftskongress „Jugend global 2020“**

Der Kongress „Jugend global 2020 – Herausforderungen und Potenziale internationaler Jugendarbeit“ vom 23. bis 25. Juni 2008 entwarf Perspektiven und Zielrichtungen für die künftige Internationale Jugendarbeit und Jugendpolitik unter dem Blickwinkel von Europäisierung und Globalisierung. Als Beispiele für künftige Herausforderungen wurden genannt: stärkere Verknüpfung von formaler und nicht formaler Bildung, Senkung des Förderalters bei internationalen Begegnungen, mehr Forschung zu internationaler Arbeit, stärkere Berücksichtigung von benachteiligten jungen Menschen, Einbindung von Erfahrungen der Internationalen Jugendarbeit in die berufsorientierte Bildung und intensive Nutzung der neuen Medien für die internationale Zusammenarbeit generell.

IJAB-PROJEKTE ZUR QUALITÄTSENTWICKLUNG IN DER INTERNATIONALEN JUGENDARBEIT

Qualitätsentwicklung:

Das Projekt „Qualität in internationalen Kontexten“ leistet seit 2002 kontinuierlich einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung im Arbeitsgebiet. Dies geschieht durch trägerübergreifende Koordination des Qualitätsentwicklungsprozesses im Auftrag des BMFSFJ, durch Beratung für Träger der Internationalen Jugendarbeit im Sinne der Qualitätsentwicklung sowie durch Training und Information für Fachkräfte und Multiplikator(inn)en der Internationalen Jugendarbeit.

Au pair:

IJAB koordiniert bis 2012 maßgeblich die Entwicklung von verbindlichen Qualitätsstandards für die Au-pair-Vermittlung in Abstimmung mit dem BMFSFJ sowie mit den Au-pair-Dachverbänden und trägt damit zur Verbesserung der Qualität in der Vermittlung im Au-pair-Bereich und zum Schutz der daran Teilnehmenden bei.

Nachweise International:

Einen Beitrag zur Anerkennung und Sichtbarmachung des non-formalen und informellen Lernens leisten die Nachweise International, die es für Teilnehmende an internationalen Jugendbegegnungen in drei verschiedenen Formen gibt und die für Teilnehmende von Teamer(inne)n internationaler Begegnungsprojekte ausgestellt werden.

Interkulturelles Lernen und Schule (IKUS)

Das Projekt IKUS (2009 – Anfang 2012) bringt Ansätze non-formalen Lernens in ein formal geprägtes Lernfeld (Schule) ein und ermöglicht somit neue Impulse für eine ganzheitliche Bildung und Entwicklung der Persönlichkeit. Das Projekt ist ein Beitrag zur Vermittlung interkultureller Kompetenz sowie zur Förderung der Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts und die vielfältigen Methodenbeschreibungen fließen in eine praxisorientierte Publikation ein.



len und informellen Lernens leisten die „Nachweise International“: Sie dienen der Anerkennung internationalen Engagements und erworbener Kompetenzen bei internationalen Jugendprojekten und werden 2006 offiziell eingeführt.

2009 schließlich startet ein Modellprojekt „Interkulturelles Lernen und Schule“ das Schulen und Trägern Internationaler Jugendarbeit die Chance bietet, gemeinsam Projekte zu entwickeln, die interkulturelles Lernen in Schulen anstoßen und fördern.



Verleihung des RAL-Gütezeichens „Au pair incoming“ im Beisein von Staatssekretär Gerd Hoofe im März 2006 in Berlin



Logo des Gütezeichens



Bei den Deutsch-Britischen Fachgesprächen wird für 2003 auch ein Erfahrungsaustausch über die Zertifizierung von Schlüsselkompetenzen (Personal Record of Achievement) vereinbart. Fachkräfte der Internationalen Jugendarbeit werden mit dem Thema Anerkennung von Schlüsselkompetenzen, die Jugendliche durch ihre Teilnahme an internationalen Maßnahmen erwerben können, vertraut gemacht, um so die Weichen für die Entwicklung eines entsprechenden Projekts in Deutschland zu stellen. Daraus entstehenden Impulse für die Nachweise International.



FÖRDERUNG DER JUGENDMOBILITÄT

Eurodesk

Zu einem wesentlichen Standbein der Mobilitätsberatung für Jugendliche und Fachkräfte der Jugendarbeit entwickelt sich in den 2000er Jahren das Projekt Eurodesk. Als europäisches Informationsnetzwerk mit regionalen und lokalen Partnern in ganz Deutschland verfügt das Netzwerk über eine entsprechend große Reichweite. Durch seine Beratungstätigkeit ermöglicht Eurodesk mobilitätsbereiten Jugendlichen, die vielen Formate eines Auslandsaufenthalts kennenzulernen und zu nutzen. Eurodesk leistet damit auch einen Beitrag zur Förderung des europäischen bürgerschaftlichen Bewusstseins.



Mobilitätsberatung für Jugendliche

An Bedeutung gewinnt auch die Mobilitätsberatung für Jugendliche. IJAB trägt durch Eurodesk der wachsenden Nachfrage von Jugendlichen nach Informationen zu Auslandsaufenthalten Rechnung. 2003 wird die Webseite www.rausvonzuhaus.de freigeschaltet und zählt seitdem zu den am häufigsten besuchten Internetadressen von IJAB. Um ihre Kompetenzen in der Auslandsberatung zu bündeln, vereinbarten 2002 das Bundesinstitut für Berufsbildung, der Deutsche Akademische Austauschdienst, IJAB, die Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH, der

Pädagogische Austauschdienst und die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, die Kooperation „Wege ins Ausland“.

(Online-) Jugendinformation und Förderung der Medienkompetenz

Mit der zunehmenden Verbreitung des Internets und der wachsenden Reichweite von Informationen bieten sich der Jugendinformation neue Möglichkeiten. Im Juli 2002 schließt das BMFSFJ mit IJAB und anderen Partnern im Rahmen der Bildungs- und Ausbildungsinitiative „Jugend ans Netz“ einen Kooperationsvertrag. 2004 wird das Jugendportal netzcheckers.de freigeschaltet und ab Mitte 2006 das Projekt „Jugend online“





Diskussion im Rahmen der „Youth Information 2.0 – Europäische Konferenz zu Herausforderungen und Möglichkeiten webbasierter Jugendinformation und Jugendportalen“ mit über 115 Fachkräften aus 26 europäischen Ländern im Februar 2008 in Berlin



Bund und Länder zur Bedeutung von Medienkompetenz und Jugendmedienschutz

Die Entwicklung der Telekommunikation führt zu einem massiven medienpädagogischen Handlungsbedarf auch auf dem Gebiet der Internationalen Jugendarbeit. Dies führt über den bewahrenden Charakter des rechtlichen Jugendschutzes weit hinaus. Medienkompetenz als eine wichtige Fähigkeit der Menschen in der Informationsgesellschaft, zu der es keine Alternative gibt, ist frühzeitig bei der jungen Generation über die Staats- und Kulturgrenzen hinweg zu entwickeln. Internationale Jugendarbeit muss sich diese Entwicklungen im Rahmen ihrer Aufgabenstellung zu Nutzen machen.

Leitlinien der Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit von Bund und Ländern, 2001

IJAB-Projekte zur Medienkompetenz und Jugendinformation

Jugend ans Netz/Jugend online

„Jugend ans Netz“ startet 2002 und wird 2006 bis 2011 durch „Jugend online“ fortgeführt. Als Produkt entsteht 2004 das Jugendportal netzcheckers.de. Mit netzcheckers.de wird bis 2011 ein informeller Lernraum bereitgestellt, der Jugendlichen Gelegenheit bietet, sich multimedial auszuprobieren.



Jugendinfonetz

Das Projekt Jugendinfonetz erarbeitet von 2007 bis 2011 inhaltliche Impulse für die Themenfelder Qualifizierung und Qualitätsentwicklung in der Jugendinformation sowie zur Förderung der Partizipation von Jugendlichen. Es vernetzt Jugendinformationszentren in Deutschland und entwickelt Qualitätsstandards für die Jugendinformation (bis 2011).

Watch your web

Mit der Online-Initiative „watch your web“, gefördert vom Bundesministerium für Verbraucherschutz und dem Bundesjugendministerium, stärkt IJAB seit 2009 Jugendliche in ihrer Netzkompetenz, zeigt ihnen Risiken im Umgang mit persönlichen Daten im Internet auf und erhöht ihr eigenverantwortliches Handeln für ihre Datensicherheit.



Podiumsdiskussion über soziale Netzwerke und den Umgang junger Menschen mit persönlichen Daten im Internet im Rahmen der Tagung „Das Ende der Privatheit“ im April 2009 in der Akademie Remscheid, zu der das Projekt Jugend online und die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) einladen



Schülerinnen und Schüler der Jüdischen Oberschule Berlins, Staatssekretär Gerd Hoofe (hinten links) sowie Bundesministerin Ilse Aigner (hinten Mitte) starten am 9. Juni 2009 die Webseite www.watchyourweb.de



fortgeführt. Ziel ist es, jungen Menschen die Chancen von Internet und neuen Medien nahe zu bringen und zugleich ihren verantwortungsvollen Umgang damit zu fördern. 2005 wird der Jugendserver vom Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe abgelöst – ein neues Kooperationsprojekt von IJAB und AGJ. Das Portal geht 2006 online und entwickelt sich zur wichtigsten Informationsplattform der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.

Einen weiteren Schub erhält die Fortentwicklung der Jugendinformation 2007, als IJAB mit dem bundesweiten Jugendinfonetz, dem zahlreiche Ju-

gendinformationseinrichtungen aus dem gesamten Bundesgebiet angehören, Qualitätskriterien für Angebote der Jugendinformation entwickelt und eine Basisfortbildung von Fachkräften für Jugendinformation etabliert. Die Online-Kampagne „watch your web“, gefördert vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie vom BMFSFJ, zielt seit 2009 darauf ab, Jugendliche in ihrer Netzkompetenz zu stärken, indem die Risiken im Umgang mit persönlichen Daten im Web aufgezeigt und ihr eigenverantwortliches Handeln für ihre Datensicherheit erhöht werden.

Europäische Jugendpolitik

Auch in europapolitischer Hinsicht verstärkt IJAB in den 2000er Jahren seine Aktivität. So wird IJAB im Februar 2001 Mitglied bei der „European Youth Information and Counselling Agency“ (ERYICA) und beteiligt sich beim „European Knowledge Centre for Youth Policy“ (EKCCYP), einem Wissensportal von Europarat und Europäischer Union im Rahmen einer Partnerschaft für Jugend. Darüber hinaus koordiniert IJAB gemeinsam mit der Deutschen Nationalagentur JUGEND für Europa im November 2005 in Berlin die Europäische Jugendkonferenz gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und leistet im Frühjahr 2007 aktive



Beim Jugendevent „Gleiche Chancen und gesellschaftliche Beteiligung für alle Kinder und Jugendlichen“, koordiniert im Rahmen der Deutschen EU-Ratspräsidentschaft von IJAB und JUGEND für Europa, diskutieren vom 13. bis 16. April 2007 in Köln über 160 Jugendliche aus 32 Ländern und erarbeiten einen Aktionsplan. Junge Beteiligte diskutieren u. a. mit Pierre Mairesse, Direktor bei der Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission.



Festveranstaltung am 23. November 2007 anlässlich 40 Jahre IJAB in der Deutschen Welle, Bonn: IJAB-Vorsitzender Jürgen Wittmer (2007, 1.v.r.) und Direktorin Marie-Luise Dreber (2.v.r.) im Kreis der Gäste (v.l.n.r.): Bärbel Dieckmann, Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn; Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer Staatssekretär im BMFSFJ; Pierre Mairesse, Direktor für Jugend, Sport und Bürgerschaft in der Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission

IJAB-PROJEKTE ZUR FACHKRÄFTEINFORMATION

Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe

Das Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe startet 2005 als Kooperationsprojekt mit der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe und entwickelt sich zur wichtigsten Informations-, Kommunikations- und Kooperationsplattform mit europäischen und internationalen Bezügen für Akteure der Kinder- und Jugendhilfe.



Nachschlagewerk Kinder- und Jugend(hilfe)politik in Deutschland/multimediales Infosystem:

Als Arbeitshilfe für Fachkräftebegegnungen veröffentlicht IJAB 2003 und 2008 eine Neuauflage des Nachschlagewerks „Kinder- und Jugendpolitik, Kinder- und Jugendhilfe in der Bundesrepublik Deutschland“ in drei Sprachen. Gemeinsam mit der überarbeiteten Folienserie zur Kinder- und Jugendhilfe, die seit 2009 in acht Sprachen vorliegt, stellt IJAB Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe im Internet ein multimediales Infosystem zur Kinder- und Jugend(hilfe)politik zur Verfügung.

Europäische Zeitschrift für Jugendpolitik

Im Zusammenarbeit mit INJEP (Frankreich) und der National Youth Agency (Vereinigtes Königreich) gibt IJAB die neue Zeitschrift „Forum21 – Europäische Zeitschrift für Jugendpolitik“ ab 2003 heraus, um die nationalen Jugendpolitiken enger zusammenzuführen und den fachlichen Dialog über die Kernfragen nationaler Jugendpolitiken mit der Perspektive der Ausgestaltung einer europäischen Jugendpolitik zu fördern.



Seit 2006 veranstalten die bilateralen Jugendwerke und Koordinierungsstellen sowie IJAB und JUGEND für Europa regelmäßig Parlamentarische Abende. Sie dienen dazu, durch den direkten politischen Austausch und Kontakt mit Abgeordneten des Deutschen Bundestages die Aufmerksamkeit der politischen Ebene für die Belange der Internationalen Jugendarbeit zu erhöhen.

Unterstützung bei Veranstaltungen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im Bereich Jugend. Aus diesem Anlass erscheint auch eine Neuauflage des Nachschlagewerkes „Kinder- und Jugendpolitik, Kinder- und Jugendhilfe in der Bundesrepublik Deutschland“ in Print- und Onlineversion. Zusammen mit einer überarbeiteten und in sieben Sprachen übersetzten Präsentationsfolienserie zur Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland entsteht das multimediale Infosystem Kinder- und Jugendhilfe, das sich an in- und ausländische Fachkräfte der Kinder- und Jugend(hilfe)politik wendet.

Ab 2003 gibt IJAB in Kooperation mit dem französischen Institut National de la Jeunesse und der britischen National Youth Agency die dreisprachige Zeitschrift „Forum 21 – Europäische Zeitschrift für Jugendpolitik“ heraus.

Schließlich geht das EU-Jugendprogramm 2000 und 2006 mit JUGEND und JUGEND IN AKTION in die nächsten Runden.

Öffentlichkeitsarbeit

IJAB geht neue Wege hinsichtlich der Sichtbarmachung der Arbeitsergebnisse der Internationalen Jugendarbeit. Außer der Webseite, die regelmäßig über die

Arbeit von IJAB berichtet und für das Arbeitsfeld relevante jugendpolitische Nachrichten veröffentlicht, gibt IJAB fortan regelmäßig einen Newsletter heraus und nimmt an den Deutschen Kinder- und Jugendhilfetagen teil, veranstaltet erstmals 2006 gemeinsam mit den Jugendwerken, bilateralen Koordinierungszentren und JUGEND für Europa Parlamentarische Abende mit Abgeordneten des Deutschen Bundestages. Mit dem IJAB journal erscheint ab 2007 wieder eine regelmäßige und themenorientierte Publikation zur Internationalen Jugendarbeit.





Neue Themen und Arbeitsschwerpunkte im Fokus

Das Eckpunktepapier des BMFSFJ zur Internationalen Jugendpolitik sowie die Europäische Jugendstrategie geben Anfang 2010 der internationalen und europäischen jugendpolitischen Zusammenarbeit einen neuen Rahmen. Damit verbunden sind neue jugendpolitisch relevante Themen, neue Initiativen und Instrumente, die auch Auswirkungen auf die künftigen Aufgaben von IJAB haben. Die Netzwerkkooperation, die Stärkung der Teilhabe aller Jugendlichen an der Internationalen Jugendarbeit, das Monitoring der nationalen, internationalen und europäischen Jugendpolitik, die Unterstützung der Partizipation durch Online-Instrumente sowie die innovative Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit rücken in den Fokus der Tätigkeit von IJAB.



Beim 2. Zukunftskongress „Jugend global 2020: Bildung für nachhaltige Entwicklung – Strategien für die Internationale Jugendarbeit“ diskutieren 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 26. und 27. April 2010 in Bonn Strategien und Handlungsoptionen für die Internationale Jugendarbeit. Links im Bild: Prof. Gerhard de Haan (FU Berlin) und Lutz Stroppe, Abteilungsleiter im BMFSFJ



Eckpunkte – Internationale Jugendpolitik des BMFSFJ

In Fortführung der im Jahr 2001 beschlossenen gemeinsamen Leitlinien der Internationalen Jugendpolitik und Jugendarbeit von Bund und Ländern, baut das BMFSFJ mit seinen Eckpunkten zur Internationalen Jugendpolitik die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit weiter aus. Ziel ist eine größere Kohärenz in der gesamten internationalen Jugendzusammenarbeit und eine stärkere Nutzung internationaler Erfahrungen und Impulse für die Weiterentwicklung der nationalen Jugendpolitik. [...] Das BMFSFJ wird seine eigenen jugendpolitischen Aktivitäten stärker thematisch ausrichten und dazu im Rahmen der bestehenden Vereinbarungen auch neue Kooperationsformen mit Partnerländern wählen. [...] Die bisherige Zusammenarbeit durch institutionalisierte Fachausschüsse außerhalb der Kernländer wird zukünftig in Abstimmung mit unseren Partnerländern in ein neues Format der Netzwerkkooperation überführt. [...] Zentrales Anliegen des BMFSFJ ist es, im Rahmen des Netzwerks ausgewählte, zentrale Projekte zu politischen und fachlichen Schwerpunkten mit interessierten Partnerländern abzustimmen und durchzuführen.

Aus dem Eckpunktepapier des BMFSFJ vom September 2009

2010er

IJAB greift verstärkt Themen auf, die eine Qualifizierung und Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit implizieren. Bereits im April 2010 führt IJAB den 2. Zukunftskongress „Jugend global 2020“ durch, der ein Follow-up des ersten Kongresses ist, aber auch das Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Internationalen Jugendarbeit“ in den Mittelpunkt stellt. Die Frage, wie Bildungsgerechtigkeit nachhaltig erreicht werden kann und auch junge Menschen mit Migrationshintergrund oder erhöhtem Förderbedarf Zugang zu Angeboten der nichtformalen Bildung wie der Internationalen Jugendarbeit erhalten können, ist ebenfalls ein

zentrales Thema beim Zukunftskongress. Dieses Anliegen wird u. a. mit einer politischen Initiative des Projekts „JIVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben“ weiterverfolgt.

Mehr Netzwerkkooperation

Die bilaterale Zusammenarbeit wird ab 2011 mit Ausnahme bestimmter Kernländer durch das BMFSFJ in eine Netzwerkkooperation in Form von multilateralen Kooperationsprojekten zu politischen und fachlichen Schwerpunkten mit interessierten Partnerländern überführt. Diese sind sowohl in die internationale jugendpolitische Zusammenarbeit eingebunden als auch in die Umsetzung der

EU-Jugendstrategie. Das BMFSFJ legt als Themen für die von IJAB zu bearbeitenden multilateralen Kooperationsprojekte ab 2011 E-Partizipation (youthpart) und Übergänge in Arbeit (transitions) fest. Die Ergebnisse werden umfassend dokumentiert und in die jeweiligen Fach- und Politikbereiche auf nationaler und europäischer Ebene transferiert. Die Erkenntnisse aus Youthpart finden unmittelbar Eingang in eine Teilnehmenden-Plattform im Rahmen der Eigenständigen Jugendpolitik; die Schlussfolgerungen von transitions fließen ein in die Arbeitsplanung der Bund-Ländergruppe zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie.



MULTILATERALE KOOPERATIONSPROJEKTE

transitions. Gelingende Übergänge in Ausbildung und Arbeit
 Mit den Partnern aus Finnland, Frankreich und Luxemburg bearbeitet das Projekt „transitions“ (2011–2014) das Thema Weiterentwicklung der individuellen Begleitung junger Menschen am Übergang von der Schule in die Ausbildung und den Beruf. Die Erkenntnisse des wissenschaftlich begleiteten Projekts nutzen der Weiterentwicklung der nationalen Jugendpolitik und Praxis; auf internationaler bzw. europäischer Ebene werden die Erkenntnisse der EU-Kommission und weiteren interessierten Ländern zur Verfügung gestellt. Mit dem Projekt leistet IJAB einen Beitrag zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie sowie zur Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik in Deutschland.

youthpart: Beitrag zur Stärkung von Jugendbeteiligung in der digitalen Gesellschaft

Das Projekt „ePartizipation: Internationaler und nationaler Erfahrungsaustausch sowie Modellentwicklung für mehr Jugendbeteiligung in der digitalen Gesellschaft“, kurz „youthpart“ (2011–2015), befasst sich mit den Mitgestaltungsmöglichkeiten von Jugendlichen in der digitalen Gesellschaft, den Erfahrungen dazu und dokumentiert, welche neuen Modelle bessere Beteiligungsmöglichkeiten bieten. Youthpart hat mit Partnern aus Österreich, dem Vereinigten Königreich, Spanien, Finnland und der Europäischen Kommission Guidelines für gelingende ePartizipation Jugendlicher erstellt. Diese sind ein Referenzrahmen für Politik, Verwaltung, Jugendorganisationen und Jugendliche auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der internationalen Redaktionsgruppe der Guidelines für gelingende Partizipation beim youthpart-Treffen im Oktober 2013 in Wien



youthpart



Anlässlich 20 Jahre deutsch-türkische jugendpolitische Zusammenarbeit führen BMFSFJ und IJAB am 26. Juni 2014 gemeinsam in Bonn eine Veranstaltung mit Praktiker(inne)n des deutsch-türkischen Jugend- und Fachkräfteaustauschs aus beiden Ländern, Mitgliedern des deutsch-türkischen Fachausschusses, Vertreter(inne)n der beiden Jugendministerien sowie weiterer Akteure aus Staat und Zivilgesellschaft durch

Ziele der EU-Jugendstrategie

1. In der Zeit bis einschließlich 2018 sollte die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa auf die folgenden allgemeinen Ziele ausgerichtet sein:
 - > mehr Möglichkeiten und mehr Chancengleichheit für alle jungen Menschen im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt sowie
 - > Förderung des gesellschaftlichen Engagements, der sozialen Eingliederung und der Solidarität aller jungen Menschen.
2. Diese Initiativen sollten sich vor allem auf die folgenden Aktionsfelder [...] konzentrieren: Allgemeine und berufliche Bildung; Beschäftigung und Unternehmertegeist; Gesundheit und Wohlbefinden; Teilhabe; Freiwilligentätigkeit; Soziale Eingliederung; Jugend in der Welt; Kreativität und Kultur.

Entschließung des Rates vom 27. November 2009 über einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa 2010–2018 (2009/C311/01)

ZEITGESCHEHEN

- 2009 Eckpunktepapier des BMFSFJ zur internationalen Jugendpolitik
- 2009 EU-Jugendstrategie verabschiedet
- 2013 Das BMFSFJ stellt Grundsätze und Ziele einer Eigenständigen Jugendpolitik vor
- 2013 Koalitionsvertrag sieht die Errichtung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks vor
- 2014 Erasmus+ JUGEND IN AKTION als neues EU-Jugendprogramm startet bis 2020
- 2015 Neue Jugendstrategie des BMFSFJ 2015–2018 „Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft“
- 2017 Unterzeichnung einer Ressortvereinbarung zur Gründung und Eröffnung des Deutsch-Griechischen-Jugendwerks im Jahr 2019

Bi- und multilaterale jugendpolitische Zusammenarbeit

Bei IJAB erfolgt Anfang der 2010er Jahre eine Konzentration der bilateralen jugendpolitischen Zusammenarbeit auf Japan, die Volksrepublik China und die Türkei. Die Intensität der Beziehungen ermöglicht einen nachhaltigen Dialog, der für beide Seiten Impulse für die Träger der Kinder- und Jugend(hilfe) politik hervorbringt. Das 40. Jubiläum des Bestehens der deutsch-japanischen jugendpolitischen Beziehungen wird 2011 durch einen Festakt mit anschließender gemeinsamer Fachkonferenz in Berlin gewürdigt. 2014 bietet die seit 20 Jahren bestehende deutsch-türkische

Vereinbarung zur jugendpolitischen Zusammenarbeit Anlass zum Rück- und Ausblick und die jugendpolitische Zusammenarbeit mit der Volksrepublik China geht 2016 ins zehnte Jahr. Anlässlich der Koalitionsvereinbarung von 2013, die die Errichtung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks vorsieht, initiiert das BMFSFJ gemeinsam mit seinem griechischen Partner eine enge jugendpolitische Zusammenarbeit. IJAB unterstützt im Kontext der geplanten Gründung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks intensiv den Ausbau des Jugend- und Fachkräfteaustauschs mit gezielten Angeboten.

Im Rahmen der Transformationspartnerschaften des Auswärtigen Amts mit nordafrikanischen Ländern führt IJAB seit 2011 Study Visits (2011, 2013, 2014), multilaterale Fachtage (2012) und



Koalitionsvereinbarung 2013 zum Deutsch-Griechischen Jugendwerk

Die Herausbildung einer europäischen Zivilgesellschaft ist eine essentielle Voraussetzung für eine lebendige europäische Demokratie. Besonders wichtig ist es, dafür auch die Jugendpolitik weiterzuentwickeln. Europaschulen, Jugendwerke und eine erhöhte Jugendmobilität können hierzu beitragen. In diesem Zusammenhang setzen wir uns beispielsweise für die Errichtung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks ein.

Deutschlands Zukunft gestalten, Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und SPD 2013, S. 109



Blick ins Plenum des Nordafrika-Fachtages im Oktober 2012 in Berlin. Für die Träger spielte auch der Austausch über die geplanten Projekte und die Vernetzung der Aktivitäten in den nordafrikanischen Ländern eine große Rolle.



Empfang im Auswärtigen Amt im Rahmen des IJAB-Fachprogramms Erinnerungsarbeit 2014 mit 20 griechischen Teilnehmer(inne)n aus „Opfergemeinden“ – Gemeinden in denen von Wehrmacht und SS Kriegsverbrechen verübt wurden – und jüdischen Gemeinden



IJAB-Mitgliederumfrage zu Nordafrika

Die Umfrage erfolgte im Sommer 2011 und ergab einen akuten Bedarf an einer Zusammenstellung von Daten und Fakten zu den im Umbruch befindlichen Ländern, Wünsche nach Unterstützung beim Aufbau von Partnerschaften (z.B. durch Partnerbörsen), einem Study Visit für Multiplikator(inn)en zur Information und Kontaktaufnahme vor Ort sowie Informationsveranstaltungen in Deutschland mit der Möglichkeit, sich auszutauschen und zu vernetzen.



ZU WELCHEN ERGEBNISSEN GELANGTEN DIE JUGENDLICHEN AUS 18 STAATEN BEIM J7-JUGENDGIPFEL?

Eine klare Forderung war die, nach mehr Klimaschutz und sozialer Gerechtigkeit. Die Jugendlichen riefen die G7-Staaten dazu auf, bessere Bildungszugänge für Mädchen zu schaffen, den Kampf gegen Kinderarmut zu forcieren, die Gewährleistung des Zugangs von armen Menschen zu ausreichend medizinischer Versorgung und die generelle Verbesserung der Bildungssysteme in Entwicklungsländern. Darüber hinaus forderten die Jugendlichen einen stärkeren Einsatz und eine bessere Zusammenarbeit der Industrienationen bei der Bekämpfung von Epidemien wie Ebola. Nicht zuletzt regten sie die regelmäßige Beteiligung von Jugendlichen bei der Lösung von Problemen an.

IJAB journal 1/2016



Bundeskanzlerin Merkel und Bundesjugendministerin Schwesig diskutieren am 11. Mai 2015 mit jungen Menschen auf dem J7-Jugendgipfel

2010er

Fachkonferenzen (2015, 2017) durch. Diese ermöglichen den Trägern der Jugend(hilfe)-politik, sich über die aktuelle Situation der Jugendarbeit in Ägypten, Marokko, Tunesien und Deutschland zu informieren und neue Partnerbeziehungen aufzubauen.

Internationale Jugendbeteiligung im Rahmen hochrangiger Meetings

Im Mai 2015 koordiniert IJAB im Auftrag des BMFSFJ gemeinsam mit UNICEF die Durchführung eines J7-Jugendgipfels in Berlin. Jugenddelegationen aus G7-Staaten, eine EU-Delegation und eine Delegation von jungen Menschen aus

Ländern des globalen Südens erarbeiten zu den offiziellen G7-Themen ein Positionspapier, das sie mit der Bundeskanzlerin und der Bundesjugendministerin diskutieren und anschließend auch den Botschaften der G7 Staaten und der Europäischen Vertretung in Berlin präsentieren. Im August 2016 organisiert IJAB ein Follow-Up Seminar für die Teilnehmenden unter Beteiligung von Staatssekretär Dr. Ralf Kleindiek.

Ein ähnliches Beteiligungsformat bildet 2017 der Y20-Gipfel in Berlin, den IJAB im Auftrag des BMFSFJ koordiniert. Jugendliche im Alter von 18–22 Jahren aus den G20-Ländern und weiteren Ländern,

diskutieren über die G20-Themen und erstellen ein eigenes Positionspapier, das der Bundeskanzlerin und der Bundesjugendministerin übergeben wird.

Europäische und internationale Netzwerke und Kooperationen

Mit der Beteiligung am European Knowledge Centre for Youth Policy (Internet-Plattform von Europäischer Kommission und Europarat) und dem YouthWiki-Tool der EU-Kommission unterstützt IJAB den europäischen Wissensaustausch durch die Aufbereitung von aktuellen Informationen aus Deutschland. Jugendliche in Europa erhalten von IJAB/Eurodesk Deutschland Informationen

Innovationsforum Jugend global



Gemeinsam mit der EU-COE Partnership, Belgien, Finnland und Frankreich publiziert IJAB die Europäische Zeitschrift „Perspectives on Youth“. Im Oktober 2016 erscheint die deutsche Version der 3. Ausgabe mit dem Titel „Gesundes Europa: Vertrauen und Unsicherheit von jungen Menschen im heutigen Europa“.



WIE FUNKTIONIERT DAS INNOVATIONSFORUM JUGEND GLOBAL?

Charakteristisch für das Innovationsforum Jugend global ist das Zusammenspiel verschiedener, sich ergänzender Elemente. Im Zentrum steht ein webbasiertes Diskussionsforum, wo alle Nutzer/-innen laufend Themen, Bedarfe und Interessen einbringen können. Die Themen, die sich als besonders relevant herauskristallisieren, werden einmal jährlich im Kolloquium Jugend global durch Expert(inn)en und Interessierte aus Praxis, Wissenschaft, öffentlicher Verwaltung und Wirtschaft vertieft und analysiert. In Entwicklungsworkshops werden die wichtigsten Themen anschließend so weit entwickelt, dass daraus konkrete Produkte wie Publikationen, Arbeitshilfen, Qualifizierungsformate, Tagungen oder auch Kampagnen entstehen.

IJAB journal, 1/2012, S. 21



Im Rahmen des Innovationsforums Jugend global nehmen an der internationalen Fachtagung „+inclusion – Towards a more inclusive non-formal education and international youth work“ im Dezember 2014 43 Teilnehmende aus neun Nationen in Köln teil. Daraus entsteht im darauffolgenden Jahr das Projekt VISION:INKLUSION.



Der Staatssekretär im Bundesjugendministerium Lutz Stroppe mit Au-pairs bei der Verleihung des Gütezeichens Outgoing in Berlin am 10. Oktober 2012

i Monitoring bei IJAB

Ziel des Monitorings ist es, jugendpolitische Entwicklungen und Tendenzen, die Auswirkungen auf die nationale und internationale Kinder- und Jugend(hilfe)politik haben, zu beobachten und zu identifizieren. Eine weitere Aufgabe ist die entsprechende Informationsaufbereitung für unterschiedliche Zielgruppen. Das Monitoring erfolgt sowohl themen- als auch länderbezogen. Die recherchierten Ergebnisse sind Teil der fachlichen Expertise von IJAB und dienen der Beratung und Information des BMFSFJ, der Mitglieder, Partner, Netzwerke und Zielgruppen von IJAB, von Fachkräften und Expert(inn)en der Internationalen Jugendarbeit sowie Trägern der Kinder- und Jugendhilfe. Die Ergebnisse der kontinuierlichen Beobachtung der jugendpolitischen Entwicklungen und Prozesse im In- und Ausland werden außerdem regelmäßig auf der Webseite von IJAB, im IJAB-Newsletter, auf dem Informationsportal für Internationale Jugendarbeit DIJA.de, dem European Knowledge Centre for Youth Policy, im Rahmen der Online-Enzyklopädie Youth Wiki und dem Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe sichtbar und publik gemacht.



aus Deutschland über das Europäische Jugendportal. IJAB arbeitet außerdem im Rahmen des europäischen Jugendinformationsnetzwerkes ERYICA mit und gehört seit 2013 zum Herausgeberkreis der Europäischen Zeitschrift „Perspectives on Youth“. Über das von IJAB 2015 initiierte internationale Netzwerk „International Youth Policy Dialogue“ wird ein kontinuierlicher Austausch über die Umsetzung jugendpolitisch relevanter Themen in anderen Ländern hergestellt.

Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit

Zur Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit nutzt IJAB das neu

entwickelte Format „Innovationsforum Jugend global“. Hierdurch werden Themen und Fragestellungen generiert, die für die Zukunft Bedeutung für das Arbeitsfeld haben. Auf diesem Wege entstehen eine Reihe von Veranstaltungen und neuen Arbeitshilfen zu aktuellen Themen wie Inklusion, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Neue Medien u.a. Darüber hinaus begleitet IJAB fachlich seit 2012 die Innovationsfondsprojekte im Bereich der Internationalen Jugendarbeit. Die so gewonnenen Erfahrungen können zusammengeführt und für die konzeptionelle Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes genutzt werden. Einen weiteren Beitrag zur Qualitätsentwick-

lung leistet IJAB durch die Koordinierung des Prozesses zur Schaffung des Gütesiegels „Au pair Outgoing“.

Impulse für die Kinder- und Jugendhilfe

Mit internationalen Fachtagungen, multilateralen Kooperationsprojekten, Fachkräfteaustausch, Jobshadowing und nationalen und internationalen Expert(inn)entreffen trägt IJAB zu einem internationalen Wissenstransfer im Bereich der Kinder- und Jugendpolitik/Kinder- und Jugendhilfe bei. IJAB baut das Monitoring und das Informationsangebot über Entwicklungen der Jugendhilfe und Jugendpolitik in



Netzwerk
Kommune
goes
International



Die Teilnehmenden der KGI-Nachhaltigkeitskonferenz im April 2014

i „Kommune goes International“ wirkt kommunal

Alle beteiligten Kommunen setzen sich das Ziel, Internationale Jugendarbeit als dauerhaften, festen Bestandteil in die Kinder- und Jugendhilfe zu implementieren. Die Entwicklungspläne umfassen in der Regel neben einer Bestandsaufnahme eine Bedarfsanalyse, Zielformulierung und Maßnahmenplanung. Hierzu werden die Akteure vor Ort vernetzt, um Erfahrungsaustausch, Komplementarität und größtmögliche Weiterentwicklung zu erreichen. Im Fokus stehen dabei die Teilhabe aller Jugendlichen sowie die Einbeziehung benachteiligter Jugendlicher und Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Die Netzwerke umfassen kommunale öffentliche Einrichtungen, Migrantenselbstorganisationen, Vereine, Träger der Jugendsozialarbeit sowie Schulen und Berufskollegien, Handwerkskammern und Industrie- und Handelskammern.

i Jugendhilfeplanung internationaler gestalten

Das Projekt Internationale Jugendarbeit im Plan, kurz: IJIP, knüpft an aktuelle jugendpolitische Entwicklungen an. Die Stellungnahme „Neuaktivierung der Jugendhilfeplanung – Potenziale für eine kommunale Kinder- und Jugendpolitik“ des Bundesjugendkuratoriums fordert eine strategisch ausgerichtete Jugendhilfeplanung als Basis einer aktiven kommunalen Kinder- und Jugendpolitik. Auch das BMFSFJ regt die Überprüfung und Optimierung der Jugendhilfeplanung im Rahmen des Eckpunktepapiers zu Entwicklung und Perspektiven einer Eigenständigen Jugendpolitik an.

INTERNATIONALE
JUGENDARBEIT
IM PLAN



Zwei Jahre lang beteiligten sich Fachkräfte aus sechs Kommunen an der Qualifizierungsreihe zur Jugendhilfeplanung

VISION:
INKLUSION
Strategien entwickeln. international. innovativ.



PROJEKT VISION:INKLUSION

Das IJAB-Projekt VISION:INKLUSION vernetzt die vorhandenen Ansätze, Initiativen und Akteure miteinander, führt die vielfältigen Erfahrungen zusammen und entwickelt diese unter Einbeziehung internationaler Impulse weiter. Gefördert vom Bundesjugendministerium erarbeitet das Projekt bis Ende 2017 eine trägerübergreifende Inklusionsstrategie für die Internationale Jugendarbeit. Expertinnen und Experten aus Verbänden und Vereinen, Behindertenhilfe, Selbstvertretungsorganisationen, Verwaltung und Wissenschaft unterstützen und beraten dabei.

IJAB journal 2/2016



Impression von der internationalen Zwischentagung vom 21.–22. September 2016 in Mainz

2010er

anderen Ländern aus, um darüber zu informieren und entsprechende Empfehlungen für die internationale und europäische Zusammenarbeit zu geben. Über die Datenbank für Internationale Jugendarbeit berichtet IJAB unter anderem regelmäßig über die jeweiligen EU-Ratspräsidentschaften mit ihren jugendpolitischen Schwerpunktsetzungen. Gemeinsam mit der AGJ unterstützt IJAB über das Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe die Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland. Das Portal, das 2016 sein zehnjähriges Bestehen mit einer Fachkonferenz zur Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe feiert, dient

dabei als Informations- und Kommunikationsplattform für den fachlichen Austausch.

Förderung der internationalen Mobilität für junge Leute und Fachkräfte

Im Rahmen der JIVE-Teilinitiative Kommune goes International (KGI) werden 21 Kommunen von einem Beratungsteam von IJAB und transfer e.V. fachlich dabei begleitet, die Internationale Jugendarbeit wieder stärker auf kommunaler Ebene zu verankern. Daraus entsteht ein bundesweites Netzwerk, das seit 2015 für neue Städte, Landkreise und Gemeinden offen ist. IJAB erbringt außer-

dem mit dem zweijährigen Projekt „Internationale Jugendarbeit im Plan“ den Nachweis, dass internationale Lernerfahrungen bei gleichzeitiger politischer Verankerung in der Jugendhilfeplanung ein Angebot auf kommunaler Ebene für alle jungen Menschen sein kann.

Um auch Zugangsmöglichkeiten für junge Menschen mit Behinderungen zu schaffen, entwickelt IJAB mit dem internationalen Projekt „VISION:INKLUSION“ eine Inklusionsstrategie für die Internationale Jugendarbeit. IJAB wirkt mit bei der Initiative „Austausch macht Schule“, die sich für eine stärkere Verankerung des Jugendaustauschs in der Schule ein-

” EURODESK 20 JAHRE

„Das Eurodesk-Netzwerk trägt dazu bei, dass junge Menschen mehr von Europa erfahren, die europäische Zusammenarbeit besser verstehen und vor allem die Angebote, die Europa bietet, nutzen können.“

Lothar Harles, Vorsitzender von IJAB, anlässlich 20 Jahre Eurodesk am 25. April 2016 in Bonn



Gäste des Empfangs anlässlich 20 Jahre Eurodesk in Bonn

i Eurodesk qualifiziert Fachkräfte aus der Jugendarbeit zu Mobilitätslots(inn)en

Durch den Kontakt zu qualifizierten Mobilitätslots(inn)en erhalten Jugendliche einen einfachen Zugang zu qualitativ hochwertigen Informationen und eine neutrale und trägerübergreifende Beratung durch Vertrauenspersonen in ihrem unmittelbaren Umfeld. Das Eurodesk-Qualifizierungsangebot unterstützt damit die Ausweitung der persönlichen Informations- und Beratungsangebote zu Auslandsaufenthalten auf kommunaler und lokaler Ebene. Die Mobilitätslots(inn)en leisten außerdem einen wertvollen Beitrag zur europäischen und internationalen Öffnung von Organisationen, Schulen und freien Trägern.

i EUth – Tools and Tips for Mobile and Digital Youth Participation in and across Europe

EUth ist ein europaweites Projekt (2015–2018), das durch Mittel des EU-Förderprogramms für Forschung und Innovation „Horizont 2020“ gefördert wird und das Ziel verfolgt, junge Menschen in politische Entscheidungen einzubeziehen. Dies geschieht mit einer offenen, einfach zu nutzenden Online-Toolbox mit unterschiedlichen modular einsetzbaren Beteiligungsinstrumenten und Apps für Smartphones und Tablets.



EUth - TOOLS AND TIPS FOR MOBILE AND DIGITAL YOUTH PARTICIPATION IN AND ACROSS EUROPE

Unter dem Motto „Grenzen überschreiten: Was leistet Internationale Jugendarbeit für junge Menschen in Übergangsphasen“ hat IJAB gemeinsam mit Jugend für Europa, den bilateralen Jugendwerken und Koordinierungsstellen am 05.11.2015 zum Parlamentarischen Abend der Internationalen Jugendarbeit eingeladen. Rund 170 Gäste von Jugendverbänden und Institutionen der nationalen und internationalen Jugendarbeit diskutieren in der Landesvertretung Saarland mit zahlreichen Abgeordneten aus Bundestag und Europaparlament.



Caren Marks, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, begrüßt die Teilnehmenden

setzt. Mit einem weiteren Modellprojekt unterstützt IJAB eine stärkere internationale Ausrichtung und interkulturelle Öffnung der Träger. Eurodesk schließlich informiert und berät 2016 seit 20 Jahren Fachkräfte und Jugendliche über die vielfältigen Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes.

Digitale Jugendbildung und Jugendbeteiligung

IJAB fördert mit mehreren Projekten die gesellschaftliche und politische Teilhabe junger Menschen im virtuellen Raum. Die Projekte „watch your web“ (bis 2015) und „WebDays“ tragen zur Förderung der Medienkompetenz junger Menschen bei.

Die Projekte „jugend.beteiligen.jetzt“ und „EUth“ leisten auf nationaler und europäischer Ebene einen direkten Beitrag zur Stärkung der Jugendbeteiligungskultur. Sie ermöglichen, dass mehr junge Menschen in politische Entscheidungen einbezogen werden, entwickeln dafür Tools und tragen zur Verbreitung dieser Beteiligungsverfahren bei.

Sichtbarmachung und Anerkennung der Internationalen Jugendarbeit

Mit den Projekten Nachweise International und dem Aktionsbündnis Anerkennung International stärkt IJAB die Anerkennung der Internationalen Ju-

gendarbeit als Teil des nichtformalen Bildungsangebots. Mit der Entwicklung eines Datenreports leistet IJAB einen Beitrag zur Sichtbarmachung der Internationalen Jugendarbeit. Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Lobbyarbeit für die Internationale Jugendarbeit im Rahmen von Veranstaltungen im parlamentarischen Raum. Mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit stellt die Fachstelle nicht nur die Angebote von IJAB, sondern auch den Mehrwert der Internationalen Jugendarbeit für die Gesellschaft nach außen dar.

Das Jubiläumsjahr

IJAB hat sein Jubiläum 2017 mit einer Reihe von Veranstaltungen begangen. Der Leitgedanke „Mut“, der sich als roter Faden durch das Jahr zog, erinnerte daran, dass IJAB sich weiter offensiv und beharrlich für Austausch und Zusammenarbeit, für die Chancen von Offenheit, Vielfalt und Toleranz einsetzen will.

Gelungener Auftakt: Fachtagung zu den aktuellen politischen Entwicklungen

Zunehmende Nationalismen, Brexit, Europaskepsis, Trump – die gegenwärtigen politischen Entwicklungen haben auch Auswirkungen auf den Jugendaustausch. Wie lässt sich mit rassistischen Äußerungen bei Jugendbegegnungen umgehen? Was, wenn im Partnerland politische Themen tabu sind? Was ist zu tun, damit keine Begegnungen aus Angst vor terroristischen Anschlägen abgesagt werden? Ein Fachtag am 22. Februar 2017 in Berlin mit mehr als 100 Teilnehmenden suchte Antworten – und bildete den Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen im Jubiläumsjahr von IJAB, die sich aktuellen Fragen der Internationalen Jugendarbeit stellten.

Stephanie Bindzus

Das Tagungsthema brennt den Trägern der Internationalen Jugendarbeit auf den Nägeln. Das zeigte nicht nur die große Zahl der Anmeldungen. Die Auswirkungen der weltweiten politischen Entwicklungen der vergangenen letzten Jahre haben die Praxis erreicht: Zunehmend müssen Träger mit Sicherheitsproblemen und politischen Konflikten, sinkenden Teilnehmerzahlen und abgesagten Begegnungen umgehen. Sowohl die Teamerinnen und Teamer von Jugendbegegnungen als auch Entscheidungsträger/-innen der Organisationen stehen in der Auseinandersetzung mit ihren internationalen Partnern vermehrt vor schwierigen Situationen. Die Keynote-Rede von Dr. Martina Fi-

scher, Referentin für Frieden und Konfliktbearbeitung bei Brot für die Welt, half, diese Entwicklungen besser einzuordnen und ermutigte dazu, auch aus Sicht der Internationalen Jugendarbeit Lösungsansätze zu entwickeln.

Weltpolitik und Zivilgesellschaft

Fischer erläuterte als drei gravierende weltpolitische Entwicklungen 1.) die nachweisliche Zunahme von Gewaltkonflikten und terroristischen Aktivitäten seit Anfang der 2000er Jahre, 2.) die



Das Thema der Fachtagung traf den Nerv der Zeit

Wie soll die Internationale Jugendarbeit auf die aktuellen politischen Entwicklungen reagieren? In Kleingruppen wurden Lösungsansätze erarbeitet.

Verschiebung des globalen Machtgefüges vom Westen hin zu Ländern wie Brasilien, Russland, Indien und China und 3.) ein zunehmendes Wohlstandsgefälle, unter anderem basierend auf der Ausbeutung natürlicher Ressourcen und der damit einhergehenden Zerstörung der Lebensgrundlage anderer Bevölkerungsteile. Die genannten Entwicklungen gingen einher mit Staatszerfallsprozessen, neuen und alten Gewaltakteuren sowie Fluchtbewegungen. Diesen stünden nur begrenzt Gewaltpräventionsmaßnahmen z.B. durch die Staatengemeinschaft gegenüber. Der Diskurs bei UN und EU habe sich gewandelt: Der Sicherheitsdiskurs überlagere den Friedensdiskurs. Im Vordergrund stünden nun vor allem Abschottungsmaßnahmen, Terrorabwehr und der Aufbau von Polizei- und Sicherheitsapparaten.



Die Zivilgesellschaft als politisches Korrektiv könne nur wirken, wenn sie auch als solches angenommen würde. Zu beobachten seien derzeit aber starke Einschränkungen und Repressionen gegenüber zivilgesellschaftlichen Akteure/-innen – und zwar auch in demokratischen Ländern. Die Angst von Regierungen vor Machtverlust, Umweltzerstörung durch Ausbeutung von Naturschätzen und die Beschneidung von Rechten bestimmter Gruppen machte Fischer unter anderem als Katalysatoren für die Einschränkung zivilgesellschaftlichen Spielraums aus. Sie sieht darin ein andauerndes Phänomen, das eng an die vorher skizzierten Entwicklungen gebunden ist. Fischer wies auch darauf hin, dass die mit der genannten Machtverschiebung neu aufstrebenden Staaten auf Souveränität pochten und das westliche Demokratieverständnis nicht selbstverständlich übertragen wollten.

Wider der Ohnmacht – Möglichkeiten der Internationalen Jugendarbeit

Ein lähmendes Bild, das hier gezeichnet wird? Nein, findet Fischer. Jugendaustausch habe schon immer in schwierigen Zeiten stattgefunden und Jugend sei Hoffnungsträger für Veränderung. Sie sieht bei der Internationalen Jugendarbeit einen doppelten Bildungsauftrag: Es sollte mit überprüfbaren Fakten eine Versachlichung des oft emotionalen Diskurses zu Themen wie Flucht, Ter-

rorursachen und Globalisierung ermöglicht werden. Und vor allem solle dazu befähigt werden, kritische Fragen zu stellen, friedens- statt sicherheitslogisch zu denken, Empathie zu empfinden. Internationale Jugendarbeit könne Zivilgesellschaft stützen und in Ländern, in denen Zivilgesellschaft eingeschränkt ist, Handlungsräume eröffnen – Inseln, in denen engagierte Menschen weiter tätig sein können.

Was bedeutet das konkret?

Das komplexe Gesamtbild wurde anschließend auf die Praxis projiziert. Sechs Schwerpunktthemen halfen bei der Strukturierung: 1) Zusammenarbeit mit staatlichen und zivilgesellschaftlichen Partnern, 2) Bewertung der Situation im Partnerland, 3) Neue Impulse für die Internationale Jugendarbeit im Bereich Antirassismus-/Extremismussarbeit, Integration und Arbeit mit jungen Geflüchteten, 4) Neue Strategien der Internationalen Jugendarbeit für ein starkes Europa, 5) Bedeutung und Rolle der Fördergeber und 6) Impulse zur Stärkung der politischen Dimension der Internationalen Jugendarbeit.

Deutlich wurde in den Arbeitsgruppen, dass einerseits eine deutliche Repolitisierung der Internationalen Jugendarbeit für unabdingbar erachtet wird. Gleichzeitig wird es notwendig sein, sehr genau auf die Handlungsspielräume im

Partnerland zu schauen und Strategien zu finden, um trotz einer stärkeren politischen Ausrichtung auch in repressiven Partnerländern arbeiten zu können. Wie sehen es die Partner? Was geht und was nicht? Perspektivwechsel und Dialog auf Augenhöhe müssen auch in der Vorbereitung von Austauschmaßnahmen selbstverständlich sein.

Klar ist: Die Tagung war ein ermutigendes Signal! Mögen die Herausforderungen auch groß sein, die Bereitschaft ihnen zu begegnen ist da. Ein Anfang ist gemacht, nun gilt es, die erarbeiteten Ansätze weiterzuentwickeln.

Die Dokumentation der Fachtagung lässt sich auf [www.ijab.de/publikationen/projekte-arbeitsbereiche-unter-dem-Stichwort-„50 Jahre IJAB“](http://www.ijab.de/publikationen/projekte-arbeitsbereiche-unter-dem-Stichwort-„50-Jahre-IJAB“) herunterladen.

Kontakt:

Stephanie Bindzus
Leiterin Stabsstelle
Kommunikation / IJAB
bindzus@ijab.de



Alle Jugendlichen müssen eine Chance auf internationalen Austausch bekommen

Unter dem Motto „Wir bewegen die Welt von morgen/We move tomorrow's world“ haben Jugendliche aus aller Welt vom 19. bis 21. April 2017 in Schwerin diskutiert, welchen Einfluss die aktuellen politischen Entwicklungen auf ihr Leben und ihre Mobilitätschancen haben, welchen Beitrag internationale Jugendbegegnungen zu Austausch und Verständigung leisten und wie mehr Jugendliche für Auslandsaufenthalte begeistert werden können. Ihre Empfehlungen haben die Jugendlichen im Schweriner Schloss der damaligen Bundesjugendministerin Manuela Schwesig übergeben.

Cathrin Piesche



Die Jugendlichen nach der Übergabe der Forderungen an die damalige Bundesjugendministerin Manuela Schwesig

„Alle jungen Menschen müssen gleichberechtigt die Möglichkeit haben, an einer internationalen Begegnung teilzunehmen“, forderten die Jugendlichen in ihrem Gespräch mit der Bundesjugendministerin. Um Chancengleichheit zu ermöglichen, sollten die Jugendinformation und Jugendberatung über Auslandsaufenthalte ausgebaut werden, finanzielle Hürden gesenkt und die Bürokratie reduziert werden. Die Teilnehmenden der Jugendkonferenz betonten die Bedeutung von Europa und weltweiter Zusammenarbeit. Politikverdrossenheit und Nationalismus setzen sie Partizipation und Transparenz entgegen. Hierfür wäre ihrer Meinung nach eine stärkere Präsenz europaspezifischer Themen in den Lehrplänen hilfreich und der Einsatz erfahrener internationaler Jugendrepräsentant(inn)en könnte – nicht nur in Schulen – den Wert von internationalem Austausch hervorheben.

Die Bundesjugendministerin betonte in ihrem Treffen mit den Jugendlichen: „Junge Frauen und Männer kennen Europa nur ohne Grenzen. Ein Europa in Frieden, ein einiges Europa ist eine historische Errungenschaft, die wir auch dadurch erhalten, dass Menschen sich begegnen. Das persönliche Gespräch mit

Gleichaltrigen aus anderen Ländern und das Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen sind wichtig für eine offene, tolerante Gesellschaft. Gerade in Zeiten tiefgreifender Veränderungen in Europa und der Welt kommt es auf junge Menschen an, die durch ihr Interesse an anderen Kulturen zu einem friedlichen und solidarisches Zusammenleben beitragen – und um die Welt von morgen zu bewegen.“

Bei der Jugendkonferenz in Schwerin, zu der auf Einladung von IJAB 50 junge Menschen aus über 20 Nationen zusammengekommen sind, verfügen alle Teilnehmer/-innen über Auslandserfahrungen wie z.B. Jugendgruppenbegegnungen, Freiwilligendienste, Workcamps oder Schüleraustausche.

In unterschiedlichen Workshops nutzten die Jugendlichen ihre eigenen Erfahrungen als Diskussionsgrundlage, um der Internationalen Jugendarbeit Empfehlungen für die Zukunft an die Hand zu geben: Wie sieht aus ihrer Perspektive der ideale Auslandsaufenthalt aus? Was bewirken internationale Begegnungen und welche Folgen haben sie? Was muss passieren, damit noch mehr Jugendliche die Chance eines Auslandsaufenthaltes nutzen können? Wie beeinflussen Terror,

weltweite Krisen und europapolitische Entwicklungen ihre Chancen ins Ausland zu gehen?

Die Ergebnisse der Jugendkonferenz sind auch in den IJAB-Fachkongress „Begegnen, bewegen, gestalten – Herausforderungen und Chancen der Internationalen Jugendarbeit in der globalisierten Welt“ eingeflossen, der am 18. Mai 2017 in Berlin stattfand.

Die Dokumentation der Jugendkonferenz steht auf www.ijab.de/publikationen/projekte-arbeitsbereiche unter dem Stichwort „50 Jahre IJAB“ zum Download bereit.

Kontakt:
Cathrin Piesche
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/IJAB
piesche@ijab.de





50 Jahre IJAB – nach vorne schauen und Zukunft einfordern

„Begegnen, bewegen, gestalten – Chancen und Herausforderungen der Internationalen Jugendarbeit in der globalisierten Welt“: Unter diesem Titel diskutierten bei einem Fachkongress am 18. Mai 2017 rund 160 Teilnehmende die Herausforderungen für die Internationale Jugendarbeit in Zeiten von wachsendem Nationalismus, antieuropäischem Populismus und internationalen Spannungen. Der Kongress zeigte: IJAB und seine Partner stehen dafür, dass junge Menschen eine Zukunft als Europäer/-innen und Weltbürger/-innen haben.

Christian Herrmann

Es war ein repräsentativer Rahmen, den IJAB für den Fachkongress und Festakt zum 50-jährigen Jubiläum gewählt hatte. Doch die Vertretung der Freien und Hansestadt Hamburg ist „nicht nur die schönste, sondern auch bescheidenste“ Landesvertretung in Berlin – so formulierte es ihr Leiter, Steffen Hebestreit, bei seiner Begrüßung. Mit Blick auf Russland und die Türkei wies Hebestreit darauf hin, welche Unsicherheit heute von internationalen Beziehungen ausgehe und der IJAB-Vorsitzende Lothar Harles griff diesen Faden in seinem Eröffnungsstatement auf. Angesichts wachsender Abschottung und kriegerischer Auseinandersetzung sei es eine große Herausforderung, „Jugendli-

che fit zu machen als Weltbürgerinnen und Weltbürger, Europäerinnen und Europäer“.

Vor 50 Jahren hat das damalige Bundesjugendministerium IJAB aus der Taufe gehoben. Folglich war es die Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Caren Marks, die den Fachkongress eröffnete und den Einsatz von IJAB mit einem Plädoyer für den internationalen Jugendaustausch als wichtigem Pfeiler des europäischen Zusammenhalts und des friedlichen Zusammenlebens würdigte: „IJAB trägt seit 50 Jahren dazu bei, dass Grenzen in Europa nicht mehr trennen, sondern verbinden“.

„Wir schauen immer häufiger mit Sorge auf Entscheidungen in anderen Ländern Europas, weil die Angriffe auf die europäische Einigung schärfer werden und antieuropäische Parteien und Initiativen an Zulauf gewinnen. Veranstaltungen wie dieser IJAB-Fachkongress zeigen aber gleichzeitig, wie dicht und stark das Gewebe von Gespräch, Begegnung und Erfahrungsaustausch ist, das Europa zusammenhält. Das tut gut, denn Europa braucht unaufgeregtes Handeln. Hier und heute wird darüber diskutiert, was nötig ist, um Europa über die Jugendarbeit zusammenzuhalten“, unterstrich die Parlamentarische Staatssekretärin.

>>



Blick ins Plenum des Fachkongresses

Herausforderung Zukunft

Wer Perspektiven für die Internationale Jugendarbeit in den nächsten Jahren entwickeln möchte, so wie es Harles als Ziel des Fachkongresses ankündigte, tut gut daran, Expert(inn)en zuzuhören, die sich professionell mit der Zukunft beschäftigen. Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher ist so ein Experte. Als Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n an der Universität Ulm hat er unter anderem Nachhaltigkeitsstrategien begleitet. Mut machte es nicht unbedingt, was Radermacher vortrug. Alle internationalen Abkommen zur Abwendung des Klimawandels und für nachhaltiges Wirtschaften seien gescheitert. „Das ist, als würden wir uns verabreden, eine große Pizza zu backen, aber alle bringen nur Zutaten für eine kleine Pizza mit und hoffen, dass es niemandem auffallen wird“. Radermacher entließ sein Publikum aber nicht in die Hoffnungslosigkeit. Zum Ende hin geriet sein Beitrag zu einem großen Plädoyer für Herzensbildung. Mehr Bildung allein rette die Welt nicht, es seien gerade die am besten Ausgebildeten, die durch die gigantische Umverteilung, durch Bankenrettung, Staatsverschuldung und Austerität die Welt an den Abgrund geführt hätten. Hier komme die formale Bildung an ihre Grenzen. „Globale Empathie“ sei nötig, um die Welt zu verändern. Radermacher erhielt großen Applaus von den Akteur(inn)en der Internationalen Jugendarbeit.

Europas Jugendliche haben geringes Vertrauen in Institutionen

Nach Radermachers Vortrag waren die Zahlen, die Maximilian von Schwartz vom SINUS-Institut vorstellte, keine Überraschung. Das SINUS-Institut hat in einer ersten europaweiten Studie – Generation what? – die Einstellungen junger Menschen untersucht. Die Forscher

diagnostizierten dabei ein schwindendes Vertrauen in Institutionen – gleichgültig, ob es sich dabei um Politik, Medien oder Kirchen handelt. Auch Europa schneidet in der Studie nicht gut ab – austreten möchten aber die Wenigsten. Europa stünde für Mobilität und Frieden, aber das Vertrauen in europäische Institutionen sei gering, sagte von Schwartz. „Europa ist nützlich, aber keine Herzensangelegenheit“, fasste er zusammen.

Emanuelle und Célia aus Frankreich, Ria aus Finnland und Mio aus Deutschland, die die Studie als jugendliche Gäste auf dem Podium diskutierten, waren von den Ergebnissen nicht überrascht. „Politics are scary, politicians are scary“, sagte Ria. Es seien Leute, die auf Jugendliche herabschauten und die erwarteten, dass man zu ihnen aufschau. Den Jugendlichen ist es wichtig, Freunde in anderen Ländern zu haben. Sie wünschen sich mehr Events, bei denen sie Gelegenheit haben, andere Menschen und deren Lebenswirklichkeit verstehen zu lernen und mehr Institutionen, die dies ermöglichen. Und sie wünschen sich, dass alle Jugendlichen von der Möglichkeit Gebrauch machen können, mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern zusammenzukommen.

Forderungen für die nächste Dekade

Der Fachkongress war auch ein Ort aktiver Beteiligung. In Arbeitsgruppen wurde diskutiert, wie Internationale Jugendarbeit für die Zukunft fit gemacht werden kann und welche Forderungen zielführend sind. Internationale Jugendarbeit muss sich jugendgerechter Kommunikation öffnen. Das Thema Europa muss stärker in den Alltag der Internationalen Jugendarbeit integriert werden. Mobilitätsberater/-innen, die die Informationen einer Region bündeln, sind nötig. Mehr jugendpolitische Unterstützung und finanzielle Absicherung werden gebraucht. In wenigen Stunden entstand ein

umfangreicher Forderungskatalog, der in den nächsten Wochen und Monaten in Gespräche mit dem Bundesjugendministerium und Entscheidungsträger(inne)n eingehen soll.

Die Frage der finanziellen Absicherung Internationaler Jugendarbeit fand ersten Niederschlag in der abschließenden Podiumsdiskussion. Vertreter/-innen von Trägern internationaler Arbeit diskutierten mit Verantwortlichen aus Jugendministerium und Politik. Sind 39 Millionen Euro, die das Bundesjugendministerium für Internationales bereitstellt, viel oder wenig? „Hamburg ist eine Arrival City“, stellte Dr. Herbert Wiedermann von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg fest, „und mehr junge Menschen bedeutet selbstverständlich auch mehr Geld“. Mehr Initiativen für junge Menschen, die bisher noch nicht durch internationale Angebote erreicht werden, ist ein wichtiger Schwerpunkt für Uwe Finke-Timpe, Referatsleiter im BMFSFJ. In der Brust von Markus Koob, Abgeordneter im Deutschen Bundestag, schlugen zwei Herzen – ein jugendpolitisches und ein finanzpolitisches. „Wir sind parteiübergreifend einig zu fördern, aber das Geld muss auch gut angelegt sein“, sagte Koob. Eine Empfehlung richtete Koob direkt an das Publikum: „Schicken sie uns weniger Papier, suchen Sie das direkte Gespräch mit uns Abgeordneten, damit Ihre Arbeit für uns erfahrbar wird“.

Die Kongressdokumentation steht auf www.ijab.de/publikationen/projekte-arbeitsbereiche/unter-dem-stichwort-„50-Jahre-IJAB“ zum Download bereit.

Kontakt:

Christian Herrmann
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/IJAB
herrmann@ijab.de



50
JAHRE



Festlicher Abend in Berlin – IJAB feierte mit Partnern 50sten Geburtstag

Mit einem Festakt am 18. Mai dieses Jahres in Berlin hat IJAB mit rund 170 Gästen im Anschluss an den Fachkongress auf die 50-jährige Geschichte der Fachstelle geschaut. Es war ein Blick zurück, aber noch viel mehr ein Blick auf die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft.

Christian Herrmann

50 Jahre IJAB waren ein Grund in die Zukunft zu schauen, aber auch einen Blick in die Geschichte des Vereins zu werfen und – vor allem – mit alten und neuen Partnern zu feiern. Der IJAB-Vorsitzende Lothar Harles und IJAB-Direktorin Marie-Luise Dreber eröffneten den Festakt. „Was hat IJAB in den letzten Jahren ausgemacht?“, fragte Harles in die Runde. Antworten darauf gab es medial mit einem Jubiläumsvideo und Audio-Trailern, aber auch ganz real von Zeitzeugen. Zunächst aber hatten die Autorin und UN Young Leader Samar Mezghanni und der Vizeminister für Jugend und Sport der Ukraine, Oleksandr Yarema, das Wort. Mezghannis Rede war sicher der emotionalste Beitrag des Tages, in dem sie Menschlichkeit gegen Rassismus und Nationalismus stellte. Yarema erinnerte an die Bedeutung, die Jugendarbeit dabei spiele.

Erinnerungen wurden wach

1967 wurde IJAB gegründet – Zeitzeugen für das erste IJAB-Jahrzehnt zu finden ist fast unmöglich. Um sich an die späten 70er-Jahre und frühen 80er zu erinnern, dafür waren Sybille von Stocki, in den 70er-Jahren Referentin und später Referatsleiterin für Europäische Jugendpolitik im Bundesjugendministerium, und Olli Saarela, langjähriger IJAB-Ansprechpartner im finnischen Jugendministerium, gekommen. Von Stocki erinnerte sich, wie sehr die jugendpolitische Zusammenarbeit von der Westintegration der Bundesrepublik geprägt war – bis Willy Brandts neue Ostpolitik kam. Der damit angestoßene Prozess hatte auch Auswirkungen auf neutrale Länder. Als Folge der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa hatte Finnland Kontakte zu beiden deutschen Staaten geknüpft. „Ich erinnere mich an alles, aber ich er-



Festrednerin Samar Mezghanni



Oleksandr Yarema, Vizeminister der Ukraine für Jugend und Sport

zähle nicht alles“, sagte Saarela und erzählte dann doch einiges. Zum Beispiel, wie Finnland vom deutschen Wettbewerb „Jugend forscht“ so angetan war, dass man ihn übernahm.

Niels Meggers, 25 Jahre lang Geschäftsbereichsleiter bei IJAB, war 1991 auf Werbetour für den deutsch-sowjetischen Jugendaustausch. „Die Tour sollte im Baltikum beginnen, aber man signalisierte uns, das könne schwierig werden“, erzählte Meggers. Als noch im selben Jahr die Sowjetunion auseinanderfiel, ergaben sich neue Perspektiven mit den Nachfolgestaaten. Arunas Kucikas war Anfang der 90er einer der führenden Vertreter der litauischen Jugendarbeit und hat die litauischen Jugendstrukturen mit aufgebaut. Später hat er den litauischen Präsidenten in Jugendfragen beraten. „Was uns an IJAB gefallen hat, war, wie man mit uns geredet hat – von gleich zu gleich. Das kannten wir nicht, wir kamen aus einer anderen Welt“, so ließ Kucikas seine Erinnerungen Revue passieren. Aber noch eine weitere Ent-

wicklung setzt in den späten 80er-Jahren ein: Mit dem Förderprogramm „Jugend für Europa“ setzt die Europäische Gemeinschaft einen jugendpolitischen Akzent und in den folgenden Jahren gewinnt die europäische Einigung deutlich an Dynamik. Das Büro „Jugend für Europa“ wird 1988 bei IJAB angesiedelt. „Die Einbindung in die Szene und die tägliche Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen von IJAB sind für uns wichtig“, erklärte Manfred von Hebel, stellvertretender Leiter der heutigen Nationalagentur für die Umsetzung des Jugendprogramms.

An die Dynamik der europäischen Entwicklung erinnerte sich auch Barbara Wurster, in den 2000er-Jahren Referatsleiterin für Europäische Jugendpolitik im Bundesjugendministerium: „Damals wurden neue Akzente gesetzt, vor allem in Folge des Weißbuchprozesses. Jugendliche sollten zum Beispiel beteiligt werden, dafür brauchten wir die Expertise von IJAB.“



Niels Meggers mit Arunas Kucikas beim Blick der Zeitzeugen auf 50 Jahre IJAB

Für IJAB waren die 2000er-Jahre eine Zeit der Veränderung. Bilateraler Austausch wurde zugunsten einer themenzentrierten Zusammenarbeit, die internationale Erkenntnisse für die Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland gewinnen sollte, abgebaut. „Ganz neue Themen und Aufgaben kamen damals auf uns zu“, berichtete Marie-Luise Dreber, die als Direktorin die Zeit des Umbruchs mitgestaltete und IJAB bis heute führt. „Die Digitalisierung der Jugendarbeit ist bis heute ein wichtiges Thema, Qualitätsentwicklung, Qualifizierung, die Anerkennung Internationaler Jugendarbeit, die Verankerung des Internationalen in den Kommunen, das waren alles neue Tätigkeitsfelder. Und China kam als neuer Partner für den Austausch hinzu.“

Die Zukunft in den Blick nehmen

50 Jahre IJAB, das hat auch Aufforderungscharakter für die Zukunft. „Internationale Jugendarbeit muss auf der Höhe der Zeit sein“, stellte IJAB-Vorsitzender Lothar Harles in der Schlussrunde fest. „Wir müssen Digitalisierung und Globalisierung als Chance begreifen, wir müssen Kindern und Jugendlichen immer die besten Chancen geben – aber auch bei uns gilt: ohne Moos nichts los.“

Lisi Maier, an diesem Tag selbst Geburtstagskind, sitzt für ein IJAB-Mitglied, den Deutschen Bundesjugendring, auf dem Podium. „IJAB ist für uns wichtig, um ein gutes internationales Stand-



Die Vertretung der Freien und Hansestadt Hamburg bot einen repräsentativen Rahmen für Kongress und festlichen Abend

bein zu haben“, sagte sie. Aber IJAB-Mitglieder waren nie unkritisch. Lisi Maier wünschte sich mehr Mitsprache für die Mitglieder. Uwe Finke-Timpe vom Bundesjugendministerium kennt dieses besondere Verhältnis zwischen IJAB-Mitgliedern und Ministerium, IJAB als Verein und als Dienstleister für internationale Jugendpolitik. Für ihn ist Internationale Jugendarbeit immer mit nationaler Jugendpolitik verbunden und soll noch stärker integraler Bestandteil von Kinder- und Jugendhilfe werden. „Wir müssen benachteiligte Jugendliche noch mehr in den Blick nehmen und angesichts der Konflikte in der Welt hat der Begriff Völkerverständigung eine neue Aktualität bekommen“, so beschrieb er wichtige Aufgabenfelder.

Fachkongress und Festakt – es war ein langer Tag für alle, die an beidem teilgenommen hatten. Aber es war auch ein Tag mit entspanntem Ausgang, Zeit miteinander anzustoßen, miteinander ins Gespräch zu kommen und Erinnerungen auszutauschen.

Kontakt:

Christian Herrmann
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/IJAB
herrmann@ijab.de

Aspekte der deutsch-finnischen Zusammenarbeit in den letzten 50 Jahren

Redeskript von Olli Saarela für den festlichen Abend am 18. Mai 2017

Von 1968 bis 1979 arbeitete ich im Bildungsministerium als Sonderberater des Ministers. Danach war ich als Beamter mit verschiedenen Aufgaben in der Jugendarbeit betraut, von 1992 bis 2010 in leitender Position. Ich war eng in die Internationale Jugendarbeit involviert und insbesondere die Zusammenarbeit mit Deutschland machte mir Freude. Deshalb ist es mir eine große Ehre, Sie zu begrüßen und bei dieser Veranstaltung als Redner auftreten zu dürfen.

Ich nähere mich dem Thema aus drei Perspektiven:

1. Was machte damals die Jugendarbeit aus?
2. Welche Stellung hatte die Jugendarbeit in der Zusammenarbeit?
3. Ergebnisse und Bewertung.

Was machte die Jugendarbeit aus?

Die nach dem Krieg geborene junge Generation suchte ihren eigenen Weg. Der Kalte Krieg dominierte die Welt. Die Welt war geteilt. Paris 1968, Vietnam. Die klugen Politiker verstanden damals, dass die Jugend für unsere Zukunft entscheidend war. Nie wieder Krieg in Europa – die Europäische Union war und ist das große Friedensprojekt.

Ein lange in Finnland tätiger britischer Diplomat sagte mir einmal: „Hör mal Olli, über das Schicksal Europas entscheiden die jungen Leute.“ Erst jetzt beginne ich zu ahnen, was er meinte. Die historischen und kulturellen Bande zwischen Finnland und Deutschland reichen über Jahrhunderte zurück. Das 500-jährige Reformationsjubiläum wird auch in Finnland feierlich begangen, genauso wie unsere 100-jährige Unabhängigkeit. Wir haben der Reformation die Schriftsprache und vieles, vieles mehr zu verdanken. Die Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen sind eng gewesen. Lange war Deutsch die Sprache der Wissenschaft. Von 1816 bis 1840 baute der Berliner Architekt Carl Ludwig Engel das klassizistische Zentrum der Hauptstadt.



Olli Saarela war lange Jahre beruflich in die Internationale Jugendarbeit eingebunden und auf finnischer Seite ein wichtiger Partner für IJAB

Nach Engel ist eine Straße benannt, und er war ein angesehener Bürger Helsinkis.

Eigentlich war die Zeit des geteilten Deutschlands eine Zwischenphase in den Beziehungen unserer Völker. Als ich jung war, sagte man mir: „Das Schicksal Finnlands ist immer in Stockholm, Berlin und Moskau entschieden worden. Außerdem brauchen wir Klugheit und Glück.“ Willy Brandts 1969 begonnene Ostpolitik der Annäherung wirkte sich auf das Klima in der Internationalen Jugendarbeit aus. Nach Öffnung der Archive hat sich gezeigt, dass die Beziehungen Finnlands zu den beiden deutschen Staaten eine geschickte Politik und eine Herausforderung für unsere Neutralitätspolitik waren. Finnland war nicht finnlandisiert.

Bedeutung für die Zusammenarbeit

Finnland und die Zusammenarbeit mit den beiden deutschen Staaten auf dem Gebiet der Jugendarbeit muss in dem eben skizzierten Rahmen gesehen werden. Sie war für die Staatsführung von höchstem Interesse. Das gegenseitige Verständnis war gut. Die Zusammenarbeit war vertraglich geregelt. Die Vereinbarungen wurden für zwei Jahre unterzeichnet und sorgfältig ausgearbeitet. Stets wurde das Geleistete bewertet

und analysiert, um dann über neue Programme und Initiativen zu beraten. Es gab auch für gut befundene Programme wie die Sprachkurse, die regelmäßig stattfanden. Die Provinzen hatten mit deutschen Regionen eigene gemeinsame Programme. Die Städte boten mit ihren Partnerstädten ebenfalls gemeinsame Programme für Jugendliche an. Diese Programme waren sehr beliebt. Die Vernunft und Gründlichkeit der Deutschen sowie die Schweigsamkeit und die gute Vorbereitung der Finnen erleichterte es, die Programme auszuarbeiten. Es war einfach, eine gemeinsame Sprache zu finden. Diese Form der Zusammenarbeit diente in Finnland dann auch als Vorbild für die Ausarbeitung von Abkommen mit anderen Ländern. Ziel der finnischen Jugendarbeit war es, Kontakte zu allen sogenannten großen Kulturen herzustellen und unsere Jugendarbeit auch in anderen Ländern bekannt zu machen.

Beide deutsche Staaten wurden gleichberechtigt behandelt, was auch zu Problemen führen konnte. Einmal fragte die DDR-Vertretung in Helsinki, ob es hinsichtlich dieser Haltung eine Veränderung gegeben habe, da das Protokoll mit der Bundesrepublik Deutschland fünf Zentimeter länger war. De facto hat die

Schreibkraft im Ministerium damals ungewollt internationale Politik betrieben. 1973 erkannte Finnland die beiden deutschen Staaten an und der Schwerpunkt der politischen Jugendarbeit verlagerte sich auf die berufliche Jugendarbeit. Die von der DDR organisierten Jugendlager während der Ostsee-Friedenswochen waren vor der Anerkennung ein Ort der massiven politischen Manipulation gewesen, gegen die sich die finnischen Jugendlichen zunehmend sträubten.

Die Jugendarbeit basierte auf der Kontakttheorie, deren Grundgedanke ganz einfach ist: Wenn man Fremde kennenlernt, hat man weniger Angst vor ihnen. Studien zu Vorurteilen haben gezeigt, dass dies am besten über nicht angeleitete Jugendarbeit funktioniert, beispielsweise in Jugendlagern. In das erste Jugendgesetz Finnlands wurde ein Artikel aufgenommen, der die internationale Arbeit der kommunalen Jugendausschüsse regelte. Der Staat unterstützte diese Arbeit finanziell mit bis zu 65 Prozent. Das war klug. In der Zusammenarbeit mit Deutschland ging es jedoch weniger darum Vorurteile zu bekämpfen, als Kontakte zu knüpfen.

Was erreicht wurde

Tausende Jugendliche haben erste internationale Verbindungen geknüpft. Die Jugendbetreuer haben berufliche Erfahrung gesammelt, sowie Deutschland und seine Jugendarbeit und Jugendbetreuung kennengelernt – das ist ein großes soziales Kapital. Lebenslange Beziehungen sind entstanden. Man hat gelernt, Vereinbarungen einzuhalten, und man kann wohl sagen, dass entschlossenes Handeln zu beeindruckenden Ergebnissen geführt hat. Beteiligt waren viele gesellschaftliche Gruppen, nicht vom Staat angeleitet, sondern selbstständig handelnd.

Langfristige Ergebnisse sind die Übernahme von Kurt Hahns erlebnispädagogischem Konzept in Finnland, sowohl in der Abenteuererziehung als auch durch die Beteiligung am International Award for Young People. Ich war selbst von 1998 bis 2005 Vorsitzender der dafür verantwortlichen Stiftung. Hahns Motto war auch mein Motto: „Es steckt mehr in dir, als du denkst!“

Finnland hat von Deutschland 'Jugend forscht' übernommen. Es hat sich in Finnland unter dem Namen Forschung-Probiere-Entwickle als Innovationssystem der Jugend etabliert. Wir holten uns dafür Ideen aus Deutschland und Japan. Ganz fantastische Jugendarbeit für begabte Jugendliche, die oft originelle Eigenbrötler sind. Dies waren nur ein paar Beispiele für den direkten Einfluss Deutschlands.

Es gibt viele Erinnerungen, auch schmerzhaft. Beim Schreiben dieser Zeilen fiel mir zwangsläufig Sirkka Oehlandt ein, die als Dolmetscherin für beide Seiten gearbeitet hat, auch für die Ehefrauen der Präsidenten. Sie war sehr engagiert in ihrer Arbeit. Eine feinfühlig und gebildete Frau. In diesem Zusammenhang darf auch nicht Reinhard Wagner vergessen werden, der vielleicht bekannteste nicht-finnische Jugendbetreuer. Er reiste durch ganz Finnland, kannte jeden, malte Bilder auf seinen Besuchen in den Kommunen, lernte die Sprache. Bei den Tagen der Jugendarbeit 2007 wurden seine Bilder in Turku ausgestellt. Sie wurden mit Bewunderung und feuchten Augen betrachtet. Ein großer Brückenbauer, der uns fehlt.

Ein Beleg für die große Bedeutung unserer Zusammenarbeit ist die Verleihung des Ritterordens vom finnischen Löwen an Niels Meggers. Begründet wurde dies mit Niels guter Kenntnis der finnischen Jugendpolitik und seinen innovativen Ideen für verschiedene Formen der Zusammenarbeit. Die Ehrung zum Ritter war wohl überlegt und von hoher Stelle eine Anerkennung unserer Zusammenarbeit.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, bin ich selbst ein Produkt der bilateralen Jugendarbeit. Das ist lange her, aber ich bin weiterhin überzeugt, dass die Kontakttheorie und vertiefende gegenseitige Beziehungen die Türen zu einer besseren Welt, zu besseren menschlichen Beziehungen sind. Mehr als je zuvor brauchen wir in Europa eine Face-to-Face-Welt. Ich möchte Ihnen allen gemeinsam und einzeln meinen Dank aussprechen und wünsche Ihnen viel Erfolg, sowohl beruflich als auch privat.

Es steckt mehr in dir, als du denkst!

Finnland erkannte 1973 beide deutschen Staaten an und unterhielt jugendpolitische Beziehungen zur DDR und zur Bundesrepublik



Internationale Jugendarbeit – „wir müssen da mehr rein“

Wie Internationale Jugendarbeit für mehr junge Menschen mit schlechten Startchancen geöffnet werden kann, ist eine der Schlüsselfragen der letzten Jahre. Die JiVE-Fachtagung „Vielfalt erleben“ ging am 22. Juni 2017 in Bonn der Frage nach, was Kommunen davon haben, wenn dies gelingt. Im Fokus standen dabei die Inklusion junger Geflüchteter und die Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt – aber auch die übergreifende Frage, was internationaler Austausch in der Gesellschaft bewirken kann.

Christian Herrmann

„Internationale Jugendarbeit kann junge Menschen in heterogenen Gesellschaften stärken“, stellte IJAB-Direktorin Marie-Luise Dreber in ihrer Begrüßung fest, „gerade diejenigen, die besondere Unterstützung brauchen“. Manfred von Hebel vom Mitveranstalter JUGEND für Europa erinnerte daran, dass viele Europäische Programme, darunter auch das neue Europäische Solidaritätskorps nur mit den Trägern vor Ort und den Kommunen umgesetzt werden können und Thomas Thomer, Unterabteilungsleiter für Kinder und Jugend im Bundesjugendministerium rief in Erinnerung, wie wichtig es gerade jetzt sei, sich interkulturell zu öffnen. Damit waren in der Eröffnung wichtige inhaltliche Säulen der Fachtagung sichtbar geworden:

Die Öffnung der Internationalen Jugendarbeit für neue Zielgruppen, die Orientierung auf die kommunale Ebene und die gesellschaftspolitischen Implikationen des Arbeitsfelds.

Inklusion durch Aneignung von Raum

Dr. Bettina Reimann vom Deutschen Institut für Urbanistik beschäftigte sich in ihrem Impulsvortrag mit kommunalen Herausforderungen und Handlungsoptionen in Bezug auf sozialen Zusammenhalt und Vielfalt. Zwar stimme es, dass in den großen Städten besonders viel Zuwanderung anzutreffen sei, aber auch im ländlichen Raum bestehe inzwischen ein Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund von 11 %. Kommunen könnten gar nicht anders, als sich mit Zuwande-

rung und Vielfalt zu beschäftigen. Dabei gäbe es drei Handlungsräume für Kommunen: Wohnungsmarkt, Arbeitsmarkt und soziale Integration. Besonders bei der sozialen Integration und dem Übergang in den Arbeitsmarkt sieht Reimann Anknüpfungspunkte für Jugendarbeit – und damit auch für die Internationale Jugendarbeit.

Ein strategischer Hebel für Integration ist für Reimann die „Aneignung von Raum“, ihr besonderes Augenmerk gilt „Integrationsquartieren“, also den Orten, in denen sich Zuwanderer/-innen bevorzugt niederlassen. Reimann sind Aktivierung und Beteiligung wichtig. Nur wenn man Menschen miteinbezieht und nicht nur über sie redet, könne man die Aneignung von Raum erfolgreich ermöglichen. Und: Es sei wichtig, immer die gesamte Bevölkerung zu adressieren, auch die Alteingesessenen.



Kommunen kommen nicht umhin, sich mit Zuwanderung und Vielfalt zu beschäftigen. Wieso, erklärte Dr. Bettina Reimann in ihrem Impulsvortrag.



Alle Jugendlichen sollten eine internationale Erfahrung machen können, unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund

Alles hat einen politischen Kern

Welche Wirkungen hat Internationale Jugendarbeit und welchen Nutzen hat sie dadurch für die Gesellschaft? Dieser Frage ging Benedikt Widmaier von der Akademie für politische und soziale Bildung der Diözese Mainz nach. Widmaier unterscheidet zwischen unterschiedlichen Kompetenzen, die im internationalen Austausch erworben werden können. Dazu gehören selbstbezogene Effekte, wie beispielsweise größere Sicherheit im Umgang mit ungewohnten Situationen, aber auch soziale und politische Kompetenzen.

Während sich in Forschung und Diskurs der vergangenen Jahre das Interesse hauptsächlich auf die persönlichkeitsbildende Wirkung Internationaler Jugendarbeit gerichtet hat, schieben sich nun angesichts der aktuellen Herausforderungen soziale und politische Effekte in den Vordergrund. Widmaier möchte sie gestärkt sehen. Ähnlich wie Reimann setzt er dabei auf Partizipation, aber auch auf die Aufmerksamkeit von Pädagoginnen und Pädagogen für soziale und politische Aspekte. „Ihr Projekt muss kein explizites politisches Thema haben“, sagte Widmaier, „aber alles hat einen politischen Kern und wir müssen ihn mehr in unsere Reflektion einbeziehen“.

Querschnittsaufgabe schafft neues Selbstbewusstsein

Internationale Jugendarbeit und ihre Verankerung in den Kommunen, ihr Beitrag in einer vielfältigen Gesellschaft

und für den Übergang in Arbeit waren Gegenstand von Workshops. Dabei wurden themenübergreifende Gemeinsamkeiten festgestellt: Internationale Jugendarbeit muss als Querschnittsaufgabe verstanden werden, sie muss politisch gewollt sein und sie muss von Fachkräften – zum Beispiel im Rahmen eines Fachkräfteaustauschs – erlebt werden, um ihre Wirkung nachvollziehbar zu machen und zu begeistern. „Die, die am Ruder sind, müssen wollen“, sagte eine Teilnehmerin. Oft war von „Haltung“ die Rede, einer Haltung, die sensibel ist für die Vielfalt der Gesellschaft, die über Ländergrenzen hinausschaut und die bereit ist, auf Herausforderungen aus der Perspektive von Europäer(inne)n und Weltbürger(inne)n zu reagieren. Jugendarbeit kommt dabei unaußweichlich in Kontakt mit anderen Handlungsfeldern – das löste bei einigen Bedenken in Bezug auf mangelnde Augenhöhe aus. Aber es gab auch Antworten darauf: „Dadurch, dass wir Lösungen für andere anbieten konnten, sind wir interessant geworden und haben neues Selbstbewusstsein gewonnen“.

Alle sollten eine internationale Erfahrung machen können

Vieles von dem, was in den Workshops angesprochen wurde, fand sich in der abschließenden Podiumsdiskussion wieder: vor allem die Begeisterung der Akteure/-innen und ihr Wille, andere an ihren Erfahrungen teilhaben zu lassen und Internationale Jugendarbeit auch dort wirksam werden zu lassen, wo sie

noch nicht angekommen ist. Europäer Natalie Chirchietti erzählte, wie sie bei anderen Jugendlichen für die Teilnahme an Freiwilligendiensten wirbt. Hans Jürgen Hartmann von der Stadtförderung Bonn möchte Internationale Jugendarbeit breit aufgestellt sehen, „größer als SGB VIII“, wie er betonte. Akhila Kunstmann von der IHK weiß, wieviel Motivationsarbeit oft nötig ist, um Jugendliche beispielsweise für ein Auslandspraktikum zu begeistern: „Ich höre dann immer, das ist doch nicht für mich, ich hab doch schlechte Noten“. Kunstmann weiß aber auch, wie befriedigend es ist, wenn das Praktikum erfolgreich war.

Das vielleicht schönste Statement kam von Dr. Tagrid Yousef vom Kommunalen Integrationszentrum Krefeld: „Von vielen Förderprogrammen habe ich hier das erste Mal gehört. Ich merke, was für Möglichkeiten es gibt, wir müssen mehr in die Internationale Jugendarbeit rein. Alle sollten eine internationale Erfahrung machen können.“

Kontakt:

Christian Herrmann
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/IJAB
herrmann@ijab.de



IJAB-Vorsitzender Lothar Harles und die IJAB-Direktorin Marie-Luise Dreber schneiden die Jubiläumstorte an

Ein halbes Jahrhundert internationaler Austausch

Mit einem festlichen Empfang und einer engagierten Podiumsrunde zum Thema „Mut zur Vielfalt“ feierte IJAB am 22. Juni 2017 im Alten Rathaus mit 160 Gästen in Bonn 50. Geburtstag und würdigte damit auch den Standort, an dem IJAB seit Gründung zuhause ist. Zu den Gratulant(inn)en zählten unter anderem Bürgermeister Reinhard Limbach und der Unterabteilungsleiter im Bundesjugendministerium Thomas Thomer.

Stephanie Bindzus

„IJAB berät Jugendliche zu Auslandsaufenthalten, bietet internationale Austauschprogramme für Fachkräfte an und unterstützt die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa und der Welt im Auftrag des Bundesjugendministeriums und in Kooperation mit seinen Mitgliedern. Damit schlägt IJAB seit nunmehr einem halben Jahrhundert von Bonn aus Brücken in die ganze Welt“ sagte Bürgermeister Limbach. „Gerade in Zeiten, in den nationalistische Tendenzen zunehmen, sind solche Mut-machenden Brückenbauer wichtiger denn je“.

Auch Unterabteilungsleiter Thomer würdigte den Einsatz von IJAB für die internationale jugendpolitische Zusammenarbeit: „Der internationale Jugendaustausch soll von einem Angebot für wenige zu einer Chance für alle werden. IJAB war und bleibt wichtiger Mittler für die Weiterentwicklung der internationa-

len Jugendarbeit und Servicestelle für die öffentlichen und freien Träger.“

Aus welcher Motivation heraus IJAB als bundeszentrale Fachorganisation für internationale Kontakte in der Jugendarbeit und Jugendpolitik gegründet wurde erläuterte IJAB-Vorsitzender Lothar Harles: „Versöhnung und Völkerverständigung aus den Erfahrungen des 2. Weltkriegs waren die Grundanliegen, aber auch Neugier, Entdeckerfreude und Offenheit für Fremdes.“

50 Jahre später sind die damit verbundenen Werte weiterhin aktuell. Dies zeigte auch das anschließende jugendpolitische Podiumsgespräch. Unterabteilungsleiter Thomer, IJAB-Direktorin Marie-Luise Dreber, die Sozialdezernentin der Stadt Bonn, Carolin Krause, Annette Mütter von IKAB e.V., „Europeer“ Luca Daniel und Susanne Salz von der UN-SDG-

Campaign richteten dabei den Fokus auf die kommunale Ebene. Zunehmende Migrationszahlen, eine polarisierte Gesellschaft, extremistische Tendenzen hinterlassen auch in den Kommunen ihre Spuren. Die Podiumsrunde ging der Frage nach, wie internationale Jugendarbeit dazu beitragen kann, diesen aktuellen Herausforderungen zu begegnen. „Junge Menschen erhalten gerade auf kommunaler Ebene durch internationale Jugendarbeit einen Raum, eigene Ideen zur Zukunft in einer globalisierten Welt zu entwickeln und diese aktiv mitzugestalten. Der internationale Austausch kann eine tolerante und weltoffene Haltung befördern. Es profitieren also nicht nur die Jugendlichen selber sondern auch die Kommunen und die Gesellschaft vom internationalen Engagement im Jugendbereich“, fasste Marie-Luise Dreber als Fazit zusammen.



Festrede von Thomas Thomer, Unterabteilungsleiter in der Abteilung Kinder und Jugend des Bundesministeriums für Familie, Senioren Frauen und Jugend

IJAB-Jubiläumsmpfang am
22. Juni 2017 in Bonn



Sehr geehrte Herr Limbach, sehr geehrter Herr Harles, liebe Frau Dreber, sehr geehrte Damen und Herren, nach dem Trailer und den Vorreden könnte man sagen, der Worte sind genug gewechselt und es ist alles gesagt: Es ist der positiven Bilanz von IJAB über 50 Jahre fast nichts mehr hinzuzufügen. Ich versuche es trotzdem.

An erste Stelle setze ich den Dank und die Grüße von Frau Bundszus, die leider wegen wichtiger Beratungen zur SGB-VIII-Reform in Berlin bleiben musste und herzlich grüßen lässt. Sie hat mich gebeten, diesen Termin heute wahrzunehmen. Was ich aus verschiedenen Gründen sehr gerne tue, mit denen ich nicht hinterm Berg halten will.

Erstens bin ich ein Bonner Junge und das heißt, dies ist für mich ein Heimspiel.

Zweitens habe ich hier im Bonner Rathaus vor 18 Jahren geheiratet.

Und drittens ist es mir ein besonderes Anliegen, als Mitarbeiter des Bundesjugendministeriums im Bonner Teil darauf hinzuweisen, dass die Bundesregierung nach wie vor in Bonn anwesend ist und wir Gelegenheiten wahrnehmen, diese Flagge, die wir hochhalten, auch zu zeigen.

Also Grund genug, heute hier Dank zu sagen, für die Arbeit, die IJAB in 50 Jahren geleistet hat und gleichzeitig noch ein paar politische Eckpunkte zu setzen.

Die Stadt Bonn, das ist auch schon gesagt worden, hat für die internationale Jugendpolitik, in der Zeit als Bonn Bundeshauptstadt war, sehr viel geleistet. Nach dem Zweiten Weltkrieg – wir drehen das Rad der Zeit ein bisschen zurück – hat Deutschland natürlich seine Rolle in Europa definieren müssen.

Deutschland musste zurückkehren in die zivilisierte Völkergemeinschaft. Es galt, Versöhnung zu gestalten. Die ersten ausländischen Staatsgäste kamen Anfang der 60er Jahre nach Bonn. Ein Staatsbesuch ist mir dabei besonders in Erinnerung geblieben. Charles de Gaulle traf sich hier im Bonner Rathaus mit seinem Freund Konrad Adenauer. Die beiden haben hier eine Freundschaft geschmiedet, die gerade auch für die Internationale Jugendarbeit und den Jugendaustausch Eckpunkte gesetzt hat. Ich kann mich gut erinnern, Charles de Gaulle stand auf der Treppe des Rathauses und sagte dann in gutem Deutsch: Es lebe die Deutsch-Französische Freundschaft. Ich wusste zwar als Steppke damals nicht, worum es ging, aber diese Worte und die Stimmung, die hier vor dem Bonner Rathaus herrschte, waren beeindruckend.

Ein wenig später war dann auch die Queen hier in Bonn, 1965, und 1967 dann – zu einem Zeitpunkt, als das Deutsch-Französische Jugendwerk schon gegründet war, dessen Nukleus tatsächlich auch der Besuch von Charles de Gaulle hier in Bonn war – kam es dann zur Gründung der Fachstelle IJAB. IJAB ist also zweifellos auch ein Bonner Kind. Darauf kann IJAB zu Recht sehr stolz sein. Ich betone das, damit sie auch wissen, dass ich in meinen Herzen auch wirklich ein Bonner Junge bin.

Mehr internationale Partnerschaften, die jugendpolitische Zusammenarbeit international sollte gestärkt werden: Deshalb gab es IJAB, aus gutem Grund und mit guter Kompetenz von Anfang an. Auch die Öffnung Richtung Osteuropa in den 70er Jahren, die entwicklungspolitische Zusammenarbeit und die Erweiterung der Europäischen Union sind wichtige Punkte, die auch die Arbeit von IJAB beeinflusst haben.

Mein erster Kontakt mit IJAB, als junger Referent bei dem damaligen Staatssekretär Willi Hausmann war 1992 und ist eine Anekdote wert: Es ging damals um den Abschluss eines jugendpolitischen Abkommens mit Kasachstan. Ich hatte den Auftrag, die Reise zu organisieren und bin zu dem damaligen Referatsleiter gegangen und fragte: Was mache ich denn da? Ach, sagte er, geh zu unserem Reisebüro IJAB. Mir war damals nicht bewusst, dass ein Ministerium sich ein eigenes Reisebüro leistet, aber ich dachte ... gut, ok.

Sehr schnell wurde ich aber eines Besseren belehrt: IJAB ist weit mehr, als ein gutes Reisebüro. In den vielen Jahren der gemeinsamen Arbeit konnte ich mich davon überzeugen, dass IJAB immer mit hoher Kompetenz und Sachverstand zur Stelle war, wenn es darum ging, neue jugendpolitische Eisen zu schmieden, wenn es darum ging, bestehende Kontakte auszubauen, wenn im Ministerium mal wieder Not am Mann war, weil wir weder Men- noch Womenpower und manchmal auch nicht die Expertise hatten – auch das muss man ja zur Ehrenrettung sagen. IJAB war immer zur Stelle.

Und deshalb ist IJAB auch nach wie vor in Bonn gut aufgehoben und ich glaube, dass es auch – zumindest in den nächsten 50 Jahren – so bleiben wird.

Bonn und Europa sind also eng miteinander verwoben. Europa oder das „Schiff Europa“ ist aber zurzeit – wie wir alle wissen – in einem etwas schaukligen Fahrwasser. Die Entwicklungen in Ungarn und Polen, das Thema Brexit, das, was sich in Frankreich im Vorfeld der Wahlen abgespielt hat – Gott sei Dank mit einem guten Ende. All das zeigt, dass Europa im Jahr 2017 nicht in bestem Zustand ist. Ich weiß nicht, ob der TÜV eine

Volles Haus bei hochsommerlichen Temperaturen beim IJAB-Empfang im Alten Rathaus Bonn



Plakette ohne Mängel verteilen würde. Jedenfalls zeigt es uns, dass unsere Bemühungen für ein gemeinsames Europa und für die Demokratiewerte in Europa nicht nachlassen dürfen.

Wir müssen Europa und seine Werte und Normen verteidigen. Aber wie können wir das am besten tun? Indem wir dort ansetzen, wo die Zukunft liegt: Nämlich bei jungen Menschen. Wir müssen ihnen deutlich machen, welche Chancen ein gemeinsames, friedliches und weltoffenes Europa bietet.

Gerade der Prozess der europäischen Einigung braucht Menschen, die das aktiv mitgestalten. Ich bin mir ganz sicher – und das ist auch ein Vermächtnis von Dr. Helmut Kohl, dessen Ableben wir leider beklagen müssen. Er hat bis zuletzt die europäische Einigung angemahnt, gerade vor dem Hintergrund der von mir angesprochenen Entwicklungen – wir brauchen Menschen, die sich einsetzen auf allen Ebenen, um Europa voranzutreiben und die Werte, die wir gemeinsam leben wollen, zu transportieren. Internationale Jugendarbeit und Jugendaustausch bieten genau diese Chance, dort anzusetzen, um vielen jungen Menschen die Möglichkeit zu eröffnen, eine Zeit ins Ausland zu gehen, um mit einem erweiterten Horizont zurückzukommen und bewusster als Multiplikatoren auch für dieses Europa zu werben.

Unsere bisherige Ministerin, Frau Schwesig, die nun Ministerpräsidentin in Mecklenburg-Vorpommern wird, hat noch bei der Eröffnungsveranstaltung zur neuen Förderperiode von Erasmus+ gesagt, dass es ihr ein wichtiges politisches Anliegen ist, jedem jungen Menschen – egal mit welchen Startvoraussetzungen er antritt – eine Austausch-erfahrung zu ermöglichen. Ihre Nachfolgerin Frau Ministerin Barley hat in einer ersten Besprechung genau dieses Ziel bekräftigt. Sie können also sicher sein, dass die politische Vorgabe in unserem Haus, den Jugendaustausch auch in den nächsten Jahren zu stärken, weiter

Gültigkeit hat. Dafür brauchen wir auch IJAB, mit den von mir eben genannten Kompetenzen, und Ihren Einsatz, für den ich an dieser Stelle ganz ausdrücklich danken will.

Mit dem Kinder- und Jugendplan des Bundes haben wir ein einmaliges Förderinstrument, um gerade auch im Bereich des Internationalen Jugendaustauschs und der Jugendarbeit durch finanzielle Unterstützung gute Rahmenbedingungen zu schaffen, dass Jugendliche eine Austausch-erfahrung machen können.

Flankiert wird das von unserer Eigenständigen Jugendpolitik und der Jugendstrategie „Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft“. Maxime des Handelns soll sein, dass die Interessen von Jugendlichen bei allen Gelegenheiten, bei allen Entscheidungen, die von Bedeutung sind, zu Worte kommen, denn wir wollen nicht nur gute Politik für Jugendliche machen, sondern wir wollen Politik mit Jugendlichen machen.

Ein gutes Beispiel ist der Y20-Jugendgipfel, der vor Kurzem in Berlin stattfand und auch dank der Kompetenz und Unterstützung von IJAB zu einem großen Erfolg wurde. Die Beratung der Jugendlichen und ihre Forderungen sind Bundeskanzlerin Angela Merkel und der Jugendministerin Katharina Barley überreicht worden. Sie machen deutlich, wie unterschiedlich die Bedingungen für Teilhabe und Aufwachsen von jungen Menschen – in Europa und darüber hinaus – sind. Die Chancen junger Menschen, und das nehmen sie selber stark wahr, werden zunehmend nicht nur von den Bedingungen in ihren Ländern, sondern und auch von den globalen Entwicklungen jenseits der Landesgrenzen beeinflusst. Europa und die ganze Welt wachsen durch den digitalen Wandel immer mehr zusammen. Für junge Menschen ergibt das Chancen, birgt aber auch Risiken. Diesen Wandel müssen wir in der europäischen und der internationalen Jugendpolitik nachvollziehen und zu einem gemeinsamen jugendpoli-

tischen Rahmen entwickeln. Das schaffen wir nur durch Austausch, auch von Fachkräften der europäischen und internationalen Jugendpolitik. Wir werden uns weiter dafür einsetzen, dass junge Menschen bessere Gelingensbedingungen für den Übergang von Schule zum Beruf haben, dass Beispiele für die Wirkung von internationalem Jugendaustausch auch vor Ort – das war ja heute Morgen Thema auf der JiVE-Fachtagung – noch präsenter werden, noch mehr Öffentlichkeitsarbeit, noch mehr Information vor Ort ankommt.

Wir alle sind gefordert, in diesem dicken Brett weiter zu bohren, denn wir sind uns einig: Der internationale Jugendaustausch ist eine Chance für alle.

Das Ministerium unterstützt, unabhängig davon, wie die Bundestagswahl ausgehen wird, die Initiative der Austauschbüros und Fachstellen auf Erhöhung der Mittel, um dieses große Potpourri an Aufgaben zu bewältigen. Ich kann mir schwerlich vorstellen, unabhängig davon welche Parteien nach der Wahl im September die Bundesregierung bilden, dass ernsthaft jemand diesen berechtigten Anliegen einen Riegel verschieben sollte.

50 Jahre IJAB: Ein Grund zu feiern, aber auch kein Grund nachzulassen. Auf dem Banner zu diesem IJAB-Jubiläum ist das Wort „Mut“ in unterschiedlichsten Kombinationen dargestellt. Mut, den wird sich auch das Ministerium nehmen, um das, was ich beschrieben habe, auch innerhalb der Bundesregierung durchzusetzen.

Und ich wünsche Ihnen viel Mut für die nächsten 50 Jahre. Vielen Dank!

Kontakt:

Thomas Thomer
Unterabteilungsleiter in der
Abteilung Kinder und Jugend des
Bundesministeriums für Familie,
Senioren Frauen und Jugend

Vision einer inklusiven Internationalen Jugendarbeit Wirklichkeit werden lassen

Wie kann Internationale Jugendarbeit inklusiv gestaltet werden? Das IJAB-Projekt VISION:INKLUSION arbeitet dazu mit Expert(inn)en aus unterschiedlichen Bereichen an einer Strategie. Während eines gemeinsam mit der Aktion Mensch durchgeführten Fachforums am 3. Juli 2017 in Hannover gab es Gelegenheit, die vorläufigen Ergebnisse zu diskutieren. Die Implementierung der Strategie, Qualifizierung und langfristige internationale Partnerschaften wurden dabei als Herausforderungen herausgearbeitet.

Christian Herrmann

Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention wurde die gesetzliche Grundlage für ein inklusives Bildungssystem geschaffen. Zugleich fand ein Paradigmenwechsel statt: Menschen mit Behinderungen werden nicht mehr als Objekte der Fürsorge betrachtet, sondern als selbstbestimmte Menschen, die ein Recht auf Teilhabe an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens haben. Daran erinnerte IJAB-Direktorin Marie-Luise Dreber bei der Eröffnung des Fachforums „Chancen eröffnen – Auf dem Weg zu einer inklusiven Internationalen Jugendarbeit“ am 3. Juli in Hannover. Etwa 60 Fachkräfte aus der Internationalen Jugendarbeit, Selbstorganisationen von Menschen mit Behinderungen, öffentlichen Verwaltungen und Wissenschaft waren zusammengekommen, um sich über den Stand der Entwicklung einer Inklusionsstrategie für eine inklusive Internationale Jugendarbeit zu informieren und noch einmal Impulse zu setzen, bevor die Inklusionsstrategie zum Ende des Jahres finalisiert wird. „Wir haben bisher wenig Konkretes für die Praxis“, mahnte Dreber. Die Inklusionsstrategie, die vom IJAB-Projekt VISION:INKLUSION in einem gemeinsamen Prozess mit Expert(inn)en aus der Internationalen Jugendarbeit, aus Selbstvertretungsorganisationen, Behindertenhilfe, Wissenschaft und Verwaltung seit 2015 erarbeitet wird, will die Brücke schlagen zwischen Gesetzen, politischer Absicht und einer inklusiven

Praxis in einem wichtigen Feld non-formaler Bildung.

Inklusion ist ein Menschenrecht

Caren Marks, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist dieser Prozess wichtig. „Mit dem Projekt VISION:INKLUSION und dem Ziel, eine Inklusionsstrategie für die Internationale Jugendarbeit zu entwickeln, untermauern Sie Ihren Anspruch, gesellschaftlichen Wandel aufzugreifen, zu begleiten und zu gestalten“, sagte die Staatssekretärin während ihrer Eröffnungsrede. „Das ist wichtig. Durch Ihre Bereitschaft,

stetig an sich und ihren Angeboten zu arbeiten, wird es uns gelingen, die Vision einer inklusiven Internationalen Jugendarbeit Wirklichkeit werden zu lassen.“ Marks ist sich der gesellschaftlichen Bedeutung von Inklusion bewusst: „Inklusion betrifft alle Lebensbereiche, von der Bildung über kulturelle Angebote bis zum Nahverkehr. Es geht um Lernprozesse und um Geduld. Es geht um Sensibilität und um Nachdenken über uns selbst und darüber, wie es uns gelingen kann, unsere Gesellschaft zu öffnen. Die Verwirklichung von Inklusion ist eine Aufgabe, die uns alle betrifft. Inklusion ist ein Menschenrecht.“ >>



„Inklusion ist ein Menschenrecht“, konstatierte die Parlamentarische Staatssekretärin Caren Marks in ihrer Eröffnungsrede

Vision: Inklusion! Ende 2017 wird die Inklusionsstrategie vorgestellt, an der das Projekt zwei Jahre gefeilt hat



Bei der Entwicklung einer inklusiven Praxis müssen wir vieles ausprobieren

Die Inklusionsstrategie besteht aus drei Leitzielen: Inklusive Kulturen, Strukturen und Praktiken sollen entwickelt werden. Dabei sollen Empfehlungen für Verwaltungen und diejenigen, die inklusive internationale Projekte umsetzen möchten, entstehen. Wie ist der Stand der Diskussion? Drei der Expert(inn)en, die am Entstehungsprozess beteiligt sind, gaben Einblicke. Christian Papadopoulos von designbar Consulting stellte die Ausrichtung an individuellen Bedarfen in den Mittelpunkt der inklusiven Kulturen. Rebecca Daniel von bezev erinnerte daran, dass für inklusive Strukturen ein organisationaler und gesetzlicher Rahmen nötig ist, um finanzielle und personelle Ressourcen sicherzustellen. Dazu gehöre auch die Überprüfung der bisherigen Förderprogramme. Elzbieta Kosek von der Kreisau-Initiative machte den Zuhörer(inne)n Mut: „Bei der Entwicklung einer inklusiven Praxis müssen wir vieles ausprobieren und wir müssen auch Fehler machen können, denn wir betreten ein völlig neues Feld“.

Praxisbeispiele erarbeiten und in das Arbeitsfeld einspeisen

Prof. Dr. Andreas Thimmel von der TH Köln beleuchtete VISION:INKLUSION aus wissenschaftlicher Sicht. Dass die Inklusionsstrategie das Ergebnis eines träger- und handlungsfeldübergreifenden Prozesses darstellt, ist für ihn vorbildlich. Hindernisse sieht Thimmel in den Rahmenbedingungen von Projekt und Zielsetzung. Wer inklusive Internationale Jugendarbeit wolle, müsse dafür Geld in die Hand nehmen, langfristig denken und das entstandene Netzwerk sichern. „Inklusion braucht Qualität“, sagte Thimmel, „dazu gehören auch Vor- und Nachbereitung, um eine diversitätsorientierte, ungleichheitssensible Bildungsarbeit zu ermöglichen“. „Anders als in anderen Feldern der Pädagogik“, fuhr Thimmel fort, „braucht es die langfristige Partnerschaft in einem anderen Land“. All das benötige Ressourcen. Nun käme es darauf an, Praxisbeispiele zu erarbeiten und in das Arbeitsfeld einzuspeisen. Dafür sei es nötig, das gewachsene Netzwerk zu erhalten, ihm Vertrauen zu schenken und es solche Praxisbeispiele entwickeln zu lassen. „Die haben doch gezeigt, dass sie es können“, stellte Thimmel fest.

Eine anschließende Diskussionsrunde griff viele von Thimmels Gedanken auf. Tatsächlich sei nun die Praxis wichtig, stellte IJAB-Vorsitzender Lothar Harles fest. „Wenn jetzt nichts passiert, dann nützt auch das schönste Bewusstsein nichts.“ Dabei stellten die Teilnehmer/-innen der Diskussion die Vorzüge von Inklusion für alle heraus, auch für diejenigen, die nicht von einer Behinderung betroffen sind. „Wir brauchen nicht noch mehr Pluralisierung der Lebensverhältnisse, wir brauchen mehr Zusammenhalt in der Gesellschaft“, meinte Harles und Alexander Westheide von der Aktion Mensch wünschte sich, „dass alle Menschen Diversität erleben können, denn der Umgang mit Vielfalt ist eine Schlüsselkompetenz in unserer Gesellschaft“.

Aus guter Praxis zu lernen und sie in die Inklusionsstrategie einfließen zu lassen war das Ziel von Creative Labs. Die Projektbeispiele kamen aus Freiwilligenagenturen, Sport, schulischer und außerschulischer Bildung sowie Kultur. Immer wieder stand dabei die Frage der Übertragbarkeit auf die Internationale Jugendarbeit im Zentrum des Interesses. Schnittmengen ergeben sich bei Organisationsentwicklung, Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder beim Arbeiten in kommunalen und sozialraumorientierten Strukturen. Aber auch Elternarbeit sei wichtig, um Überzeugungsarbeit zu leisten und Medienarbeit, um eine breite Öffentlichkeit anzusprechen.

Die Inklusionsstrategie wird bis Ende 2017 durch eine Expert(inn)engruppe fertiggestellt. Wie sie implementiert werden kann, wie Qualifizierung und internationale Partnerschaften möglich gemacht werden können, das zählt zu den Herausforderungen der Zukunft.

Kontakt:

Christian Herrmann
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/IJAB
herrmann@ijab.de

Die Welt ist durchlässiger geworden, die Gesellschaft nicht

50 Jahre IJAB, das war Anlass für eine Serie von Veranstaltungen, die sich mit den aktuellen Rahmenbedingungen und künftigen Herausforderungen für die Internationale Jugendarbeit befassten. Sie reichten von neu aufgeworfenen Fragen durch ein krisenhaftes, internationales, politisches Umfeld bis zu Aufgaben des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Welche Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit lassen sich aus den Veranstaltungen ziehen, an denen Hunderte von Akteuren teilnahmen und den Diskussionstand bei Trägern und Institutionen spiegeln? Der Versuch einer Bilanz.

Marie-Luise Dreber

Internationale Jugendarbeit ist wertorientiert, sie ist ein Lernfeld für Demokratie, Vielfalt und Pluralismus. Dass sich damit Herausforderungen stellen, an die viele vor wenigen Jahren nicht gedacht haben, war bei unseren Veranstaltungen großes Thema. Vieles kennen wir aus den Nachrichten: Angriffe auf die Unabhängigkeit der Justiz und die Pressefreiheit, zunehmend autoritäres Gebaren von demokratisch gewählten Regierungen, die Zugewinne populistischer Parteien bei Parlaments- und Präsidentschaftswahlen. Auf die Internationale Jugendarbeit hat das ganz praktische Auswirkungen. Für Themen wie Geschlechtergerechtigkeit, Menschen- und Bürgerrechte, Aufarbeitung der gemeinsamen historischen Vergangenheit, Vielfalt der sexuellen Orientierung, Minderheitenrechte und vieles mehr wird in immer mehr Ländern

die Förderung eingestellt oder erschwert. An die Stelle eines gemeinsamen, liberalen Verständnisses von Europa treten nationalstaatliche und nationalistische Perspektiven, die für sich reklamieren, Europas Identität und Werte zu retten und sich von Europa zugleich abnabeln. Sie segregieren dabei große Teile der Gesellschaft, polarisieren, teilen Gesellschaften in ein „wir“ und „die“. Spätestens seit der Bundestagswahl wissen wir, dass auch Deutschland gegen solche Entwicklungen nicht gefeit ist.

Die Zivilgesellschaft stärken

Die Zivilgesellschaft – und damit unsere Partner im Jugend- und Fachkräfteaustausch – steht in vielen Ländern unter Druck. Ihre Spielräume werden zunehmend eingeschränkt. Manche müssen ihre Publikationen mit „ausländischer

Agent“ kennzeichnen, anderen wird die Anerkennung als registrierte Organisation entzogen. Auch bei den Trägern in Deutschland, bei jungen Menschen, Fachkräften und Eltern wachsen die Sorgen: Welche Länder sind noch sichere Ziele für den Jugendaustausch? Wir haben ein doppeltes Interesse, Jugend- und Fachkräfteaustausch aufrechtzuerhalten, zumindest dort, wo die Unversehrtheit der Teilnehmenden gewährleistet werden kann: Die Stärkung der Zivilgesellschaft ist eine wichtige Voraussetzung, um sich autoritären Strukturen entgegenstellen zu können und zugleich wollen wir, dass junge Menschen weiterhin als Europäer/-innen und Weltbürger/-innen aufwachsen. Das Bekenntnis zur Zusammenarbeit ist jedoch in ein Spannungsfeld eingebettet, denn es erfordert einerseits eine Abgrenzung zu staatlicher Instrumentalisierung und ist andererseits durch staatliches Handeln – beispielsweise durch bilaterale jugendpolitische Vereinbarungen – bedingt und benötigt sie.

Bi- und multilateral zusammenarbeiten

Die Stärkung der Zivilgesellschaft setzt eine langfristige, verbindliche Zusammenarbeit voraus. Nur so kann Vertrauen entstehen. Kurzfristige Projektarbeit kann dies nicht erreichen. Damit kommt der bilateralen Zusammenarbeit eine neue Aktualität zu. Es besteht kein Zwei-



Die Zivilgesellschaft steht in vielen Ländern zunehmend unter Druck



Zur politischen Dimension gehört auch, sich mit den globalen Zusammenhängen zu beschäftigen

fel daran, dass multilaterale Zusammenarbeit dann besonders stark ist, wenn es um politische Strategien im Rahmen der EU, des Europarats oder der UN geht oder beim gemeinsamen Bearbeiten von länderübergreifenden Themen. Aber für langfristige Strategien braucht es Bündnispartner, mit denen auch in schwierigen Zeiten der politische Dialog fortgeführt wird. Wenn Zivilgesellschaft gestärkt und demokratische Jugendstrukturen unterstützt werden sollen, braucht es verlässliche bilaterale Beziehungen.

Politische Dimension erkennen

Die Erfahrungen der letzten Jahre zwingen uns, die politische Dimension Internationaler Jugendarbeit stärker ins Bewusstsein zu rücken. Ja, Internationale Jugendarbeit ist immer politisch gewesen, das trifft für die zivilgesellschaftlichen Kontakte und ihre Inhalte ebenso zu wie auf die jugend- und außenpolitischen Beziehungen, mit denen sie verbunden sind. Zu Recht ist in den wissenschaftlichen Studien der letzten Jahrzehnte immer wieder auf den indi-

viduellen Zugewinn für junge Menschen durch internationale Erfahrungen hingewiesen worden, dabei sind die politischen und gesellschaftlichen Aspekte bisweilen in den Hintergrund getreten. Die Rückkehr von Isolationismus und Nationalismus machen das Herausarbeiten der politischen Implikationen Internationaler Jugendarbeit umso wichtiger.

Globales Lernen und nachhaltiges Handeln verankern

Teil der politischen Dimension sind auch die Herausforderungen, vor denen wir im 21. Jahrhundert stehen: Die Folgen des Klimawandels sind nicht nur abtauende Polkappen und extreme Wetterphänomene, es sind auch Wanderungsbewegungen von Menschen, die aus einer für sie lebensfeindlichen Umwelt fliehen. Die Erkenntnis, dass unsere natürlichen Ressourcen endlich sind, zwingt uns über andere Formen des Wirtschaftens nachzudenken. Zum Profil vieler Träger Internationaler Jugendarbeit gehört seit vielen Jahren, sich mit Fragen von Nachhaltigkeit und globaler Gerechtigkeit auseinanderzusetzen. Von ihnen können

wir lernen. Und wir müssen die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die auf Ebene der Vereinten Nationen unterzeichnet wurde, in unseren Programmen mit berücksichtigen.

Anerkennung einfordern

Wir wissen sehr gut, was für ein Gewinn Internationale Jugendarbeit für junge Menschen, Fachkräfte und für die Gesellschaft sein kann. Wir wissen aber auch, wie begrenzt dies wahrgenommen wird, wie sehr wir immer wieder um Anerkennung bei Politik, Institutionen und Medien werben müssen. Und auch die jungen Menschen und Fachkräfte, die wir begleiten, erleben diesen Mangel an Anerkennung. In der immer dichter getakteten Ausbildungsbiografie junger Menschen bleibt wenig Luft für ein Auslandsjahr z. B. mit einem europäischen oder internationalen Freiwilligendienst und Fachkräfte haben ihre liebe Not, zu erklären, dass die Teilnahme an einem Fachprogramm kein Urlaub ist. Wir müssen sprachfähiger werden, wenn es darum geht, deutlich zu machen, dass Internationale Jugendarbeit nicht Luxus, sondern notwendige Aufgabe in einer global vernetzten Welt ist.

Junge Menschen wollen Europa leben

Junge Menschen wachsen heute selbstverständlich in einem internationalen Umfeld auf. Die Digitalisierung ermöglicht ihnen den Zugang zu globalen jugendkulturellen Phänomenen weltweit, in Schule und Ausbildung befinden sie sich in einer multinationalen Umgebung, die für sie selbstverständlich ist. Die Welt, in der sie aufwachsen, ist in vielerlei Hinsicht durchlässiger geworden. Für die Teilnehmer/-innen unserer internationalen Jugendkonferenz in Schwerin spielt außerdem die europäische Identität eine wichtige Rolle. Junge Menschen wollen Europa leben. Dies teilen sie mit vielen anderen, für die es heute selbstverständlich ist, in Europa ungehindert zu reisen, zu lernen oder zu arbeiten. Dies trifft jedoch bei weitem nicht auf alle Jugendlichen zu und berührt damit Fragen von Bildungs- und Chancengerechtigkeit, Durchlässigkeit der Gesellschaft und Zusammenhalt. Wenn wir uns damit auseinandersetzen wollen – und das müssen wir, wenn wir unser Wertebe-

kenntnis zur Demokratie ernst meinen – dann müssen wir uns fragen, wie wir mehr junge Menschen erreichen und wie wir unsere Angebote anpassen und bekanntmachen können.

Die Wurzeln von Jugendarbeit sind lokal

Internationale Jugendarbeit ist Teil von Jugendarbeit und daher zuallererst auf der kommunalen Ebene zu verorten. Diese Binsenweisheit ist lange nicht ausreichend beachtet worden. Kommunen spüren, dass sie die Vielfalt des Lebens vor Ort gestalten müssen. Träger Internationaler Jugendarbeit wissen, dass sie nur im Verbund mit kommunalen Partnern „neue“ Zielgruppen erreichen können – junge Menschen, deren Familien zugewandert sind oder die in jüngster Zeit auf der Flucht vor Krieg und Gewalt zu uns gekommen sind, ebenso wie diejenigen, die sich zurückgesetzt, wenig beachtet fühlen oder individuell beeinträchtigt sind. Alle müssen mitgenommen werden – dies setzt aber auch neue Anforderungen an das Arbeitsfeld, bedingt Anpassungen der Angebote und der Ansprache der Zielgruppen.

Kinder- und Jugendhilfe europäisch und international ausrichten

Der Blick auf die kommunale Ebene ist notwendig, aber ebenso der Blick auf die Kinder- und Jugendhilfe auf allen Ebenen. Die Internationalisierung unserer Gesellschaft bedingt auch eine sich verändernde Perspektive in allen Handlungsfeldern. Fachkräften in der Jugendbildung, der Jugendsozialarbeit, der offenen Jugendarbeit, den Hilfen zur Erziehung, der Kindertagesbetreuung und anderen Feldern brauchen internationale Erfahrungen, um die Lebenswirklichkeit ihrer Zielgruppen verstehen und sich mit der eigenen Arbeit auseinandersetzen zu können. Internationale Jugendarbeit kann einen Beitrag dazu leisten, dass sich die Kinder- und Jugendhilfe für die Herausforderungen der Globalisierung öffnet und Fachkräfte Europa leben und erleben können.

Mehr Information und Beratung

Jugendliche wünschen sich mehr Information zu internationalen Angeboten, auch dies wurde in mehreren unserer Veranstaltungen deutlich. Sie wünschen



Jugendliche möchten über internationale Angebote besser und ansprechender informiert werden

sich eine für sie verständliche Ansprache mit Angeboten vor Ort sowie mithilfe der sozialen Medien, die für sie selbstverständlich sind.

Qualifizierung ist eine drängende Herausforderung

Und es bedarf der Qualifizierung von Fachkräften vor Ort, die Jugendliche über Wege ins Ausland informieren und derjenigen, die ihre Angebote online bewerben. Die Digitalisierung ist so weit ins Bewusstsein der Träger gedrungen, dass die Frage ob man sich in Online-Medien positionieren soll, nicht mehr im Raum steht. Die Frage wie man es tun soll und mit welchen Ressourcen ist jedoch eine der drängenden Herausforderungen. Aber es geht auch um die Aneignung von Kompetenzen, die Fachkräfte befähigen, selbst international zu agieren und junge Menschen in internationalen Projekten kompetent pädagogisch zu begleiten.

Mehr Investition lohnt sich

Wer mehr Bildungs- und Chancengerechtigkeit in einer globalisierten Ge-

sellschaft haben möchte, wer deshalb mehr internationale Perspektiven in der Kinder- und Jugendhilfe anstrebt, wer Internationale Jugendarbeit wieder in den lokalen Wurzeln von Jugendarbeit verankern möchte, wer dafür Qualifizierung der Fachkräfte und Auseinandersetzung mit der Digitalisierung umsetzen möchte, wer mehr junge Menschen über die Vielfalt von Auslandsangeboten informieren möchte, der muss mehr Geld in die Hand nehmen. In der Politik setzt sich diese Erkenntnis langsam durch, dies wurde in vielen Gesprächen deutlich. Aber es braucht auch eine politische Strategie und einen klaren Aktionsplan, damit mehr Geld auch mehr jungen Menschen zugutekommt.

Kontakt:

Marie-Luise Dreber
IJAB-Direktorin
dreber@ijab.de



50
JAHRE





Perspektiven für die internationale Zusammenarbeit

2017 war nicht nur mit Blick auf das IJAB-Jubiläum ein bewegtes Jahr. Auch in der internationalen Zusammenarbeit gab es spannende Entwicklungen, die es lohnt, näher zu betrachten: So die Zusammenarbeit mit der Türkei, die Entwicklungen rund um das Deutsch-Griechische Jugendwerk und im Bereich der ePartizipation oder das neue Europäische Solidaritätskorps.

Der Jugend- und Fachkräfteaustausch mit der Türkei ist wichtiger denn je

In den deutsch-türkischen Beziehungen ging es in den letzten Monaten hoch her. Welche Wirkung hat das auf den Jugendaustausch zwischen beiden Ländern? Ende September fand in Alanya eine deutsch-türkische Partnerbörse für Akteure im Jugendaustausch statt – eine gute Gelegenheit, sich ein Bild zu machen. Wir haben Christiane Reinholz-Asolli, IJAB-Referentin für die Zusammenarbeit mit der Türkei, nach ihrer Einschätzung gefragt.

Interview mit Christiane Reinholz-Asolli



Christiane Reinholz-Asolli, IJAB-Referentin für die Zusammenarbeit mit der Türkei

IJAB: Frau Reinholz-Asolli, Sie haben kürzlich eine Gruppe deutscher Fachkräfte zu einer Partnerbörse in die Türkei begleitet. Die Partnerbörse wurde im Fachausschuss zwischen beiden Jugendministerien im vergangenen Jahr verabredet. Wie erleben Sie aktuell die türkischen Partner?

Christiane Reinholz-Asolli: Ende September fand in Alanya die deutsch-türkische Partnerbörse und Trägerkonferenz statt. Wir hatten auf beiden Seiten sowohl erfahrene Austauschorganisationen als auch Newcomer, die zum ersten Mal auf Partner aus dem anderen Land trafen. Es waren sogar je ein deutsches und ein türkisches Jugendzentrum dabei, die seit der ersten Partnerbörse 1997 im deutsch-türkischen Jugendaustausch aktiv sind – also seit 20 Jahren!

Im Vorfeld hat es aufgrund der herrschenden politischen Spannungen zwi-

schen Deutschland und der Türkei einige Diskussionen gegeben, ob wir überhaupt in die Türkei fahren und was wir auf Seiten der türkischen Partner und Teilnehmenden erwarten können. Erfreulicherweise sind alle Kolleginnen und Kollegen, die sich von deutschen Trägern angemeldet hatten, bei ihrer Anmeldung geblieben, sodass wir dann mit 13 deutschen und 16 türkischen Fachkräften sogar eine recht große Gruppe in Alanya waren.

Die Anwendung von Methoden der non-formalen Bildung führt ja meist sehr schnell zu einer lockeren und freundschaftlichen Atmosphäre, und so gab es schon am ersten Abend ganz intensive Gespräche zwischen den Teilnehmenden. Sicher haben dazu auch die vielen Gruppenmitglieder auf deutscher Seite beigetragen, die einen familiären Türkei-hintergrund haben und sehr schnell einen Kontakt zu den türkischen Partnern aufbauen konnten. Im Programm hatten



Intensives Programm in schöner Umgebung: Die deutsch-türkische Partnerbörse fand in Alanya statt

wir viele Arbeitseinheiten vorgesehen, in denen zu verschiedenen Themen in gemischten Kleingruppen diskutiert wurde. Diese Diskussionen verliefen von Anfang an sehr angeregt, und das große Interesse der türkischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer am deutsch-türkischen Jugendaustausch und auch ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit in ganz unterschiedlichen Formaten wurde schnell deutlich.

In den letzten Jahren ist nicht zu übersehen, dass die staatliche Jugendarbeit in der Türkei religiöser und konservativer geworden ist. Die Beschäftigung mit dem osmanischen Erbe und dem Islam als Kultur und Religion stehen in den Jugendzentren stark im Vordergrund. Diese neue Bedeutung religiöser Fragen stellt die deutschen Partner mitunter vor große Herausforderungen. In diesem konkreten Programm in Alanya zeigten sich die Fachkräfte aus Deutschland jedoch überrascht von der offenen, zugewandten und engagierten Art ihrer türkischen Gegenüber. Besonders von den Vertreter(inne)n der staatlichen Jugendzentren hatten die meisten etwas anderes erwartet.

IJAB: Gab es denn Tabus im gemeinsamen Gespräch?

Christiane Reinholz-Asolli: Themen der aktuellen Politik wurden in den deutsch-türkischen Gesprächen meines Wissens nach durchgehend vermieden. Dies trifft

aber nur auf den Begriff der Politik im engeren Sinn zu. Denn es wurde sehr wohl intensiv diskutiert über alle Fragen rund um die Durchführung von deutsch-türkischen Austauschprogrammen. Als Teil der non-formalen Bildung verfolgt der internationale Jugendaustausch Ziele wie den Aufbau von Respekt und Toleranz für Andersdenkende oder die Beteiligung von jungen Menschen an gesellschaftlichen Prozessen. Das sind ja im besten Sinn politische Fragen!

IJAB: Partner im Austausch sind auf türkischer Seite staatliche Einrichtungen, also beispielsweise Jugendzentren

in staatlicher Trägerschaft, und zivilgesellschaftliche Organisationen. Wie sind deren Erwartungen an bestehende oder mögliche deutsche Partner?

Christiane Reinholz-Asolli: Das Interesse an einem Austausch mit Deutschland ist in der Türkei nach wie vor sehr hoch. Zum Beispiel hat Erasmus+ JUGEND IN AKTION eine steigende Anzahl von Bewerbungen aus der Türkei zu verzeichnen. Dort, wo freie Bewerbungen auf deutsch-türkische Veranstaltungen möglich sind, ist die Anzahl der Interessierten aus der Türkei zurzeit außergewöhnlich groß. >>



Die jugendpolitische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Türkei hat lange Tradition: 2014 hatten beide Länder das 20-jährige Jubiläum der Ressortvereinbarung gefeiert. Im Bild: Thomas Thomer, Unterabteilungsleiter im BMFSFJ, und Ali Ihsan Cokan vom Jugendzentrum Sakarya bei den Feierlichkeiten 2014



Im Dialog bleiben: Ein gutes Mittel hierfür sind Jugendbegegnungen

Die Strukturen der Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland sind sehr ausdifferenziert und vielfältig. Deutsche Träger suchen oft einen Partner, der einen ähnlichen institutionellen Background hat wie die eigene Organisation. Für die türkischen Organisationen spielt das nicht so eine große Rolle.

In der Türkei gibt es allein um die 300 Jugendzentren, die zum Ministerium für Jugend und Sport gehören. Fast alle diese Zentren sind daran interessiert, internationale Jugendaustausche durchzuführen und suchen dafür einen Partner. Entsprechend steht bei den Kolleginnen und Kollegen aus diesen Jugendzentren der Wunsch im Vordergrund, überhaupt erstmal einen Partner zu finden, mit dem sie die ersten Schritte in diese Richtung unternehmen können.

IJAB: Die türkische Zivilgesellschaft steht unter Druck, zumindest Medienberichte und Menschenrechtsorganisationen schildern dies so. Kann Jugend- und Fachkräfteaustausch etwas dazu beitragen, die türkische Zivilgesellschaft zu unterstützen?

Christiane Reinholz-Asolli: Natürlich sind alle Akteure im deutsch-türkischen Jugendaustausch auf die eine oder andere Art berührt von dem Druck, unter dem viele Partnerorganisationen in der Türkei zurzeit stehen. Die türkischen Partner brauchen unsere Unterstützung und Solidarität. Wie diese Unterstützung aussehen kann, sollte man aber von Fall zu Fall mit dem Partner besprechen. Aktive internationale Kontakte sind ja nicht immer von Vorteil.

Grundsätzlich bin ich überzeugt davon, dass es keine Alternative zum Dialog

gibt. Der Jugend- und Fachkräfteaustausch mit der Türkei ist aus meiner Sicht wichtiger denn je. Ich will hierzu eine Teilnehmerin der Partnerbörse zu Wort kommen lassen, die die Vertreter/innen der staatlichen Jugendzentren konservativer erwartet hatte und dann von der offenen und ernsthaft interessierten Art überrascht war:

„Die Türkei ist ein vielfältiges Land und die Menschen dort sind sehr gastfreundlich und zuvorkommend. Auch wenn die politische Richtung in der Türkei nicht meinem Demokratieverständnis entspricht, weiß ich, dass besonders die junge Generation offen für demokratische Werte ist, und um die Jugend geht es mir in erster Linie, wenn ich Jugendbegegnungen plane.

Ferner ist es für mich sehr wichtig, den Dialog zwischen der Türkei und Deutschland aufrecht zu erhalten. In Deutschland leben über 4 Millionen türkeistämmige Bürger und Bürgerinnen. Jugendbegegnungen sind auch für weitere Integrationsprozesse von großer Bedeutung. Nur wenn kulturelles Verständnis und Toleranz aufgebaut werden kann, kann das zur besseren Integration der Kulturen in Deutschland beitragen. Die Jugend ist deshalb die beste Zielgruppe für die Zukunft und die Jugendbegegnungen das beste Mittel dafür.“

IJAB: Der Jugend- und Fachkräfteaustausch mit der Türkei ist teilweise zum Erliegen gekommen. Ein Grund dafür sind Sicherheitsbedenken. Wie ist ihre Wahrnehmung dazu, wie sicher ist man in der Türkei?

Christiane Reinholz-Asolli: Wie in anderen ähnlich gelagerten Fällen lässt

sich diese Frage nicht pauschal beantworten. Zuerst sind natürlich die Reisehinweise des Auswärtigen Amtes zu berücksichtigen. Wenn ausdrücklich vor der Reise in eine bestimmte Region gewarnt wird, sollte man sich das schon sehr gut überlegen. Weiterhin macht es sicher einen Unterschied, ob wir über Jugend- oder Fachkräfteprojekte sprechen. Bei Erwachsenengruppen muss glaube ich letztendlich jede und jeder für sich selbst abwägen, als wie groß er oder sie das persönliche Risiko empfindet.

Aus meiner Sicht ist es nicht befriedigend, dass zurzeit mehr oder weniger alle deutsch-türkischen Jugend- und Fachkräfteaustausche nach Deutschland verlegt werden und in der Türkei selbst fast keine Programme mehr stattfinden. Das kann nicht die Lösung sein. Es wäre sinnvoll, sich einmal mit einigen erfahrenen Akteuren zusammensetzen und zu überlegen, welchen anderen kreativen Umgang wir mit der aktuellen Situation finden – zum Beispiel in Bezug auf die Wahl von anderen Orten (Drittort, grenznahe Regionen usw.) gibt es einiges an Ideen. Hier müssen sich natürlich auch die Fördergeber flexibel zeigen. Bislang funktionieren die Absprachen bei konkreten Problemen aber recht gut.

Die deutsch-türkische Partnerbörse wurde von IJAB in Kooperation mit der Deutsch-Türkischen Jugendbrücke und der Deutschen Sportjugend durchgeführt.

Kontakt:
Christiane Reinholz-Asolli
reinholz@ijab.de

Griechenland: Jugendpolitische Zusammenarbeit mit Siebenmeilenstiefeln

2017 war ein ereignisreiches Jahr, was die jugendpolitische Zusammenarbeit mit Griechenland betrifft: Seit im Mai 2016 die Zuständigkeit für die Gespräche über ein Deutsch-Griechisches Jugendwerk dem Generalsekretariat für Lebenslanges Lernen und Jugend im griechischen Ministerium für Bildung, Forschung und Religiöse Angelegenheiten übertragen wurde, konnte die bilaterale Zusammenarbeit mit Griechenland zügig neue Formen annehmen.

Natali Petala-Weber

Bereits im Oktober 2016 trafen sich in den Räumen des griechischen Ministeriums in Athen Vertreter/-innen des griechischen Ministeriums, der griechischen sowie der deutschen Nationalagentur für das Programm Erasmus+ im Bereich Jugend, des griechischen Instituts für Jugend und Lebenslanges Lernen und IJAB. Inhalt der zweitägigen Gespräche: die Vorbereitung des ersten bilateralen Deutsch-Griechischen Jugendforums im März 2017 in Thessaloniki.

Deutsch-Griechisches Jugendforum 2017

Das zweite Deutsch-Griechische Jugendforum im März 2017 sollte sich zu einem Meilenstein in der deutsch-griechischen jugendpolitischen Zusammenarbeit herauskristalisieren: Die Strukturen, Arbeitsweisen und die Vorstellungen zweier Länder, zweier Ministerien und Nationalagenturen sowie weiterer Institutionen zusammenzuführen und in

kurzer Zeit zielgruppenorientiert in ein Veranstaltungskonzept für 120 Teilnehmende einzubringen, war bis dahin in der bilateralen Zusammenarbeit mit Griechenland ein Novum. Dass dieses die Weichen für die zukünftige jugendpolitische Zusammenarbeit legen würde – dessen waren sich alle Beteiligten bewusst.

Das Deutsch-Griechische Jugendforum ist insbesondere für die Trägerlandschaft von großer Bedeutung: Über 160 Anmeldungen gingen aus Griechenland und Deutschland ein. Während der Veranstaltung selbst legten die Träger ein intensives Interesse an Austausch und Vernetzung an den Tag – nicht nur innerhalb der Workshops und Plenarschnitte, sondern auch – und vielleicht gar vor allem – im informellen Rahmen des Programms. Die in der Projektschmiede entstandenen Skizzen werden derzeit von IJAB, BMFSFJ und den

Kolleg(inn)en in Athen und Thessaloniki in der Umsetzung begleitet.

Das erste Vorbereitungstreffen für das nächste Deutsch-Griechische Jugendforum fand bereits im September 2017 statt. Das Deutsch-Griechische Jugendforum 2018 wird vom 22. bis zum 25. Oktober 2018 in Köln durchgeführt, auch um das 30-jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Köln und Thessaloniki zu würdigen.

Ressortvereinbarung vom 26. Juli 2017

Im Rahmen des Deutsch-Griechischen Jugendforums kündigte Generalsekretär Pafsanias Papageorgiou auch die baldige Unterzeichnung einer gemeinsamen Ressortvereinbarung an, mit der die weiteren Schritte hin zur Gründung des Deutsch-Griechischen Jugendwerks sowie die Schwerpunkte des Deutsch-Griechischen Jugend- und Fachkräfteaustausches festgelegt werden. Am

Stellte die Weichen für die zukünftige jugendpolitische Zusammenarbeit: das Deutsch-Griechische Jugendforum im März 2017 in Thessaloniki





Generalsekretär Pafsania Papageorgiou und Bundesfamilienministerin Dr. Katarina Barley unterzeichnen die Ressortvereinbarung

26.07.2017 war es endlich so weit: Bundesfamilienministerin Dr. Katarina Barley und Papageorgiou unterzeichneten in den Räumen des BMFSFJ in Berlin die Vereinbarung. Die ersten bilateralen Regierungs- und Fachgespräche finden bereits in der zweiten Jahreshälfte 2017 statt.

Die deutsch-griechische Ressortvereinbarung sieht bis zur Gründung des Deutsch-Griechischen Jugendwerks 2019 auch Maßnahmen zur Förderung der Zusammenarbeit im Jugendbereich vor – insbesondere: die jährliche Durchführung des Deutsch-Griechischen Jugendforums abwechselnd in Deutschland und in Griechenland, den Ausbau und die Weiterentwicklung des außerschulischen Jugend- und Fachkräfteaustausches, die Förderung von Austausch zur Aufarbeitung der gemeinsamen Erinnerung, von Programmen zur Förderung der Sprachkompetenz im Deutschen und im Griechischen, von Fahrten zu Stätten und Institutionen des kulturellen Erbes, die die europäische Identität untermauern, sowie vorbereitende Maßnahmen für einen zukünftigen Schul- und Freiwilligenaustausch. Zu diesen Zwecken sieht die Ressortvereinbarung auch für 2018 die Fortführung des Sonderprogramms zur Förderung des Deutsch-Griechischen Jugend- und Fachkräfteaustausches vor, durch das seit seiner Einführung 2015 bereits über 200 Programme bezuschusst wurden.

Förderung und Weiterentwicklung des Deutsch-Griechischen Jugend- und Fachkräfteaustausches

Neben der Unterstützung des BMFSFJ in der jugendpolitischen Zusammenarbeit mit Griechenland ist IJAB auch 2017 mit dem Ausbau des Deutsch-Griechischen Jugend- und Fachkräfteaustausches betraut und daher intensiv mit Aktivitäten,

die der Beratung, Information, Qualifizierung und Mobilisierung von Trägern dienen, beschäftigt: 2017 haben IJAB und BMFSFJ zwei Info-Tage durchgeführt. Ziel der Info-Tage ist, Fragen, die in der individuellen Projektbetreuung zu Antragsstellung, Finanzierung und Umsetzung auftreten, gezielt innerhalb regionaler Netzwerke zu beantworten.

Besonders wichtig für die Weiterentwicklung des Deutsch-Griechischen Jugendaustausches sind die themenspezifischen nationalen Fachtage. Mit dem Fachtag „Inklusion im deutsch-griechischen Jugendaustausch“ im November 2017 und in Kooperation mit BMFSFJ und dem Deutschen Jugendherbergswerk möchte IJAB frühzeitig die Ergebnisse der Expert(inn)en-Gruppe des Projekts Vision:Inklusion in den für die Zusammenarbeit mit Griechenland spezifischen Kontext destillieren.

Methodik: Sprachanimation im deutsch-griechischen Jugendaustausch

Durch die neu entstandenen Synergien in der bilateralen Zusammenarbeit mit Griechenland und mit der Unterstützung des Koordinierungszentrums Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem konnten IJAB, BMFSFJ und das griechische Ministerium bereits im September 2017 ein dreitägiges Fachprogramm in Berlin umsetzen zu einem der Schwerpunkte deutsch-griechischer Jugendaustausche: Sprache und Kommunikation in der Internationalen Begegnung. Sprachanimatourinnen von Tandem aus Deutschland und Tschechien führten 20 Teilnehmende aus Deutschland und Griechenland in die Entstehungsgeschichte, die Methodik und in die Qualifizierung der deutsch-tschechischen Sprachanimation ein und begleiteten durch das Programm hin-

durch den Austausch über die Bedarfe einer Methodik der Sprachanimation für den deutsch-griechischen Jugendaustausch. Die Entstehung und die Ansätze der Sprachanimation der beiden bilateralen Jugendwerke wurden im Deutsch-Polnischen Jugendwerk in Potsdam und im Deutsch-Französischen Jugendwerk in Berlin selbst vorgestellt. Die Deutsche Sportjugend und die Kreisau-Initiative e.V. präsentierten für Begegnungen mit dem Schwerpunkt Sport und Inklusion ausgearbeitete Sprachanimationskonzepte. Innerhalb von vier Arbeitsgruppen wurden die Besonderheiten von Sprache und Kommunikation sowie die Rolle der Sprachanimatour/-innen speziell in deutsch-griechischen Begegnungen fokussiert. Für 2018 ist die Zusammenstellung einer Arbeitsgruppe für Sprachanimation im deutsch-griechischen Jugendaustausch vorgesehen, um Material und Übungen zusammenzustellen, anzuwenden und zu evaluieren. Dazu gehört auch die Grundausbildung von ersten Sprachanimatour(inn)en für den deutsch-griechischen Jugendaustausch. Sprachlich unterstützt werden in Zukunft deutsch-griechische Jugend- und Fachkräftebegegnungen durch ein Online-Glossar mit Begriffen der Kinder- und Jugendhilfe und der Internationalen Jugendarbeit in den Sprachen Griechisch, Deutsch und Englisch, das der Sprachendienst von IJAB bis Ende 2017 auf ijab.de installiert.

Deutsch-Griechischer Jugendaustausch in der Öffentlichkeit

Eine besonders wichtige Rolle spielt die Öffentlichkeitsarbeit als Vehikel zur Multiplikation der Ergebnisse aller Aktivitäten, zur Information und Vernetzung und als eine grundlegende Möglichkeit der Träger, sich und ihre Projekte vorzustellen. Neben dem Blog „Agora Youth“, das vom Pressenetzwerk für Jugendthe-

men e.V. im Auftrag des BMFSFJ geführt wird, veröffentlicht IJAB seit 2015 das sogenannte „Griechenland-Special“, das in beiden Sprachen die Ergebnisse der Fachtagungen, Projekte, aktive Träger in beiden Ländern, Finanzierungsmöglichkeiten sowie themenspezifische Expert(inn)enbeiträge präsentiert. 2018 werden im Griechenland-Special die Themen Inklusion, Sprache und Kommunikation sowie Berufliche Bildung fokussiert.

Im Rahmen des Deutsch-Griechischen Jugendforums 2017 hat IJAB zudem in Zusammenarbeit mit dem griechischen Ministerium für Bildung, Forschung und Religiöse Angelegenheiten der Hellenischen Republik, dem BMFSFJ und der griechischen und deutschen Nationalagentur für das Programm Erasmus+ im

Bereich Jugend eine Facebook-Gruppe „Greek-German Youth Exchange“ eingerichtet. Dort können sich aktive Träger aus beiden Ländern auf Partnersuche begeben, Ausschreibungen veröffentlichen und ihre Projekte präsentieren. Die Gruppe hat inzwischen über 270 Mitglieder erreicht und diese Zahl steigt täglich.

Ausblick

Der deutsch-griechische Jugendaustausch wurde in den letzten drei Jahren durch ein hohes Engagement von Trägern und Akteuren in beiden Ländern rege mit Leben gefüllt. Die Unterzeichnung der Ressortvereinbarung und die darin vorgesehenen anstehenden bilateralen Regierungs- und Fachgespräche können bald ein festes Fundament bieten, das Nachhaltigkeit und Kontinuität

verspricht. Dadurch können langfristig Methodik, Qualifizierung und Qualitätsmanagement im deutsch-griechischen Jugendaustausch angegangen und ausgearbeitet werden.

Kontakt:

Natali Petala-Weber
Referentin für die Zusammenarbeit
mit Griechenland, IJAB
Petala-Weber@ijab.de



Das Europäische Solidaritätskorps wird Programm



Mit der 2018 geplanten Programmeinführung des Europäischen Solidaritätskorps (ESK) beginnt eine neue Phase in der Geschichte der europäischen Jugendförderprogramme. Präsident Jean-Claude Juncker schlug in seiner Rede zur Lage der Union am 14. September 2016 die Einrichtung des ESK vor: „Es gibt viele junge und sozial denkende Menschen in Europa, die sich in die Gesellschaft einbringen und Solidarität zeigen wollen – und wir können für sie die Möglichkeiten schaffen, dies zu tun.“, so Juncker. Doch wie ist der aktuelle Stand?

Vanessa Rötzel/Stand der Informationen: 13.11.2017

Der Grundgedanke des ESK ist der folgende: Nach einer einfachen Online-Registrierung sollen sich die zwischen 18 und 30 Jahre alten Interessent/-innen für verschiedene Projekte bewerben oder ausgewählt werden. Diese Projekte werden von Einrichtungen und Organisationen umgesetzt, die für die Durchführung von Projekten des Europäischen Solidaritätskorps berechtigt sind. Dafür soll ein Qualitätslabel geschaffen werden.

Zielsetzungen und offene Fragen

Noch nie war das Thema Jugend so hoch auf der politischen Agenda der EU. Der Rechtsvorschlag der EU-Kommission, der seit dem 30. Mai 2017 vorliegt, liest sich wie ein großes Programm mit verschie-

denen Aktionslinien. Er umfasst den bisherigen Europäischen Freiwilligendienst (EFD), Praktika, Jobs, Solidaritätsprojekte und Netzwerkaktivitäten. Die Ziele des neuen Programms werden sich neben dem Fokus auf Engagement und Solidarität stark auf die Entwicklung und Förderung einer aktiven Europäischen Bürgerschaft junger Menschen ausrichten.

Bis Ende 2017 sollen das Europäische Parlament und der Rat der Europäischen Union den Gesetzesentwurf überarbeitet und verabschiedet haben, damit Anfang 2018 der offizielle Startschuss für das neue Programm gegeben werden kann. Allerdings gibt es zum Vorschlag der Kommission auch kritische Stimmen

aus der Zivilgesellschaft, den Jugendverbänden, aber auch seitens des EU-Parlaments und dem Netzwerk der Nationalen Agenturen Erasmus+ JUGEND IN AKTION.

Die im Moment noch offenen Punkte:

Höhe des ESK-Förderbudgets

Es geht um die Frage, wieviel Geld zur Verfügung stehen soll. Uneinig ist man sich auch darüber, woher das Geld kommen soll: Aus anderen Haushaltlinien – so der Rat. Oder ausschließlich zusätzliches Geld – so lautet vermutlich der Vorschlag des Parlaments. Oder von beidem etwas – so wie bislang von der EU-Kommission favorisiert.

Noch ist nicht entschieden, ob das ESK auf EU-Mitgliedsländer beschränkt bleibt. Die Zeichen stehen jedoch auf Öffnung.

Ein Programm für ganz Europa? Programmländern außerhalb der EU

Rat und Parlament scheinen sich einig zu sein, die geografische Reichweite des Freiwilligenteils des Programms nicht auf die EU-Mitgliedsländer (EU 28) zu beschränken. Damit könnte der Vorschlag der Kommission revidiert werden, der dazu führen würde, dass „Grenzüberschreitende Freiwilligendienste“ in zwei Programmen unterschiedlich gefördert werden müssen, einmal im ESK und einmal in Erasmus+ JUGEND IN AKTION. Noch ist es nicht entschieden, allerdings geben die bisherigen Verhandlungen Hoffnung, dass hier bessere Lösungen für Antragsteller gefunden werden.

Fördermöglichkeiten für Praktika und Jobs

Derzeit gibt es Widerstände im Parlament gegenüber den von der EU-Kommission im ESK vorgeschlagenen Möglichkeiten des Engagements im Rahmen von Praktika und Jobs. Erst in den weiteren Verhandlungen wird entschieden werden, ob dieser Bereich im Programm seinen Platz haben wird oder nicht.

Nähe zum Feld und den Trägern bleibt erhalten

Große Teile des Programms werden wie bei Erasmus+ dezentral über Nationale Agenturen von Erasmus+ JUGEND IN AKTION umgesetzt (indirektes Management). Dabei wird auf die langjährigen Erfahrungen der Nationalen Agenturen zurückgegriffen. In Deutschland wird JUGEND für Europa das ESK als Nationale Agentur umsetzen.

Zwei Antragsmöglichkeiten im Bereich „Grenzüberschreitende Freiwilligendienste“

Es wird für Organisationen zwei Möglichkeiten geben, Projekte im Bereich „Grenzüberschreitende Freiwilligendienste“ zu beantragen:

1. Standard-Projekte werden basierend auf dem Prinzip des Strategischen EFD eine 2-jährige Projektdauer haben und können unterschiedlichen Projekttypen (wie vorbereitende Projektbesuche, komplementäre Aktivitäten, etc.) beinhalten.



2. Erfahrene und größere Träger werden voraussichtlich eine 3-jährige Projektvereinbarung beantragen können. Diese Projektvereinbarung basiert auf einer vorhergehenden Akkreditierung und einem Antrag. Projektmittel für die Aktivitäten sollen jährlich abgerufen werden.

Projektpartnerschaften bleiben

Für „Grenzüberschreitende Freiwilligenprojekte“ sind wie bisher eine Aufnahmeorganisation und eine Organisation im Entsendeland notwendig (sei es eine klassische Entsendeorganisation oder eine unterstützende Organisation).

Mehr Qualität – Pädagogisches Begleitprogramm wird ausgebaut

Das pädagogische Begleitprogramm wird, so wie es aus dem EFD bekannt ist, beibehalten. Es wird ergänzt durch onlinebasierte Unterstützungstools sowie durch die Unterstützung von „post placement activities“. Diese zusätzlichen Angebote werden derzeit entwickelt und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Europäischen Solidaritätskorps 2018 zur Verfügung stehen.

Höhere Fördermittel für Freiwilligenaktivitäten

Die Förderung von Freiwilligenaktivitäten wird wie bisher auf „Zuschüsse je Einheit“ basieren. Zusätzlich werden Projektmanagementkosten gefördert. Insgesamt wird die Förderung höher sein als bisher. Für Inklusionsprojekte kann voraussichtlich neben den außergewöhnlichen Kosten auch Unterstützung für das Monitoring beantragt werden.

Neue Fördermöglichkeit: „Volunteering Teams“

Neu eingeführt wird die Förderung von „Volunteering Teams“. Dieses Format wird der Idee der Workcamps folgen. Die genauen Bedingungen für dieses Format werden derzeit entwickelt. Auch hierfür

müssen Projektträger vorher das Qualitätslabel erwerben.

Jugendliche können eigene Projekte beantragen

Unter dem Begriff „Solidaritätsprojekte“ können junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren als Gruppe eigene nationale, regionale, lokale Projekte beantragen und durchführen. Das Format lehnt sich an die aus dem EU-Programm JUGEND IN AKTION (2007–2013) bekannten „nationalen Jugendinitiativen“ an. Die Projekte müssen aber eine sehr deutliche europäische Dimension haben. Die Förderung wird gegenüber JUGEND IN AKTION niedriger sein, auch um eine einfache Beantragung zu ermöglichen. Die Finanzierung erfolgt über Festbeiträge.

Ausblick

Bis zur Verabschiedung des neuen Programms stehen spannende Wochen bevor. Wünschenswert wäre ein Ergebnis, welches das Ziel von JUGEND für Europa „Mehr Europa in die Kinder- und Jugendhilfe“ zu tragen, deutlich voranbringt.

Weitere Informationen, Meinungen und den Stand der Dinge finden Sie auf www.solidaritaetskorps.eu

Kontakt:

Vanessa Rötzel
JUGEND für Europa
Programmreferentin
roetzel@jfemail.de





jugend.beteiligen.jetzt – mehr Jugendbeteiligung mit digitalen Medien und Internet wagen

Bürgerbeteiligung ist ein grundlegender Bestandteil zur Stärkung unserer Demokratie. Mit Blick auf die demografischen Verschiebungen ist Jugendbeteiligung besonders wichtig für eine jugendgerechte Gesellschaftsentwicklung. Es gilt, heute die Interessen der nächsten Erwachsenengeneration zu sichern und dabei digitale Angebote in den Blick zu nehmen. „ePartizipation“ heißt das Schlagwort, das sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene in aller Munde ist.

Sofia Sandmann und Jürgen Ertelt

Der Alltag und die Kommunikation von Jugendlichen sind eindeutig digital und können ohne „e“ wie „elektronisch“ kaum realisiert werden. Die Planung von Teilnahmeverfahren muss die Zugangsvielfalt mit digitalen Möglichkeiten und Online-Angeboten in den Fokus nehmen. Es sollten permanente, differenzierte Beteiligungsmöglichkeiten offeriert werden.

Jugendbeteiligung.digital

Gesellschaftliche Teilhabe beinhaltet, dass sich Bürger/-innen – dazu gehören natürlich Kinder und Jugendliche – bei öffentlichen Entscheidungsfindungen auf verschiedenen Ebenen engagiert einbringen: lokal, regional, national und europäisch. Digitale Beteiligung erweitert diesen Ansatz um den produktiven Einsatz audiovisueller Medien wie Foto, Video und Audio. ePartizipation erfolgt demnach in elektronischer Form durch die Nutzung von Online-Informationsangeboten und internetbasierter Technologie. Digitale Jugendbeteiligung setzt also im Unterschied zu klassischen Formen der Beteiligung vorrangig auf technische Medien. Das heißt, eine politisch intendierte, Entscheidungen anstoßende Teilhabe, bei der Jugendliche ein für sie leicht erfassbares Spektrum elektronischer Informations- und Kommunikationstechnologien – vom Smartphone bis zur Kameradrohne – nutzen, um sich untereinander auszutauschen und sich öffentlich mitzuteilen. Die Möglichkeiten von Anwendungen im Bereich der sogenannten Augmented Reality und der Virtual Reality schaffen durch verbesserte Visualisierungen

weitere Zugänge zu Informationen und Entscheidungsalternativen. Spielerische Angebote mit vernetzten Computerspielen (z.B. Minecraft) fördern die kreative Auseinandersetzung mit zu gestaltenden Welten. Hier liegt viel neues Potenzial um mehr Jugendbeteiligung zu bewegen.

Tools für mehr Beteiligung

Instrumente für mehr Jugendbeteiligung können digitale Medien oder Online-Angebote sein, am besten beides. Sie bleiben aber Werkzeuge, das heißt, die verwendeten Tools sind kein Garant für den Erfolg des Teilnahmeverfahrens, sie optimieren es. Entscheidend für eine gelingende Partizipation sind der politische Wille, das Konzept, der strukturierte Prozess und die Kommunikation der Teilnehmenden. Die digitalen Zutaten sind unter Einbeziehung der Teilnehmenden und nach Maßgabe des Verfahrens zu wählen, nicht umgekehrt. Ein Werkzeug kann nie eine „eierlegende Wollmilchsau“ sein, aber es kann den Zugang zu mehr Jugendbeteiligung durch einfache, multimediale, smarte Möglichkeiten des Mitmachens öffnen.

Jetzt für morgen sorgen und Zukunft partizipativ gestalten

Das vom BMFSFJ geförderte Gemeinschaftsprojekt jugend.beteiligen.jetzt bietet unter dem Dach der Jugendstrategie „Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft“ Unterstützung für die Praxis digitaler Jugendbeteiligung. Die Plattform stellt Know-how zu Prozessen und Tools bereit und bietet Qualifizierung an. Sie zeigt gute Beispiele

und verlinkt ausgewählte Jugendbeteiligungsprojekte.

Die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft verlangt hinsichtlich der unterrepräsentierten Jugendlichen ein anwaltliches Handeln, um Interessen von Jugendlichen nach vorne zu stellen. Jugendbeteiligung wird dabei zur inklusiven Demokratiestärkung, die die Interessen der nächsten Erwachsenengeneration absichert und Spaltungen überbrückt.

Jugendstudien alleine helfen dabei nicht, sondern die Jugendlichen müssen handelnd einbezogen werden. Jugendbeteiligung wirkt identitätsstiftend und verbindet mit dem, was wir emotional „Heimat“ nennen. Die „Alten“ sollten dies begrüßen, geht es doch um die Sicherung ihres politischen Erbes.

Kontakt:

Jürgen Ertelt
Projektkoordinator, IJAB
ertelt@ijab.de

Sofia Sandmann
Referentin, IJAB
sandmann@ijab.de



Die Zukunft ist jetzt: digitale Jugendbeteiligung in Europa

Man spricht von Digitalisierung als Zukunft, obwohl sie schon jetzt unser Leben beeinflusst und verändert. Forscher- und Softwareentwickler/-innen bieten Einsichten, wie man durch alternative Kanäle Meinungen Jugendlicher aufgreifen und in Entscheidungsfindungssysteme einfließen lassen kann. Ist jetzt die Politik dran? Wie sieht die Zukunft der Beteiligung aus? Antworten darauf wird die Abschlussveranstaltung des Forschungsprojektes „EUth“ geben. Das europäische Projekt hat zum Ziel, ePartizipation durch konkrete technische Weiterentwicklungen voranzubringen.

Evaldas Rupkus

Am 7. und 8. Dezember 2017 findet der erste offene Gipfel zur digitalen Jugendbeteiligung in Europa „Die Zukunft ist jetzt“ in Berlin statt. Über 100 Teilnehmende aus Forschung, Praxis und Softwareentwicklung werden erwartet. Sie alle bereiten Empfehlungen zur Weiterentwicklung der ePartizipation Jugendlicher vor. Wie ermöglicht man mehr Online-Beteiligung? Wie gestaltet man Bürgerbeteiligung für Jugendliche attraktiver? Wie integriert man neue Medien in alte Strukturen der Entscheidungsfindung? Diese Fragen werden mit dem OPIN-Werkzeugkasten digital und in Diskussionen erarbeitet.

Open Summit: partizipativ für Beteiligung

Der offene Gipfel bringt unterschiedliche Bereiche miteinander ins Gespräch. Brian D. Loader von der Uni York, stellt seine Forschungsarbeiten aus Großbritannien, Australien und den USA zu „Vernetzten jungen Bürger(inne)n“ vor. Eine Perspektive der Jugendverbände bietet das Vorstandsmitglied des europäischen Jugendforums, Kristin Aigro, die etliche ePartizipationsprojekte in ihrem Heimatland Estland erlebt hat. Eine Diskussionsrunde mit Vertreter(inne)n der Jugend, Kommunen, Forschung und EU-Kommission, diskutiert die Empfehlungen und zeigt das Potenzial für Entwicklung, Synergien, Wirkung und Werkzeuge auf.

Ein größeres Bild und noch mehr Szenarien erwarten die Teilnehmenden durch einen Vortrag der „Internet Society“, die gerade ihre globale Studie zur Zukunft

des Internets abgeschlossen hat, sowie ein Podium zu Auswirkungen auf die Jugendarbeit und -beteiligung. Die Veranstaltung öffnet Räume für Partnerschaften und internationalen Austausch in interaktiven Sessions. Über 10 Pilotprojekte haben mit EUth-Unterstützung die Software OPIN in ganz Europa erprobt und werden über ihre Erfahrungen berichten und somit neue Wege für den Einsatz der ePartizipationstools aufzeigen.

OPIN.me wächst weiter

Für das Projekt „EUth – Tools and Tips for Mobile and Digital Youth Participation in and across Europe“ ist der Open Summit eine wichtige Gelegenheit, die Ergebnisse seiner dreijährigen Arbeit an die Zielgruppe zu bringen. Die finale Version der OPIN-Toolbox wird zum Fragen- und Ideensammeln genutzt. Forscher des Projektkonsortiums stellen Guidelines für gelingende ePartizipation Jugendlicher vor, die auf Praxisrecherche basiert.

OPIN ist als digitales Zuhause für Beteiligungsprozesse angelegt. Nach drei Entwicklungsphasen sind folgende Funktionalitäten auf OPIN.me zu finden: gemeinschaftliche (kollaborative) Textarbeit, Ideensammlung, mobile Umfragen, Mapping (kartenbasierte Arbeit), Social-Media-Funktionen (Nutzerprofile, Benachrichtigungen). Noch vor der Abschlussveranstaltung wird auch die jüngste Innovation veröffentlicht: Nach automatisierter Beschreibung der Projektidee erhalten Prozessinitiatoren nicht nur Empfehlungen für die beste technische Lösung, sondern auch Tipps für die qualitative Projektumsetzung.



EUth - TOOLS AND TIPS FOR MOBILE AND DIGITAL YOUTH PARTICIPATION IN AND ACROSS EUROPE

Nach dem Projektende im Februar 2018 wird OPIN.me von Konsortiumspartnern betrieben und in mehreren europäischen Sprachen weiter zur Verfügung gestellt. Höchste Priorität haben weiterhin die Datensicherheit der Nutzer/-innen sowie eine funktionale und jugendgerechte Bedienung. Das Projekt wird durch das EU-Forschungs- und Innovationsprogramm „Horizont 2020“ gefördert.

Die Ergebnisse des Open Summit werden auf euthproject.eu und ijab.de veröffentlicht.

Kontakt:

Evaldas Rupkus
Projektmanager Marketing
„EUth – Tools and Tips for Mobile and Digital Youth Participation in and across Europe“/IJAB
rupkus@ijab.de



Jugendliche gestalten Mobilitätsberatung: 2017 startete die neue Runde des Innovations- fonds im Kinder- und Jugendplan des Bundes

Unter dem thematischen Schwerpunkt „Mehr Austausch und Begegnung – Jugend gestaltet Information und Beratung“ entwickeln seit diesem Jahr 14 Innovationsfondsprojekte neue Wege, um Jugendliche an die Angebote Internationaler Jugendarbeit heranzuführen. Gemein ist ihnen, dass sie mit Jugendlichen geplant und durchgeführt werden. Fachlich werden die Projekte von IJAB begleitet.

Christoph Bruners

Mit dem Innovationsfonds des Kinder- und Jugendplans unterstützt der Bund innovative Projekte zur Förderung der Eigenständigen Jugendpolitik (www.jugendgerecht.de). Bei der Auftaktveranstaltung des neu aufgelegten Innovationsfonds des Handlungsfeldes Internationale Jugendarbeit am 1. Juni 2017 in Bonn betonte Albert Klein-Reinhardt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) das Interesse des Bundesministeriums, innovative Praxisprojekte im Bereich der Internationalen Jugendarbeit zu fördern und erläuterte die Rahmung: „Internationale und Europäische Jugendarbeit bieten Lern- und Erfahrungsräume zu Begegnung und Austausch mit Menschen in anderen Ländern, die gerade in der aktuellen Zeit

von ganz besonderer Bedeutung sind. Gegenseitiges Verständnis, Toleranz und Offenheit werden ebenso gefördert wie interkulturelles Lernen, aber auch Verantwortungsbereitschaft und bürgerschaftliches Engagement“. Dabei ist im Sinne der Eigenständigen Jugendpolitik möglichst vielen Jugendlichen der Zugang zu Maßnahmen Europäischer und Internationaler Jugendarbeit zu ermöglichen. Dieser gelingt am besten, wenn Jugendliche andere junge Menschen im Rahmen von Jugendinitiativen und Peer-to-Peer-Projekten für Austausch und Begegnung begeistern.

Aus insgesamt 95 Interessensbekundungen zur Internationalen Jugendarbeit wählte das BMFSFJ 14 Projekte für die Förderung durch den Innovationsfonds

aus. Die Gemeinsamkeit der Projekte liegt darin, dass sie aus der Perspektive von Jugendlichen und mit Jugendlichen geplant und durchgeführt werden. Die Teilnehmenden erfahren, dass sie durch ihr Projekt nachhaltig wirken und unmittelbar auf die Gestaltung ihrer Lebenswelt Einfluss nehmen können. Über die Projekte werden auch Akteure außerhalb der etablierten Praxis Internationaler Jugendarbeit in Kooperationen eingebunden. Dazu gehören Gestaltungspartner/-innen aus der formalen Bildung und aus den Bereichen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Medien.

Fachliche Begleitung und Angebote durch IJAB

IJAB begleitet die durch den Innovationsfonds geförderten Projekte des Handlungsfeldes „Internationale Jugendarbeit“ über den gesamten Förderzeitraum von 2017 bis 2019. Dabei fördert IJAB den fachlichen Austausch der Projekte untereinander, ermöglicht Vernetzung und schafft den Rahmen, die innovativen Impulse der Projekte herauszuarbeiten. Darüber hinaus betreut und begleitet IJAB eine Jugendredaktion (innovativ-international.de), die die Inhalte der Projekte jugendgerecht und mit Einsatz neuer Medien aufbereitet, um sie jungen Menschen zugänglich zu machen. Ziel ist es letztlich, die innovativen Ansätze und Erfahrungen für das Arbeitsfeld zu dokumentieren und in Form neuer Instrumente und Strategien praktisch nutzbar zu machen. Damit wird ein zukunftsweisender Beitrag zur Gestaltung einer „Eigenständigen Jugendpolitik“ geleistet. >>

Die neuen Innovationsfondsprojekte werden gemeinsam mit Jugendlichen geplant und durchgeführt



INNOVATIONSPROJEKTE DER INTERNATIONALEN JUGENDARBEIT 2017-2019:

international scouts – Neue Wege für die Internationale Jugendarbeit (IJA) AGJF Sachsen e.V.

Das Projekt entwickelt partizipativ jugendgerechte Kommunikations- und Informationsangebote zur Profilierung der Internationalen Jugendarbeit als attraktives Angebot für junge Menschen.

Wir sind Europa

leISA gGmbH/Soziokulturelles Zentrum Die VILLA

Jugendliche und Eltern werden von jungen Teamer(inne)n an Schulen zu „Europa und grenzüberschreitender Mobilität“ informiert und beraten und niedrigschwellig in einen internationalen Austausch eingebunden.

peer-to-peer Jugendmobilitätslotse aktuelles forum e.V.

Das Projekt führt mit und für junge Menschen Seminare zu Möglichkeiten grenzüberschreitender Mobilität durch und entwickelt eine App für internationale Jugendmobilität.

meinungsmacher.in international

Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen, Landesverband Berlin e.V.

Das Projekt bildet junge Menschen zu Motivator(inn)en für internationales Engagement aus, um Jugendlichen, die noch keinen Zugang haben, eine gleichberechtigte Teilhabe an internationalen Maßnahmen zu ermöglichen.

Trialog 4.0 – Europäische Jugend im Austausch: Freiwillig & Grenzenlos! Solidaritätsjugend Deutschlands

Das Projekt nutzt ein trilaterales Netzwerk der Jugendarbeit in Bayern, dem Kosovo und Slowenien, um Erfahrungen und Selbstverständnis von Jugendarbeit in den jeweils anderen Ländern und für Aktive aus der Jugendarbeit erfahrbar zu machen.

Jugendbüro International – IJuB+ Jugendkulturarbeit e.V.

Mit dem Modellprojekt wird ein „Jugendbüro International“ (IJuB+) aufgebaut, das u.a. über europäische Begegnungsprojekte mit Jugendlichen Beteiligungsverfahren im Bereich internationale Begegnung entwickelt.

ewoca3 – Young Perspectives Internationales Bildungs- und Begegnungswerk e.V.

Jugendliche dreier Organisationen aus drei Ländern arbeiten zusammen, um internationale-Workcamp-Projekte zu planen und durchzuführen.

Die Karawane zieht weiter ... Europa lebt! Wie viel Europa steckt in mir & meiner Kommune?

Das Projekt organisiert eine kreisweite Tour, bei der qualifizierte junge Mobilitätsexpert(inn)en zu Angeboten Internationaler Jugendarbeit beraten und informieren.

Social entrepreneurship education in der Jugendarbeit

Kulturherz e.V.

In dem Projekt werden nachhaltige Schüler/-innenfirmen gegründet, die Kaffee/Kakao einer peruanischen Kooperative oder Sweatshirts einer indischen, fairen Bekleidungsfirma beziehen, diese Produkte in Deutschland verkaufen und vor Ort in Peru die Nachhaltigkeit und „Fairness“ der Kaffeekooperative überprüfen.

Wir weit weg

KINDERVEREINIGUNG LEIPZIG e.V.

Über internationale Jugendbegegnungen an vier Oberschulen in Sachsen fördert das Projekt die internationale Mobilität und interkulturelle Kompetenz von Jugendlichen, die nicht das Abitur anstreben.

„Wie geht ‚Raus von Zuhause?‘“ Jugendförderung des Märkischen Kreises

Der Projektschwerpunkt liegt auf dem Aufbau einer mediengestützten peer-Beratung zu den Angeboten der Internationalen Jugendarbeit mit Kooperationspartnern in der Region.

Mobilitätskonto

GOEUROPE! Sachsen-Anhalt beim DRK Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

Ziel des Projektes ist es, jungen Menschen ab 14 Jahren in Sachsen-Anhalt ein Mobilitätskonto anzubieten, um diese an mindestens einer grenzüberschreitenden Lernerfahrung teilhaben zu lassen.

#JugendGrenzenlos – Social-Media-Kampagne für internationale Jugendmobilität

Naturfreundejugend Deutschlands

Das Projekt entwickelt mit Jugendlichen eine Strategie, die den Mehrwert internationaler Jugendmobilität unter Einsatz sozialer Medien verdeutlicht.

Exchange Connects – durch internationalen Austausch befähigt zu gesellschaftlichem Engagement Stadtjugendring Buxtehude e.V.

In dem Projekt wird ein Israel-Austausch durchgeführt, bei dem die teilnehmenden Jugendlichen und Fachkräfte ihre positiven Erfahrungen und Erlebnisse für die Konzeption und Durchführung eines neuen Austauschs nutzen.

Kontakt:

Christoph Bruners
Koordinator/IJAB
bruners@ijab.de



Termine und Veranstaltungen

Dezember 2017 bis Juni 2018

7.–8. Dezember 2017, Berlin

Open Summit on youth eParticipation in Europe „The Future is Now“

Veranstalter: IJAB und EUth-Konsortium

www.euth.net/summit

8.–11. Dezember 2017, Tunis

Multilaterale Konferenz „Dialogue me to network“ zum Jugendaustausch zwischen Deutschland, Tunesien, Marokko und Ägypten

Veranstalter: IJAB

www.ijab.de

12.–27. Februar 2018, Japan

Multilateraler Fachkräfteaustausch zum Thema „Soziale Aktivitäten und bürgerschaftliches Engagement“ (Community Core Leaders Development Program)

Veranstalter: Cabinet Office, Government of Japan, u. a. in Kooperation mit IJAB

<http://www8.cao.go.jp/youth/kouryu/en/core/core.html>

12.–13. Februar 2018, Berlin

Mobilitätslotsen-Weiterbildung

Veranstalter: Eurodesk Deutschland

www.rausvonzuhaus.de/Weiterbildungen

6. März 2018, Hannover

Info- und Beratungstag

Veranstalter: IJAB in Kooperation mit den bilateralen Jugendwerken und Koordinierungszentren

www.ijab.de

7.–9. März 2018,

Luxembourg/Luxemburg

Final-Conference and Pre-Conference des

MOVE-Projektes (Horizon 2020 – Youth)

Veranstalter: Universität Luxemburg / ERYICA

<http://move-project.eu/conference/about/presentation/>

8.–9. März 2018, Rostock

Eurodesk-Förderworkshop

Veranstalter: Eurodesk Deutschland in

Kooperation mit dem EIZ Rostock

www.rausvonzuhaus.de/Weiterbildungen

4.–8. April 2018, NRW

Fortbildung „Sport kennt keine Grenzen: Internationale Jugendbegegnungen im Sport leiten“

IJAB in Kooperation mit dsj und Landes-

sportjugend NRW

www.ijab.de

Frühjahr 2018

„Runder Tisch Fachkräftequalifizierung: Mobilität von Fachkräften durch Qualifizierungs- und Unterstützungsangebote fördern“

Veranstalter: IJAB

www.ijab.de

11.–14. April 2018, Göteborg/Schweden

Eurodesk-Netzwerktreffen und Generalversammlung

Veranstalter: Eurodesk aisbl

<https://eurodesk.eu/>

16.–19. April 2018, Carceis/Portugal

ERYICA-Generalversammlung

Veranstalter: European Youth Informa-

tion and Counselling Agency (ERYICA)

<http://eryica.org/>

24. April 2018, Berlin

Parlamentarischer Abend der Internationalen Jugendarbeit

Veranstalter: ConAct, DFJW, DPJW, IJAB,

JUGEND für Europa, Stiftung DRJA,

Tandem

www.ijab.de

25.–27. April 2018, Bonn

Eurodesk-Jahrestagung für das deutsche

Eurodesk-Netzwerk

Veranstalter: Eurodesk Deutschland

www.eurodesk.de

15.–17. Mai 2018, Stuttgart

IJAB-Messestand beim 81. Deutschen

Fürsorgetag

Veranstalter: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

7.–8. Juni 2018, Kassel

Eurodesk-Mobilitätslotsen Aufbau-

schulung

Veranstalter: Eurodesk Deutschland

www.rausvonzuhaus.de/Weiterbildungen

14.–15. Juni 2018, Stuttgart

Mobilitätslotsen-Weiterbildung

Veranstalter: Eurodesk Deutschland

www.rausvonzuhaus.de/Weiterbildungen

Neue Gesichter



1. Julia Thomzik ist seit dem 1. April 2017 als Sachbearbeiterin in der Buchhaltung tätig.
2. Seit dem 1. April 2017 ist Melanie Welters als Referentin Teil des Eurodesk-Teams bei IJAB. Seit dem 1. Juni 2017 ist sie außerdem Referentin für das Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe.
3. Natascha Schmitt unterstützt seit dem 1. August 2017 das Eurodesk-Team als Referentin.
4. Am 8. August 2017 hat Kira Schmahl ihre Tätigkeit als Referentin für das Projekt „WebDays“ begonnen.
5. Sofia Sandmann ist als Referentin für das Projekt „jugend.beteiligen.jetzt“ seit dem 21. August 2018 zuständig.
6. Maria Schulle ist seit dem 16. September 2017 als Koordinatorin für die Jugendpolitische Initiative JIVE verantwortlich.
7. Die Leiterin des Geschäftsbereiches „Internationale Jugendpolitische Zusammenarbeit“, Christina Gerlach, ist seit dem 7. Juli 2017 aus der Elternzeit zurück.



IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. ist auf den Gebieten der Internationalen Jugendarbeit, Jugendpolitik und Jugendinformation tätig. Die Fachstelle arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), der Europäischen Kommission, ihrer Mitgliedsorganisationen und anderer zentraler Träger der Jugendarbeit. Bei IJAB ist JUGEND für Europa, die Nationale Agentur für das EU-Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION, angesiedelt.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend